



24. Sitzung

Donnerstag, 5. März 2009

Vorsitzende: Präsident Berndt Röder, Erste Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsident Wolfhard Ploog, Vizepräsidentin Nebahat Güclü und Vizepräsident Wolfgang Joithe-von Krosigk

Inhalt:

Dritter und letzter Tag
der Haushaltsberatungen

Mitteilung des Präsidenten
Fortsetzung der **Tagesordnung**

1383

Bericht des Haushaltsausschusses:

Haushaltsplan-Entwurf der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2009 und 2010 und Finanzplan 2008 – 2012 (Senatsantrag)
– Drs 19/1500 –

unter Hinzuziehung des

Berichts des Senats über den Haushaltsverlauf 2008 - letzte Bezugsdrucksache
– Drs 18/1427 –

ferner über die Drucksachen:

"Personalbericht 2008" (Senatsmitteilung)
– Drs 19/518 –

mit

Entwicklung der Versorgungsausgaben
Bericht über Stand und Ergebnisse des Instruments zur Prognose zukünftiger Versorgungsausgaben im öffentlichen Dienst der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsmitteilung)
– Drs 19/1228 –

mit

"Hafen finanziert Hafen"
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Ergänzung des Haushaltsbeschlusses (Senatsantrag)
– Drs 19/1518 –

mit

Unterrichtung der Bürgerschaft über die Ergebnisse der November-Steuerschätzung 2008 Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2009 nach § 32 LHO (Senatsantrag)

– Drs 19/1578 –

mit

Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010

Ergänzung nach § 32 Landeshaushaltsordnung (LHO)

Einzelplan 4 Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz

Anpassung der Kapitelstruktur des Amtes für Gesundheit und Verbraucherschutz (bisher Kapitel 4810 – 4880/ neu 4910 -4940) an die Organisationsstruktur und Umsetzung einzelner haushaltstechnischer Anpassungen infolge der organisatorischen Neuordnung der Behörde (Senatsantrag)

– Drs 19/1633 –

mit

Haushaltsplan-Entwurf

2009/2010, Einzelplan 3.3 "Behörde für Kultur, Sport und Medien"

Titel: 3770.971.01 "Garantien und Finanzierungszusagen für Bewerbungen zu nationalen und internationalen Sportveranstaltungen" und 3770.539.01

"Schwimm-Weltmeisterschaft 2013 in Hamburg" (neu)

Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2009/2010 für die Bewerbung um die Austragung der Schwimm-Weltmeisterschaft 2013 (Senatsantrag)

– Drs 19/1815 –

mit

Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2009/2010, Einzelplan 3.3 "Behörde für Kultur, Sport und Medien" Neustrukturierung der Behörden; Umzug der Ämter Medien, Tourismus, Marketing und Sportamt in die Großen Bleichen 30 (Senatsvorlage)

– Drs 19/1842 (Neufassung) –

Beratung der vorstehenden Drucksachen zusammengefasst dargestellt im

Bericht des Haushaltsausschusses

– Drs 19/2000 –

und im Plenum zusammen debattiert mit Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksachen:

Haushaltsplan-Entwurf

2009/2010

Realisierung des Projektes Elbphilharmonie; Sachstandsbericht zum 23. Dezember 2008 und Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2009/2010 zur Finanzierung von Mehrkosten (Senatsantrag)

– Drs 19/1841 –

mit

Haushaltsplan-Entwurf

2009/2010, Einzelplan 7 "Behörde für Wirtschaft und Arbeit"

Kapitel 7300 "Wirtschaft, Luftverkehr und Schifffahrt", Titel 7300.831.02 "Hamburgische Beteiligung am Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung" Änderung gemäß § 32 Landeshaushaltsordnung

Gründung des Zentrums für Angewandte Luftfahrtforschung in Hamburg (ZAL) (Senatsantrag)

– Drs 19/1846 –

mit

Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010

Ergänzung nach § 32 Landeshaushaltsordnung (LHO) Einzelplan 1.1, Kapitel 1140 Personalamt – Übernahme des Projektes Interner Arbeitsmarkt (PIA) und der Dienststelle PersonalService Integration (PSI) in die Linienorganisation des Personalamts (Senatsantrag)
– Drs 19/1871 –

dazu

Antrag der Fraktion der SPD:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010
Umsetzung des Bundeskonjunkturprogramms II (Drs. 19/2250)**
– Drs 19/2479 –

1394

Beschlüsse

1394

sowie

Errichtung einer Wissenschaftsstiftung (Senatsantrag)
– Drs 19/1959 –

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 7
Kapitel 7400, Titel 683.01
Landesprogramm zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen**
– Drs 19/2283 –

1394

die Beratung der letzteren vier Drucksachen zusammengefasst dargestellt im

Bericht des Haushaltsausschusses
– Drs 19/2200 –

Beschluss

1394

Antrag der Fraktion der CDU:

**Zu Einzelplan 7:
Behörde für Wirtschaft und Arbeit** 1383

Umsetzung des Bestellerprinzips im Rahmen der neuen Finanzierung nach dem Prinzip "Hafen finanziert Hafen"
– Drs 19/2334 –

1394

Karl Schwinke SPD 1383
Barbara Ahrons CDU 1385
Jens Kerstan GAL 1386
Dr. Joachim Bischoff DIE LINKE 1388, 1394
Axel Gedaschko, Senator 1389, 1393
Elke Badde SPD 1390
Dr. Natalie Hochheim CDU 1391
Antje Möller GAL 1391
Elisabeth Baum DIE LINKE 1392

Beschluss

1395

Antrag der Fraktion der CDU:

Finanzierung der Infrastrukturinvestitionen nach dem Prinzip "Hafen finanziert Hafen"
– Drs 19/2335 –

1395

Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über die Drucksache 19/2250:

Beschluss

1395

Antrag der Fraktion der SPD:

**Hamburger Konjunkturoffensive 2009/2010
Nachhaltiges Wachstum – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2009/2010 nach § 32 der Haushaltsordnung der Freien und Hansestadt Hamburg (Landeshaushaltsordnung – LHO) – (Senatsantrag)**
– Drs 19/2341 –

1394

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 7
Menschliche Metropole: Für einen starken Wirtschaftsstandort Hamburg – Finanzierung der Hafenentwicklung muss langfristig gesichert sein – mehr Transparenz bei den Hafeninvestitionen**
– Drs 19/2394 –

1395

Beschluss	1395	Empfehlungen aus Drs 19/2200 zur Drucksache 1846 – Gründung des Zentrums für Angewandte Luftfahrtforschung in Hamburg	1395
Antrag der Fraktion der SPD:			
Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 7 Menschliche Metropole: Stär- kung des Mittelstands – Fi- nanzhilfen für kleine und mitt- lere Unternehmen und Hand- werksbetriebe – Drs 19/2395 –	1395	Zu Einzelplan 8.1: Behörde für Inneres	1396
Beschluss	1395	Dr. Andreas Dressel SPD Kai Voet van Vormizeele CDU Antje Möller GAL Christiane Schneider DIE LINKE Christoph Ahlhaus, Senator	1396, 1407 1397 1399, 1408 1401 1404
Antrag der Fraktion der SPD:		Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 7 Menschliche Metropole: Fort- führung des Sofortprogramms Ausbildung sicherstellen – Drs 19/2396 –	1395	Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 8.1, Kapitel 8550, Titel 422.75 Personalnotstand bei der Feu- erwehr beenden – Drs 19/2286 –	1409
Beschluss	1395	Beschluss	1409
Antrag der Fraktion der SPD:		Antrag der Fraktion der CDU:	
Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 7 Menschliche Metropole: Chan- cen für Arbeitslose – Qualifizie- rungs- und Vermittlungsinitiati- ve Hamburg – Drs 19/2397 –	1395	Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 8.1, Titel 8550.811.01 Förderung des Ehrenamtes – Ersatzbeschaffung von Kata- strophenschutzfahrzeugen des Bundes – Drs 19/2336 –	1409
Beschluss	1395	Beschluss	1409
Antrag der Fraktion der GAL:		Antrag der Fraktion der CDU:	
Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 7, Kapitel 7400 Verstetigung Sonderprogramm Ausbildung – Drs 19/2451 –	1395	Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 8.1, Kapitel 8550, Stellenplan und Personalbudget, Titel 8550.514.75 Verstärkung der Stellenaus- stattung der Behörde für Inne- res zur Stärkung des Einsatz- dienstes der Feuerwehr – Drs 19/2337 –	1409
Beschluss	1395	Beschluss	1409
Anträge und Empfehlungen Textzahl 453 der Drs 19/2000 mit Beschlüssen	1395		
		Antrag der Fraktion der CDU:	

Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 8.1, Personalbudget Kapitel 8500 Verstärkung der Stellenaus- stattung der Behörde für Inne- res beim Objektschutz zur Ent- lastung der Polizei – Drs 19/2338 –	1409	Anträge und Empfehlungen Textzahlen 455 bis 457 der Drs 19/2000 mit Beschlüssen	1410
Beschluss	1409	Zu Einzelplan 2: Justizbehörde	1410
Antrag der Fraktion der CDU:		Jana Schiedek SPD Viviane Spethmann CDU Farid Müller GAL Christiane Schneider DIE LINKE Dr. Till Steffen, Senator	1410, 1420 1412, 1420 1414, 1420 1416 1418
Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 8.1, Kapitel 8590 Stellenplan und Personalbudget Stärkung der parlamentari- schen Kontrolle und der Stel- lenausstattung des Landesam- tes für Verfassungsschutz – Drs 19/2339 –	1409	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Beschluss	1410	Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 2, Kapitel 2300, Titel 533.69 Vollwertige Ernährung von Ge- fangenen sicherstellen – Drs 19/2287 (Neufassung) –	1421
Antrag der Fraktion der GAL:		Beschluss	1421
Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 8.1 Stellenverstärkung DNA-Analy- se – Drs 19/2359 –	1410	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Beschluss	1410	Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 2, Kapitel 2190, Titel Kontenrah- men für Dienstbezüge Bestand unerledigter Hartz IV- Verfahren beim Landessozial- gericht zügig abbauen – Drs 19/2288 –	1421
Antrag der Fraktion der GAL:		Beschluss	1421
Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 8.1 Einbürgerungen beschleunigen – Drs 19/2360 –	1410	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Beschluss	1410	Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelplan 2, Kapitel 2050, Titel Kontenrah- men für Dienstbezüge Datenschutzbeauftragten mas- siv aufwerten – Drs 19/2289 –	1421
Antrag der Fraktion der SPD:		Beschluss	1421
Haushaltsplan-Entwurf 2009/ 2010, Einzelpläne 8.1 und 4 Menschliche Metropole: Neue Hamburger Offensive gegen Rechts – Drs 19/2399 –	1410	Antrag der Fraktionen der CDU und GAL:	
Beschluss	1410		

Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 2, Kapitel 2170 Personelle Verstärkung des Landessozialgerichtes – Drs 19/2328 –	1421	Dora Heyenn DIE LINKE Bericht des Umweltausschusses über die Drucksache 19/1752:	1448
Beschluss	1421	Haushaltsplan 2009/2010; "Fortschreibung des Hamburger Klimaschutzkonzepts 2007 – 2012"; Einzelplan 6 "Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt"	
Antrag der Fraktion der SPD:		hier: Umsetzungsbericht und programmatische Weiterentwicklung (Senatsantrag)	
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelpläne 8.1 und 2 Menschliche Metropole: Sicher im Rechtsstaat – Drs 19/2398 (Neufassung) –	1421	– Drs 19/2255 – dazu	1453
Beschluss	1421	Antrag der Fraktion der SPD:	
Anträge und Empfehlungen Textzahl 427 der Drs 19/2000 mit Beschlüssen	1421	Mittel für den Klimaschutz zielorientiert einsetzen und Verwendung transparent nachweisen – Drs 19/2477 –	1453
Zu Einzelplan 6: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt	1421	Beschlüsse	1453
Bereich Stadtentwicklung	1421	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Andy Grote SPD Jörn Frommann CDU Horst Becker GAL Dr. Joachim Bischoff DIE LINKE Anja Hajduk, Senatorin Hans-Detlef Roock CDU	1421, 1432 1423 1425 1427, 1439, 1442 1429, 1439, 1450 1434	Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 4 und 6, Kapitel 4610, Titel 681.12 und Kapitel 6300, Titel 682.12 (741) Verbesserungen der Leistungsangebote im ÖPNV Einführung eines Sozialtickets mit dem Leistungsumfang einer Allgemeinen Zeitkarte für den Großbereich Hamburg oder vier Tarifzonen – Drs 19/2290 (Neufassung) –	1453
Bereich Verkehr	1434	Beschluss	1453
Karin Timmermann SPD Klaus-Peter Hesse CDU Martina Gregersen GAL	1434 1436 1437	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Bereich Umwelt	1443	Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6 Kapitel 6300, Titel 682.12 (741) Verbesserungen der Leistungsangebote im ÖPNV – Wiedereinführung von Schülerkarten – Drs 19/2291 (Neufassung) –	1453
Dr. Monika Schaal SPD Birgit Stöver CDU Jenny Weggen GAL	1443, 1452 1444 1446	Beschluss	1453

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6,
Kapitel 6300, Titel 682.14 (741),
682.13 (741)
Verbesserungen der Leistungs-
angebote im ÖPNV – Verkehrs-
anbindung**
– Drs 19/2292 (Neufassung) –

1453

Beschluss

1454

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6,
Kapitel 6000, neuer Titel und
Kapitel 6300, Titel 122.02 und
122.03
Soziale und ökologische Ener-
gieversorgung für Hamburg
– Stadtwerke aus einem Guss
und Netze in öffentliche Hand!**
– Drs 19/2296 –

1454

Beschluss

1454

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6,
Kapitel 6100
Gezielte Wohnungsbauförde-
rung**
– Drs 19/2293 –

1454

Beschluss

1454

Antrag der Fraktion der CDU:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6,
Titel 6300.741.12, 6300.741.16,
6300.741.21, 6300.741.22 (neu),
6300.741.23 (neu), 6300.741.24
(neu)
Verbesserung des Verkehrs-
flusses**
– Drs 19/2333 (Neufassung) –

1454

Beschluss

1454

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6,
Kapitel 6300, Titel 799.03,
788.04, 821.03
Ausbau der Fahrradwege statt
eines teuren Fußweges zur Elb-
philharmonie**
– Drs 19/2294 –

1454

Beschluss

1454

Antrag der Fraktion der GAL:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6
Teilräumliche Entwicklungsplä-
ne zur Umsetzung des Räumli-
chen Leitbildes aufstellen und
in den Bezirken verankern**
– Drs 19/2354 –

1454

Beschluss

1454

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6,
Kapitel 6000, Titel 947.01 und
Kapitel 6800, Titel 685.01
Kein Etikettenschwindel und
keine Kundenpflege für Ab-
zocker und Klimakiller – Ham-
burg braucht keine Partner-
schaften mit E.ON und Vatten-
fall, sondern mehr Geld für
echten Klimaschutz!**
– Drs 19/2295 –

1454

Beschluss

1454

Antrag der Fraktion der GAL:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6
Förderung von Familienwoh-
nungen**
– Drs 19/2355 –

1454

Beschluss

1454

Antrag der Fraktion der GAL:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6
Umgestaltung des Hansaplat-
zes umsetzen!**
– Drs 19/2356 –

1455

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Beschluss	1455	Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6	
Antrag der Fraktionen der GAL und CDU:		Menschliche Metropole: Grünanlagen und Spielplätze heute pflegen, um ihren Wert für die Zukunft zu erhalten	
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6		– Drs 19/2387 –	1455
Umgestaltung des „Zollzauns“ in der Speicherstadt		Beschluss	1455
– Drs 19/2357 –	1455		
Beschluss	1455	Antrag der Fraktion der SPD:	
Antrag der Fraktion der GAL:		Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6	
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelpläne 3.1, 3.3, 6		Menschliche Metropole: Quartiere nachhaltig entwickeln	
Umwelt- und Wassersportzentrum Neuländer See – Naturschutz, Umweltbildung & Wassersport innovativ verknüpfen		– Nachbarschaften stärken	
– Drs 19/2358 –	1455	– Drs 19/2388 –	1455
Beschluss	1455	Beschluss	1455
Antrag der Fraktion der SPD:		Antrag der Fraktion der SPD:	
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6		Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6	
Menschliche Metropole: Sichere Wege durch Grünanlagen		Menschliche Metropole: S-Bahn-Achsen in der Metropolregion ausbauen	
– Drs 19/2385 –	1455	– Drs 19/2389 –	1455
Beschluss	1455	Beschluss	1455
Antrag der Fraktion der SPD:		Antrag der Fraktion der SPD:	
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelpläne 6 und 7		Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6	
Menschliche Metropole: Stromsparcheck für einkommensschwache Haushalte		Menschliche Metropole: Beitrag zum Klimaschutz: Erweiterung der Stellplätze in den vorhandenen Park-and-ride-Einrichtungen in Hamburg	
Strom und Geld sparen, Klima schützen und Qualifizierungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose schaffen		– Drs 19/2390 –	1456
– Drs 19/2386 –	1455	Beschluss	1456
Beschluss	1455	Antrag der Fraktion der SPD:	
Antrag der Fraktion der SPD:		Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6	
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6		Menschliche Metropole: Haltestellen und Bahnhöfe im HVV barrierefrei gestalten	
– Drs 19/2391 –		– Drs 19/2391 –	1456
Beschluss		Beschluss	1456

Antrag der Fraktion der SPD:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6
Menschliche Metropole: Woh-
nungskrise verhindern, bezahl-
baren Wohnraum für alle schaf-
fen!**

– Drs 19/2392 –

1456

Beschluss

1456

**Bürgerschaftliches Ersuchen
vom 4. September 2008
Steuergerechtigkeit im Vollzug
der Steuergesetze herstellen
– mehr Betriebsprüferinnen
und Betriebsprüfer und Steuerfah-
nderinnen und Steuerfahn-
der in Hamburg (Drs. 19/938)
(Senatsmitteilung)**

– Drs 19/2234 –

1457

Kenntnisnahme

1457

Antrag der Fraktion der SPD:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6
Menschliche Metropole: Sanie-
rung des Schwimmbads Ohls-
dorf**

– Drs 19/2393 –

1456

Beschluss

1456

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 9.1,
Kapitel 9020, Titel 535.02
Gender Budgeting**

– Drs 19/2264 –

1457

Beschluss

1457

Antrag der Fraktion der GAL:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 6
Einrichtung einer Energieagen-
tur**

– Drs 19/2449 (Neufassung) –

1456

dazu

Antrag der Fraktion der GAL:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/
2010, Einzelplan 9.1,
Kapitel 9100
Zusätzliche Betriebsprüfer für
Hamburg**

– Drs 19/2361 (Neufassung) –

1457

Beschluss

1457

Antrag der Fraktion der SPD:

**Einrichtung einer Energieagen-
tur**

– Drs 19/2478 –

1456

Beschlüsse

1456

Antrag der Fraktion der CDU:

**Verwendung der bisher noch
nicht vergebenen Mittel aus der
Tronc-Abgabe des Jahres 2007**

– Drs 19/2429 –

1457

Beschlüsse

1457

Anträge und Empfehlungen

Textzahl 446 bis 451

der Drs 19/2000 mit Beschlüssen

1456

**Zu den Einzelplänen 9.1 und 9.2:
Finanzbehörde und Allgemeine Fi-
nanzverwaltung**

1457

Anträge und Empfehlungen

Textzahl 459 bis 461 und 463

der Drs 19/2000 mit Beschlüssen

1457

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 19/1849:

Gemeinsamer Bericht des Haus-
haltsausschusses und des Wirt-
schaftsausschusses über die Druck-
sache 19/2250:

Hamburger Konjunkturoffensive 2009/2010		Beschluss	1458
Nachhaltiges Wachstum – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2009/2010 nach § 32 der Haushaltsordnung der Freien und Hansestadt Hamburg (Landeshaushaltsordnung – LHO) (Senatsantrag)		Abschlusszahlen	
– Drs 19/2341 –	1458	Einzelplan 1.0	1458
Beschlüsse	1458	Einzelplan 1.1	1459
Antrag der Fraktion der CDU:		Einzelplan 1.2	1459
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010		Einzelplan 1.3	1459
Nachhaltige Haushalts- und Finanzpolitik für die Zukunft Hamburgs: Ausgabenbudgets ziel- und wirkungsorientiert neu ausrichten		Einzelplan 1.4	1459
– Drs 19/2340 (Neufassung) –	1458	Einzelplan 1.5	1459
Beschluss	1458	Einzelplan 1.6	1459
Antrag der Fraktion der SPD:		Einzelplan 1.7	1459
Mehr Transparenz im Haushaltsplan-Entwurf		Einzelplan 1.8	1459
hier: Vergleichsansätze für das laufende Haushaltsjahr		Einzelplan 2	1460
– Drs 19/2400 –	1458	Einzelplan 3.1	1460
Beschluss	1458	Einzelplan 3.2	1460
Antrag der Fraktion der SPD:		Einzelplan 3.3	1460
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010		Einzelplan 4	1460
Neue Finanzpolitik für eine Menschliche Metropole		Einzelplan 6	1460
Leitantrag zum Doppelhaushalt 2009/2010		Einzelplan 7	1460
– Drs 19/2475 –	1458	Einzelplan 8.1	1460
Beschluss	1458	Einzelpläne 9.1 und 9.2	1461
Antrag der Fraktion der SPD:			
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010			
Langfristige Sicherung der Finanzen und mehr Steuererechtigkeit			
– Drs 19/2476 –	1458		

Anträge

Textzahl 465

der Drs 19/2000 in Verbindung mit
Drs 19/2200 mit Beschlüssen

1461

Textzahl 466

der Drs 19/2000 in Verbindung mit
Drs 19/2200 und Drs 19/2176 mit
Beschlüssen

1461

**Haushaltsplan der Freien und
Hansestadt Hamburg für die
Haushaltsjahre 2009 und 2010**

1461

Beschluss

1461

Finanzplan 2008 bis 2012

1461

Kenntnisnahme

1461

**Zweite Lesung des Haushalts-
plans der Freien und Hansestadt
Hamburg für die Haushaltsjahre
2009 und 2010**

1461

Beschluss

1461

Beginn: 15.00 Uhr

Präsident Berndt Röder: Meine Damen und Herren, die Sitzung ist eröffnet.

Bevor wir nun den dritten und letzten Tag der Haushaltsberatungen beginnen, möchte ich noch einmal kurz darauf hinweisen, dass ich heute nach der vierten Debatte, also nach dem Thema Stadtentwicklung, die Sitzung verabredungsgemäß für eine 45-minütige gemeinsame Essenspause unterbrechen werde. Ich gehe davon aus, dass dies zwischen 19.00 Uhr und 19.30 Uhr der Fall sein wird. Die Unterbrechung wird auch exakt 45 Minuten dauern. Darauf bitte ich die nachfolgenden Redner sich einzustellen.

Fortgang der Haushaltsberatungen

Ich rufe auf den

**Einzelplan 7
Behörde für Wirtschaft und Arbeit.**

Wird das Wort gewünscht? – Der Abgeordnete Schwinke wünscht es und bekommt es.

Karl Schwinke SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Hamburgs Sozialdemokraten setzen sich angesichts der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise für eine Politik ein, die wirtschaftliche Dynamik, soziale Gerechtigkeit und ökologischen Fortschritt vereint.

(Beifall bei der SPD – *Klaus-Peter Hesse CDU*: Wer sagt das?)

Es geht darum, soziale Regeln für die Marktwirtschaft aufzustellen und für nachhaltiges Wachstum zu sorgen. Die Ziele der SPD-Fraktion sind dabei klar. Wir wollen Zukunftsinvestitionen in Bildung, Umwelt, soziale Infrastruktur und Hafen. Angesichts der vom Bürgermeister ausgelösten Kapitalismusdebatte machen Sie es sich ziemlich leicht, wie vorgestern vom Bürgermeister und Finanzsenator angestoßen, uns in die lernunwillige Ecke zu stellen. Das halten wir aus, zumal nicht wir, sondern die wirklich Betroffenen im Mittelpunkt stehen müssen, die Menschen, die sich Sorgen und Ängste machen und von Ihnen Antworten, Lösungsvorschläge und Perspektiven erwarten. Das ist zuallererst Ihre Aufgabe. Wir als Opposition werden ein Aussitzen der Probleme nicht zulassen.

(Beifall bei der SPD)

Die SPD-Fraktion fordert verantwortungsbewusstes Handeln und gibt mit ihren Haushaltsanträgen auch zur Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik seriöse und finanzierbare Antworten. Die schwarz-grüne Koalition, vornehmlich Sie, Herr Bürgermeister, Ihr Finanzsenator und auch Sie, Herr Senator Gedaschko, zeichnen aktuell eher ein düsteres Bild, was die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt anbelangt.

Dem soll das von Ihnen mit der Drucksache 19/2250 im Schnelldurchgang eingebrachte Konjunkturprogramm entgegenwirken. Dieser Drucksache werden wir unsere Zustimmung geben, obwohl wir mit einem eigenen Hamburg-Fonds einen Vorschlag unterbreitet haben, der in der bestehenden Wirtschaftskrise neben der Beteiligung am Konjunkturprogramm II des Bundes kein wirtschaftspolitisches Strohfeuer, sondern wirksame zusätzliche regionale Konjunkturimpulse über 2010 hinaus setzt.

(Beifall bei der SPD)

Diesen Weg werden Sie, die schwarz-grüne Koalition, nicht mitgehen wollen. Umso mehr kommt es darauf an, dass Sie Ihre Konjunkturoffensive 2009/2010 mit konkretem Handeln und schnellen Umsetzungen Ihrer Maßnahmen bedienen. Wir kommen sonst sehr schnell an den Punkt, den die Gewerkschaften und DIE LINKE mit der Nichtauskömmlichkeit Ihrer Konjunkturmaßnahmen bezeichnet haben. Bei zögerlichem Handeln werden wir sonst weitere, unsere Kindeskindern belastenden Neuverschuldungen erleben müssen. Darauf, dass Sie schnell handeln, werden wir unser Augenmerk richten und Sie dabei tatkräftig antreibend unterstützen.

(Beifall bei der SPD)

Dazu müssen Sie endlich auch den Dialog mit den Beteiligten in unserer Stadt aufnehmen.

(*Wilfried Buss SPD*: Jawohl!)

Bei aller Wertschätzung: Der Kontakt mit den Kamern reicht dabei nicht aus.

(Beifall bei der SPD)

Unsere Stadt und unsere Wirtschaft sind im Branchenmix gut aufgestellt, um über diese Krise im Ergebnis erfolgreich hinwegzukommen. Das ist nicht Ihr Verdienst, sondern der Verdienst der Menschen, der Unternehmen und Betriebe und letztlich – das mögen Sie nicht so gerne hören – auch der Erfolg jahrzehntelanger erfolgreicher Standortpolitik von Hamburgs Sozialdemokraten und ihrer Bürgermeister.

(Beifall bei der SPD – *Wolfgang Beuß CDU*: Ja, toll!)

Die Airbus-Erweiterung und die HafenCity seien hierfür nur beispielhaft erwähnt. Sie haben als CDU/GAL-Regierungskoalition die Aufgabe, auch in schwierigen Zeiten für den Erfolg dieses Bran-

(Karl Schwinke)

chenmixes Sorge zu tragen und ihn weiterzuentwickeln.

(Frank Schira CDU: Ja, das machen wir!)

Dem kommen Sie nicht ausreichend nach, wo Sie doch in wichtigen Bereichen wie der Hafenfinanzierung, der auskömmlichen finanziellen Unterstützung des Mittelstands,

(Wolfgang Beuß CDU: Der hat doch keine Ahnung! – Gegenruf von Michael Neumann SPD: Ach, der Lehrer Beuß!)

der Implementierung einer Investitionsbank als die Mittelstandsbank sowie der rechtzeitigen Bereitstellung von Gewerbeflächen schwerwiegende Politikumsetzungsdefizite erkennen lassen.

(Beifall bei der SPD)

Wann, wenn nicht jetzt, wollen Sie, Herr Senator, Ihre wohlwollende Prüfung rasch zu Ende bringen, um diese Investitionsbank über die Inanspruchnahme der Wohnungsbaukreditanstalt ins Leben zu rufen? In Hamburg ist die Wirtschaftskrise bereits deutlich zu spüren und der Einbruch im Außenhandel wirkt sich unmittelbar auf die Hafenwirtschaft aus. Aber Hamburg lebt nicht nur vom Hamburger Hafen, auch die für Hamburg bedeutsame Logistikbranche erwartet Antworten für eine zukunftsfähige Wirtschaftspolitik.

Firmen wie Airbus, Still, die Otto Group, Hennes & Mauritz, Olympus oder Beiersdorf nutzen Hamburg als Drehscheibe ihrer globalen Wertschöpfungsketten. Sie üben eine Magnetwirkung auf Logistikdienstleister aus und garantieren auch das, was uns in wirtschaftlich unsicheren Zeiten besonders am Herzen liegt: Perspektiven für Arbeitsplätze in einem zukunftsträchtigen Umfeld und zusätzliches Wirtschaftswachstum in unserer gesamten Region.

Hamburgs Wirtschaft baut darauf, dass Hamburg in seinen Anstrengungen um die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit des Hafens nicht nachlässt. Wenn wir uns Ihre Politik dazu anschauen, haben wir unsere Zweifel. Wir freuen uns zwar, dass die CDU mit ihren Anträgen zur Aufnahme der notwendigen Hafeninvestitionen in die mittelfristige Finanzplanung und zur Zukunftsfähigkeit der HPA unserem Drängen und unseren Anträgen im Haushalts- und im Wirtschaftsausschuss gefolgt ist,

(Zurufe von der CDU: Oh, oh!)

sie muss aber auch sagen, wie sie diese Mittel tatsächlich bereitstellen wird.

(Olaf Ohlsen CDU: Das haben wir Ihnen doch schon ein paar Mal erzählt!)

"Hafen finanziert Hafen" wird hierfür nicht ausreichen,

(Ingo Egloff SPD: Das war wohl nicht so ganz deutlich, Herr Ohlsen!)

wenn die HHLA-Milliarde aufgebraucht ist. Im Übrigen: Spielwiesen wie die der Kreativwirtschaft dürfen nicht zulasten der Arbeitsplätze im Hafen und der anderen Industriearbeitsplätze gehen.

(Beifall bei der SPD)

Was könnte in der heutigen Situation für kleine und mittelständische Unternehmer wichtiger sein, als sich mit ihren Produkten und Dienstleistungen auf Messen in Hamburg zu präsentieren? Welche Vermarktungskonzeption hat der Senat für die Hamburg Messe in Anbetracht der in Höhe von nahezu 400 Millionen Euro getätigten Investitionen für die Messeerweiterung? Nicht nur innovative Produkte, auch ein erfolgreiches Marketing entscheidet darüber, wer die Krise überlebt.

(Beifall bei der SPD)

Dass in dieser Situation von der Kulturbehörde das Geld für einen Gemeinschaftsstand auf der Computermesse CeBIT gestrichen wurde, ist ein Skandal.

(Beifall bei der SPD)

Ich sage es einmal ein wenig platt: Frau von Welck kann keine Oper bauen und versteht nichts von Wirtschaftspolitik.

(Beifall bei der SPD – Wolfgang Beuß CDU: Das war wirklich platt!)

Ich fordere den Bürgermeister auf, bei der Zuständigkeit für die Wirtschaftspolitik Ordnung zu schaffen. Die Verlagerung der Bereiche Medien und IT stellt sich als katastrophaler Fehler heraus, der umgehend behoben werden muss.

(Beifall bei der SPD)

Kommen wir noch einmal zur Behörde für Wirtschaft und Arbeit. Herr Senator Gedaschko, den folgenden Satz werden Sie sicher unterschreiben:

"Damit sich der Wirtschaftsstandort Hamburg in der verschärften Konkurrenzsituation behaupten kann, ist es notwendig, verstärkt Industrie- und Gewerbeflächen auszuweisen, um schnell und unbürokratisch helfen zu können."

(Beifall bei Thomas Böwer SPD)

Diese Worte stammen nicht aus dem Jahre 2009. Mit diesen Worten kritisierte von zehn Jahren der CDU-Abgeordnete Ehlers die SPD-Wirtschaftspolitik.

(Wolfgang Beuß CDU: Da hat er recht gehabt! – Michael Neumann SPD: Das ist heute noch so richtig wie damals!)

Was hat die CDU in acht Jahren Regierung erreicht? Wir können es in der Drucksache 19/2250 nachlesen – ich zitiere –:

(Karl Schwinke)

"Aktuell verhindert die notwendige Freigabe von Flächen durch den Kampfmittelräumdienst den Beginn von insgesamt 104 Projekten mit einem Gesamtvolumen von 375 Millionen Euro."

Das heißt, wir benötigen in Hamburg eigentlich kein Konjunkturprogramm. Wir brauchen nur einen gut funktionierenden Kampfmittelräumdienst.

(Beifall bei der SPD – *Kai Voet van Vormizee* CDU: Den haben wir auch!)

Nur damit das nicht missverstanden wird: Die, die den Kampfmittelräumdienst täglich gefährlich und mit ihrem Leben aufopferungsvoll in den Gefahren, die sie haben, betreiben, machen einen guten Job, aber sie sind zu wenig.

(Beifall bei der SPD – *Kai Voet van Vormizee* CDU: Sie wissen überhaupt nicht, wovon Sie reden!)

Herr Senator Gedaschko, weshalb wurde nicht längst mehr getan, um diesen Engpass zu beseitigen? Weshalb setzt die CDU, die sonst immer für Privatisierung ist, hier keine Privatfirmen zur Unterstützung ein? Es gibt sie und sie arbeiten in anderen Bundesländern erfolgreich. Ich appelliere an den Senat: Setzen Sie alles in Bewegung und nutzen Sie alle Möglichkeiten, um diesen Engpass, der sich als Nadelöhr für alle Investitionen erweist, zu beseitigen. Nutzen Sie die Erfahrungen von Bremen und Kiel bei der erfolgreichen Altlastenerrmittlung und Altlastenbeseitigung.

Hier und bei der Entwicklung weiterreichender Perspektiven vermisste ich ein entschlossenes Handeln des Wirtschaftssenators. Es wird nicht reichen, die notleidenden Unternehmen mit Krediten zu stützen und die Arbeitnehmer mit Kurzarbeitergeld und Zusatzqualifikationen ruhigzustellen. Wo sind Ihre innovativen Ideen?

(Beifall bei *Thomas Böwer* SPD)

Diese Ideen werden dringend benötigt, um unseren verunsicherten Bürgerinnen und Bürgern Perspektiven aufzuzeigen.

(Beifall bei der SPD)

Dazu lohnt ein Blick in die Geschichte. Auf dem Höhepunkt der Inflation 1923 und mitten in der Weltwirtschaftskrise 1930 wurden in Deutschland Banken gegründet. Menschen kamen zusammen, um etwas gegen die Finanzkrise zu tun. Bezeichnenderweise gründeten diese Menschen Kreditgenossenschaften. Genossenschaften arbeiten bis heute nach den Prinzipien Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung. Weshalb fördern wir nicht noch stärker diese Selbsthilfe?

(Beifall bei der SPD)

Dieser Aufgabe sollte sich die Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung, auf ein erfolg-

reiches Jahr 2008 zurückblickend, in schwierigen Zeiten noch intensiver annehmen. Fürs Erste danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abgeordnete Ahrons.

Barbara Ahrons CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! In den vergangenen zwei Tagen und auch heute werden wir wieder viel über Finanz- und Konjunkturkrise hören und sprechen. Ein Blick in die Wirtschaftsteile der Zeitungen genügt eigentlich, um uns diese Auswirkungen immer wieder klar vor Augen zu führen. Es wird zum Beispiel berichtet, Beiersdorf ziehe Geld von unsicheren Banken ab, die Lage der Banken habe sich noch nicht stabilisiert, andere Unternehmen wiederum forderten Staatshilfe, meldeten Insolvenz oder kündigten Kurzarbeit an.

Wir als Regierungskoalition sehen nicht tatenlos zu, bis uns der Sturm in aller Härte trifft, sondern wir handeln. Das haben wir in den vergangenen Jahren des Aufschwungs bewiesen und das werden wir in diesen Tagen der schlechten Zeiten auch tun.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Darum hat der Senat eine eigene Konjunkturoffensive gestartet. Mit dieser Offensive haben wir neben den vielen wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die sich haushalterisch im Einzelplan 7 wiederfinden, die Möglichkeit, mit nachhaltig abgestimmten Maßnahmen die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft zu verbessern, damit Nachfrage erzeugt wird und Arbeitsplätze erhalten bleiben.

(*Arno Münster* SPD: Wer hindert Sie daran?)

Wichtig ist, dass alle Maßnahmen am richtigen Ort und zur richtigen Zeit greifen. Darum begrüßen wir, dass sie anhand des tatsächlichen Bedarfs branchenbezogen ausgerichtet werden. Wir begrüßen, dass zusammen mit der Handels- und Handwerkskammer eine Erfolgskontrolle in Form eines Monitorings vorgenommen wird. Wir begrüßen, dass bei der Vergabe Aufträge so kleinteilig wie möglich ausgeschrieben werden, um dem regionalen Handwerk die Möglichkeit zu geben, auch Aufträge zu erhalten.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Damit schnellstmöglich mit den Ausschreibungen begonnen werden kann, raten wir den Ausschreibungsstellen, bei Bedarf Hilfe von außen einzuholen, zum Beispiel von Ingenieurbüros, Verbänden und den Kammern. Wir begrüßen die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sowie die Beratungs- und finanziellen Hilfen für Unternehmen, die es möglich

(Barbara Ahrons)

machen, den Betrieben und insbesondere den mittelständischen Unternehmen in einer besonderen wirtschaftlich schwierigen Lage zu helfen.

Was wir ganz bestimmt nicht unterstützen werden, ist die Forderung der LINKEN und der SPD nach einem noch viel großvolumigeren Konjunkturprogramm, bei dem viele Millionen Euro mehr ausgegeben werden sollen, und zwar auch dann, wenn es gar nichts mit der Krise zu tun hat.

(Beifall bei der CDU)

Für uns, die Regierungsparteien, ist es viel wichtiger, die Mittel nicht irgendwie und irgendwo einzusetzen, sozusagen nach dem Gießkannenprinzip, sondern stattdessen, um mit den Worten des Wirtschaftssenators zu sprechen, die richtige Branche zu treffen, zur richtigen Zeit und mit dem richtigen Mittel. Augenmaß und Vernunft sind angesagt und nicht Verschwendung und – wie auch in den letzten Tagen immer wieder verstärkt zu hören – Steuererhöhungen.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Wir werden darum Maßnahmen ergreifen, die keine Einmaleffekte hervorrufen und verpuffen, sondern unsere Maßnahmen werden darauf ausgerichtet sein, nachhaltig und wachstumsfördernd zu wirken.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Und nun, liebe Kollegen von der SPD, nur kurz zu Ihrem Zusatzantrag zum Konjunkturprogramm: Sie fordern vom Senat eine genauere Konkretisierung des Bundeskonjunkturprogramms II. Alles, was Sie damit bewirken würden, ist eine Verzögerung der Umsetzung der Konjunkturprogramme auf Landesebene. Genau das können wir uns in dieser Zeit überhaupt nicht leisten, Herr Egloff.

(Ingo Egloff SPD: Das stimmt doch gar nicht! – Dr. Andreas Dressel SPD: Die Maßnahmen im Niendorfer Gehege hätten wir schon gerne einmal genauer dargestellt!)

Wenn wir Ihrem Antrag zustimmen würden, dann würden dringende und wichtige Maßnahmen durch weitere Diskussionen aufgehalten und am Ende würden Sie uns noch vorhalten, dass wir gar nichts umgesetzt bekommen.

(Beifall bei der CDU – Zuruf von Dr. Andreas Dressel SPD)

Ganz kurz möchte ich noch einmal auf den Antrag der SPD "Stärkung des Mittelstands – Finanzhilfen für kleine und mittlere Unternehmen" und dort speziell auf Punkt 1 des Petitums eingehen. Hierin fordern Sie einen 30-Millionen-Euro-Notfonds. Wir haben letzte Woche im Haushaltsausschuss und im Wirtschaftsausschuss gemeinsam drei Stunden das Konjunkturprogramm beraten. Sind Sie eigent-

lich dabei gewesen, haben Sie überhaupt zugehört?

(Dr. Andreas Dressel SPD: Haben Sie eigentlich mitdiskutiert?)

Der Senat hat den Betrag, in dessen Höhe Hamburg durch Beschluss der Kreditkommission Sicherheitsleistungen zur Förderung der Wirtschaft übernehmen darf, um jeweils 130 Millionen Euro auf 230 Millionen Euro in den Jahren 2009 und 2010 erhöht. Damit wird doch der Handlungsrahmen der Kreditkommission, Landesbürgschaften für Unternehmen zu übernehmen, deutlich erweitert. Und eben aufgrund der stark ansteigenden Nachfrage nach Bürgschaften wird der Rahmen für die einzelnen Bürgschaften auf 2 Millionen Euro ausgeweitet. Das heißt, insgesamt steht ein Schutzschirm für Hamburger Firmen in Höhe von 400 Millionen Euro zur Verfügung und es wird einen sogenannten Feuerwehr-Fonds geben, bestückt mit 4,5 Millionen Euro für die kleinen Unternehmen. Zudem bieten wir auch noch Online-Bürgschaften und Kredite bis zu 100 000 Euro an, um so wirklich schnellstens reagieren zu können.

Und dazu wird im Jahr 2009 ein Innovationsfonds Hamburg eingerichtet, der technologieorientierte innovative kleine und mittlere Unternehmen bei ihrer Gründung oder Expansion mit Kapital von bis zu 1 Million Euro unterstützt. Haben Sie das eigentlich überhaupt alles mitbekommen?

Ich kann durchaus verstehen, meine Damen und Herren von der SPD, dass Sie Schwierigkeiten haben, gute Anträge zum Konjunkturprogramm zu stellen.

(Ingo Egloff SPD: Überhaupt nicht!)

Aber das ist wie diese Geschichte mit dem Hasen und dem Igel. Wi sünd al dor.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Präsident Berndt Röder: Das Wort erhält der Abgeordnete Kerstan.

Jens Kerstan GAL: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Schwinke, wenn man als Oppositionspolitiker den Haushalt einer Regierung kritisiert, so ungefähr 15 Minuten spricht und sich dann auf die Leistungen ehemaliger SPD-Bürgermeister beziehen muss oder die Aufstockung des Kampfmittelräumdienstes fordert, ohne zur Kenntnis zu nehmen, dass im Konjunkturprogramm gerade eine Aufstockung vorgenommen wurde,

(Ingo Egloff SPD: Da haben Sie ja Glück, dass die Bundesregierung das bezahlt!)

dann muss man von Regierungsseite aus einfach nur feststellen können, dass es so falsch nicht sein kann, was wir dort getan haben, wenn Sie so lange

(Jens Kerstan)

reden und so wenig Punkte finden, die Sie mit Inhalt füllen können.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ich kann auch verstehen, dass das nicht so ganz einfach ist in einer Situation, in der der Senat selber ein Konjunkturprogramm von 250 Millionen Euro auflegt, bei dem er Investitionen in dieser Größenordnung vorzieht und 300 Millionen Euro des Bundesprogramms zur Verfügung gestellt werden, wodurch sehr viele Maßnahmen finanziert werden, die – das muss man zugeben – im Wirtschaftsausschuss zwischen uns nicht strittig sind. Dann bleibt für Sie natürlich nicht mehr viel übrig, um eine Lücke zu finden und zu sagen, dass noch etwas fehlt.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Sie wollen uns wieder die Existenzberechtigung absprechen!)

Insofern lassen Sie mich jetzt einfach ein paar Punkte noch einmal aufzählen, die zeigen, dass dieser Senat angesichts einer schweren Finanz- und Wirtschaftskrise angemessen reagiert, und dann noch auf ein, zwei Ihrer Vorschläge eingehen, bei denen ich das Gefühl habe, dass Sie den Ernst der Lage nicht wirklich begriffen haben.

Wenn man sich das Konjunkturprogramm anschaut, dann sieht man dort – Frau Ahrons hat es eben erwähnt – einen ganz wesentlichen Schwerpunkt auf der Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen. Das Erste ist, dass die Auftragsvergabe der öffentlichen Hand gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise für die mittelständische Wirtschaft umso wichtiger wird.

Umso wichtiger ist, dass wir jetzt auch die Ausschreibungsbedingungen für kleine und mittlere Unternehmen verändert haben. Wir werden dort kleinere Lose ausschreiben, die wir regionaler vergeben können als in der Vergangenheit, sodass der örtliche Mittelstand gefördert wird. Und die öffentlichen Unternehmen werden verpflichtet, dies auch in ihren Auftragsvergaben vorzunehmen. Ich glaube, das ist etwas, was wir alle seit vielen Jahren gefordert haben. Es ist gut, dass wir diese Forderung jetzt in der Krise endlich umsetzen.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der CDU)

In der Tat finde ich es ganz lobenswert, dass Sie 30 Millionen Euro mehr Bürgschaften für kleine und mittelständische Unternehmen fordern, aber wir finden, das reicht nicht. Darum haben wir im Konjunkturprogramm in dem Bereich 130 Millionen Euro vorgesehen. Das wird deutlich mehr Effekte erzielen als das, was Sie vorschlagen.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Insbesondere werden wir, obwohl der Hamburger Hafen jetzt nicht mehr die boomenden Zeiten hat,

die wir aus der Vergangenheit kennen, in dem Bereich nicht die Investitionen zurückstellen, sondern wir werden dort Jahr für Jahr für die nächsten vier Jahre 250 Millionen Euro investieren.

(Ingo Egloff SPD: Ja, für die nächsten vier!)

Das ist ein höherer Betrag, als jemals in den Jahren vorher pro Jahr investiert wurde. Auch das ist ein großer Erfolg und wird uns in dem Bereich auch in die Lage versetzen, dass, wenn es wieder aufwärts geht, der Hamburger Hafen dann auch für zukünftige Herausforderungen gerüstet ist.

(Ingo Egloff SPD: Was ist danach?)

Ich muss mich doch wirklich sehr wundern, weil wir in den Haushaltsberatungen sind. Denn Sie haben sehr energisch gefragt, ob in der mittelfristigen Haushaltsplanung die Hafeninvestitionen eingestellt seien oder nicht. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: In die mittelfristige Finanzplanung kann man vieles hineinschreiben. Die Illusion, die Sie hegen, dass, wenn man einfach nur eine Zahl hineinschreibe, das Geld da sei, war auch in der Vergangenheit nicht so.

Dass wir jetzt über den nächsten Doppelhaushalt hinaus für vier Jahre die 250 Millionen Euro pro Jahr gesichert haben, ist eine deutliche Verbesserung. Insofern kann ich diese Versuche, in dem Bereich jetzt auch noch etwas zu kritisieren, wie Sie es in Ihrem Antrag tun, nicht ganz verstehen. Ich glaube, das Signal für den Hafen, der im Moment schwer gebeutelt ist, ist deutlich. Wir erhöhen die Investitionen, wir werden sie für vier Jahre verstetigen und es gibt das politische Bekenntnis des Senats, das, was darüber hinaus notwendig ist, zu finanzieren. Ich glaube, das ist angemessen und notwendig in der Krise und ein wichtiges Signal.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Man muss wirklich anfangen, daran zu zweifeln, ob Sie das alles ernst meinen gerade angesichts der Generaldebatte, in der wir über die HSH Nordbank sehr lange geredet haben, eine öffentlich-rechtliche Bank, bei der man das Gefühl hat, dass, obwohl Sie im öffentlichen Besitz war, dort nicht unbedingt alles so gelaufen ist, wie es hätte laufen sollen. Da haben Sie zu Recht viele Punkte sehr kritisiert. Und was ist Ihr Vorschlag in der Wirtschaftsdebatte? Lasst uns doch einfach eine neue öffentlich-rechtliche Bank gründen, die noch ganz viele weitere Projekte finanziert, die bisher nicht finanziert wurden. Ich glaube, das zeigt, dass Sie den Ernst der Debatte bei der HSH Nordbank nicht begriffen haben.

(Ingo Egloff SPD: Sie haben nicht begriffen, wie man regionale Wirtschaftspolitik macht, Herr Kerstan, das ist das Problem!)

Sie nehmen Ihre eigenen Argumente nicht ernst, denn dann würden Sie nicht fordern, bevor wir diese Krise bewältigt haben, schon die nächste Bank

(Jens Kerstan)

zu gründen, die uns dann vielleicht weitere Probleme bringt.

(Ingo Egloff SPD: Sie reden wie Herr Uldall!)

Ich glaube, es ist gut, dass wir es nicht getan haben. Unser Vorschlag ist ein seriöser durchfinanzierter Vorschlag, der in der mittelständischen Wirtschaft für Impulse sorgen wird. Ich glaube, damit werden wir einen großen Schritt vorangehen können. Ihre Vorschläge würden uns nicht weiterbringen, sondern eher zurückwerfen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt der Abgeordnete Dr. Bischoff.

Dr. Joachim Bischoff DIE LINKE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch wir werden der Drucksache 19/2250, der Konjunkturoffensive, zustimmen. Es ist richtig – das ist schon von der SPD-Fraktion bemerkt worden –, dass von der großartigen Einladung von Herrn Gedaschko, dass er dieses Konjunkturprogramm überfraktionell gestalten wolle, nicht viel übrig geblieben ist, um nicht zu sagen gar nichts. Es ist auch richtig, dass wir – zumindest unsere Fraktion – aus den Bezirken eine ganze Reihe von kritischen Anmerkungen haben, weil Sie auch die Bezirke und die politischen Träger in den Bezirken nicht beteiligt haben an diesem Programm.

Trotz dieser Vorbehalte stimmen wir dieser Drucksache zu. Ich möchte aber noch einmal sagen, Herr Kerstan, wenn Sie sich jetzt hinstellen und sagen – Sie haben das eben mehrfach formuliert –, das sei eine angemessene Reaktion der Regierungskoalition, dann möchte ich das doch entschieden infrage stellen und dazu noch einmal argumentieren mit Blick auf die Argumente, die gestern und vorgestern gefallen sind.

Ich nehme durchaus zur Kenntnis – das war nicht immer meine Wahrnehmung der CDU-Fraktion –, dass Herr Freytag ein wirklich bemerkenswertes Plädoyer gehalten hat für die zentrale Rolle des Staates in einer historischen Krisenkonstellation, in der wir zweifelsohne stecken.

Wenn ich auf der anderen Seite an den Diskussionsbeitrag von Herrn Wersich gestern denke, ist mein oder unser Eindruck, dass Sie immer wieder davor zurückschrecken, eine wirksame staatliche Intervention zu betreiben. Das war eben auch, Frau Ahrons, bei Ihnen zu hören. Ich sehe, dass Sie motiviert sind, weil Sie große ordnungspolitische Vorbehalte gegen die Rolle des Staates haben. Aber auf der einen Seite zu sagen, wir müssen in der Situation staatlich intervenieren, auf der anderen Seite aber zurückzuschrecken, das konkret in den Bereichen zu machen, ist aus meiner Sicht der zentrale Widerspruch, der sich auch in der Hamburger Konjunkturoffensive findet.

Frau Ahrons, Sie haben angeknüpft an die Bemerkung von Bürgermeister Ole von Beust, der zu Recht sagt, wir stecken in der Krise stecken, wir können sie nicht vermeiden, wir müssen aber handeln, um die Talfahrt abzumildern. Das heißt, bei unseren Interventionen hier und heute entscheiden wir darüber, wie lange die Krise dauert und was angemessen ist, Herr Kerstan. Es müsste aus unserer Sicht ein weit energischeres Gegensteuern erfolgen, weil Nichthandeln oder zögerliches Handeln, was Sie machen, letztlich eine größere Verschuldung nach sich zieht.

Ich sage das deshalb, Herr Kerstan, weil wir sicherlich über die Frage der Angemessenheit der Konjunkturpakete Hamburgs und der Republik in diesem und im nächsten Jahr noch weitere Debatten führen werden. Ein zu gering dimensioniertes Konjunkturprogramm birgt immer die Gefahr, dass wir in eine sehr ausgedehnte Phase der Stagnation hineinschlittern. Dann würde sich die Haushaltslage weiter verschlechtern und wir müssten zusätzlich einen Prozess der Schrumpfung der Produktion, der Beschäftigung und des Einkommens in Kauf nehmen.

Sie nehmen das jetzt als Argument nicht ernst, aber aus unserer Sicht brauchen wir nicht nur ein Konjunkturprogramm – Herr Kerstan, dann reden wir in ein paar Monaten darüber –, sondern wir brauchen Maßnahmen gegen Depression. Der Staat muss selbst als Investor auftreten, sonst drohen die Milliarden, um die es dann letztlich geht, in der Liquiditätsfalle oder in der Sparquote zu versickern. Jeder Euro, der in den Wirtschaftskreislauf gepumpt wird, muss vielfache Wirkung entfalten. Das ist, jedenfalls nach meiner Einschätzung, bei Ihrer Hamburger Konjunkturoffensive nicht der Fall.

Um das klarzustellen: Was Sie inhaltlich vorschlagen, zusätzliche Investitionen, Förderung der öffentlichen Infrastruktur mit den Schwerpunkten Bildung, Gesundheit, Verkehr, ist aus unserer Sicht richtig. Sie sollten mehr tun und nicht einfach bei der Kofinanzierung des Bundesprogramms stehen bleiben. Hamburg hat, das ist gar nicht strittig unter uns, enormes Potenzial für einen eigenständigen Beitrag, um gegen diese Gefahr der Dämpfung und Depression vorzugehen. Aber außer diesen Bereichen öffentlicher Investitionen – meine Kollegin wird Ihnen das nachher noch einmal darlegen – sind wir fest davon überzeugt, dass ein umfassendes Landesprogramm gegen Armut und soziale Spaltung, die Abschaffung der Ein-Euro-Jobs und die Ausweitung von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen ein viel wirksamerer Beitrag zur Konjunkturstabilisierung wäre und wir uns nicht allein auf öffentliche Investitionen in die Infrastruktur konzentrieren dürfen.

Jeder Euro, der in die Wirtschafts- und Einkommenskreisläufe gepumpt wird, sollte eine möglichst große Wirkung entfalten. Auch bei Investitionen in

(Dr. Joachim Bischoff)

öffentliche Infrastruktur gibt es diese Multiplikatoreffekte, wie die Ökonomen das nennen, aber bei Maßnahmen gegen Armut und soziale Spaltung und bei einer aktiven Arbeitsmarktpolitik haben wir unbestritten viel stärkere Effekte.

Dass Sie unsere Programme nicht übernehmen, ist ja okay, doch unsere Fraktion findet es ziemlich deprimierend, dass Sie diesen Gesichtspunkt überhaupt nicht berücksichtigt haben. Das ist kein Hoffnungszeichen für die nächsten Monate. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Präsident Berndt Röder: Dann bekommt das Wort Senator Gedaschko.

Senator Axel Gedaschko: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Selten fand wohl eine Haushaltsdebatte in einer solchen Lage statt, die zwar jetzt noch eher medial, aber wahrscheinlich schon sehr bald in dieser Stadt auch real sehr schlimm in Erscheinung treten wird. Uns alle eint der Wille zu kämpfen, uns dagegen zu stemmen, das Unheil abzuwenden und doch wissen wir, dass der Schlüssel zur Lösung des Problems nicht wirklich bei uns liegt.

Wenn man die Lage Hamburgs vergleicht mit der eines Menschen, der Fieber hat, dann ist es so, dass wir in Hamburg zwar vielleicht das letzte halbe Grad des Fiebers bekämpfen können, vielleicht auch ein Grad, was uns aber nicht gelingen wird, ist die Ursache des Fiebers zu bekämpfen. Und man muss die Ursache bekämpfen, wenn man denn letztendlich weiterleben will. Gleichwohl muss das Leben des Patienten erhalten werden, solange die Instrumente zur Bekämpfung der Ursache nicht da sind. Und das ist unsere Aufgabe, vor der wir hier stehen.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Der Schlüssel zur Bekämpfung der Krise liegt letztendlich nicht bei einer Genossenschaftsbank, sondern er liegt darin, den Interbankenverkehr weltweit wieder zum Funktionieren zu bekommen. Damit richten sich die Hoffnungen und Erwartungen der Menschen an die G-20, die sich in Kürze zusammensetzen werden. Diese Erwartungen zu erfüllen, ist eine riesige Aufgabe und ich hoffe, dass es gelingt; wir haben keine Alternative als die Erfüllung dieser Erwartungen.

Gleichwohl müssen wir natürlich auch hier das Fieber bekämpfen. Und ich möchte mich ausdrücklich sowohl bei der SPD als auch bei der LINKEN bedanken, dass sie angekündigt haben, dem Konjunkturpaket zuzustimmen. Das freut mich und die Debatte zum Konjunkturpaket war eigentlich auch gekennzeichnet von einer großen Übereinstimmung.

Ich hatte vor der Sitzung schon angekündigt, ich würde die SPD loben. Ich mache es einfach schon jetzt, nicht erst am Ende. Ihre Anträge sind weitestgehend auch eingeflossen in das Konjunkturpaket, das wir aufgesetzt haben. Das ist auch nicht verwunderlich, denn wenn man die Probleme sieht und bei klarem Verstand ist und wenn alle, die bei klarem Verstand sind, auch handeln, dann kommt man auch zu den gleichen Ergebnissen. Es ist ein gutes Zeichen für die Menschen in dieser Stadt, dass es im Parlament eine breite Basis dafür gibt, in dieser Situation nicht in Klein-Klein zu machen, sondern die Probleme auch gemeinsam anzugehen; dafür an dieser Stelle ein herzliches Danke.

(Beifall bei der CDU, der GAL und der SPD)

Speziell zum Thema Hafen ist das eine oder andere gesagt worden. Auch hier eine Bitte: Die Konkurrenz freut sich, wenn wir uns in Hamburg selber zerreden. Ich habe dort vorne – ich habe ihn jetzt nicht mitgebracht, weil die Debatte einen anderen Verlauf genommen hat, als ich es nach dem ersten Tag erwartet hatte – den Finanzplan 1998 liegen und hatte mir darin die Zahlen zum Hafen angesehen. Die Summe, die wir jetzt für die nächsten vier Jahre verlässlich für den Hafen vorgesehen haben, stimmt auch angesichts unserer Probleme: nicht kleckern, sondern klotzen, und das zur rechten Zeit. Das sollten wir auch als Botschaft nach draußen tragen, eine solche Summe hat es für den Hafen noch nie in so kurzer Zeit gegeben. In dieser Zeit werden wir viele der Infrastrukturprobleme – und da brauchen wir gar nicht mit dem Finger aufeinander zu zeigen, wir tragen doch gemeinsam Verantwortung – zu einem Großteil lösen können. Das Problem der Hafenbahnsanierung beispielsweise werden wir Ende des Jahres gelöst haben. Auch das ist gerade in diesen Zeiten – wir stehen im Wettbewerb – ein deutliches Signal an unsere anderen Häfen.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Noch eines: In dieser Zeit nur in Stadtgrenzen zu denken, ist nicht ausreichend. Gerade jetzt kommt es darauf an, mit unseren Partnern in Schleswig-Holstein, in Niedersachsen, in Bremen wo es irgend passt zusammenzurücken. Deshalb werden wir massiv daran arbeiten, ein Hafen-Elbe-Konzept zu entwickeln. Sie haben es gehört, die Ministerpräsidenten und Bürgermeister der Länder arbeiten an einem norddeutschen Hafenkonzept, diese Arbeit ist weit vorangeschritten und wir werden sie auch demnächst vorstellen.

Der nächste Punkt: Wenn wir über eine zukunftsorientierte Wirtschaft und insbesondere zukunftsorientierte Arbeitsplätze in Hamburg nachdenken, dann werden wir die Probleme nur dann lösen, wenn wir technologisch immer ein Stück weit die Nase vorn haben.

(Senator Axel Gedaschko)

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Deshalb ist es so enorm wichtig, dass im Konjunkturpaket Programmpunkte enthalten sind, bei denen es nicht nur um Beton geht, nicht nur um Handwerksleistungen,

(Dr. Andreas Dressel SPD: In die Menschen investieren!)

die kleinteilig und regional in Auftrag gegeben werden sollen, sondern dass jenseits davon zum Beispiel ein Laserzentrum, ein Fuel Cell Lab, ein Fraunhofer-Institut für maritime Logistik in Hamburg in den nächsten zwei Jahren Raum greifen, damit hier zukunftsweisende, konkurrenzfähige Arbeitsplätze neu entstehen und vorhandene erhalten bleiben.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Wenn wir uns ansehen, wie wir dastehen, dann können wir den Menschen dieser Stadt eines sagen: Wir sind in einer globalen Krise. Diese Stadt steht im globalen Vergleich sehr gut da. Unsere Ausgangssituation in dieser Krise ist deutlich besser als für die meisten Menschen auf dieser Erde. Auch wenn wir es mit Europa oder Deutschland vergleichen, werden wir feststellen können, unsere Ausgangsposition ist gut. Lassen Sie uns diesen Glauben, der enorm wichtig ist, unseren Menschen geben. Lasst uns weiter gemeinsam daran arbeiten, dass wir jenseits des Glaubens die Dinge, die wir hier beschlossen haben, auch schnell realisieren. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abgeordnete Badde.

Elke Badde SPD:* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Auch wir, Herr Gedaschko, sind sehr positiv gestimmt und von einer optimistischen Grundhaltung getragen und ich denke, das haben wir auch gezeigt, indem wir bedeutet haben, dass wir dem Konjunkturprogramm zustimmen werden. Dennoch müssen hier noch einige kurze Bemerkungen fallen.

Zum Arbeitsmarkt werde ich nicht viel sagen, denn dieser Arbeitsmarkt findet in dieser Stadt, auf Landesebene kaum statt.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Das ist unschwer erkennbar, wenn wir in den Haushalt schauen. Hier sind die Ansätze nochmals gesenkt worden und sie waren schon im letzten Haushalt abgesenkt. Angesichts der Krise ist eine erneute Absenkung im Haushalt erfolgt und man hat uns gesagt: Warten Sie einmal ab, es kommt ein Konjunkturprogramm. Ich habe dort hineingeschaut, was denn an Arbeitsmarktmitteln erhöht

wurde, nämlich gar nichts. Die Ansätze sind so geblieben und es ist nichts weiter erfolgt, auch da findet eine Landesarbeitsmarktpolitik angesichts der Krise überhaupt nicht statt.

Wenn wir uns dann ihr wunderbares Steckenpferd ansehen, die Quartiersarbeit, die Sie so schön in trauter Koalition ausgearbeitet haben, kann dazu auch nichts gesagt werden und alle Nachfragen werden beantwortet mit: Der Senat hat sich hiermit nicht befasst. Das ist einfach unzureichend. Wenn Sie sich den Vorläufer der Quartiersarbeit ansehen – das war der stadtteilpolitische Nutzen –, dann haben Sie als Senat ordentlich etwas auf den Deckel bekommen durch den Prüfer des Rechnungshofs, der sagte, alles sei unzureichend, es gebe keine Zielsetzung, die Durchführung sei nicht festgehalten worden, es könne nicht einmal eine Evaluation stattfinden.

Noch zwei kurze Bemerkungen zu dem eben hier von Frau Ahrons und insbesondere von Herrn Kerstan Angeführten: Die HHLA-Milliarde war nicht für die normale Hafeninvestition gedacht, sie sollte zusätzlich eingebracht werden.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Man sollte sich das deshalb nicht auf die Fahnen schreiben.

Dann wollen wir als Opposition einmal sehen, was nach vier Jahren wirklich möglich sein wird, ob das, was man an Investitionen aus dem Haushalt herausnimmt, angesichts der Fachegoismen der anderen Senatoren wieder unterzubringen ist. Ich möchte einmal sehen, wie Sie das schaffen. Das Gleiche gilt dann auch für die Schulinvestitionen: einmal heraus und man kommt ganz schwer wieder herein.

Die Investitionsbank ist gerade keine normale Geschäftsbank und sie beschäftigt sich auch nicht mit Subprime-Papieren, sondern sie wird für den Mittelstand da sein. Angesichts einer wackelig dastehenden HSH Nordbank, von deren Zukunft wir noch nicht alle überzeugt sind, wäre es gerade erforderlich, hier mit einer Mittelstandsbank, die gerade auf diese mittelständischen Investitionen setzt, weiterzuarbeiten.

(Beifall bei der SPD)

Herr Kerstan, wenn Sie noch nicht davon überzeugt sind, können sie ja in "Der Welt" nachlesen, wie dort das Erfolgsmodell einer Investitionsbank in Schleswig-Holstein beschrieben wird und dann könnten wir auch für Hamburg daraus lernen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD und bei *Elisabeth Baum*
DIE LINKE)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abgeordnete Dr. Hochheim.

Dr. Natalie Hochheim CDU:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich finde es schade, Frau Badde, dass Sie nicht die Gelegenheit genutzt haben, heute mehr über den Arbeitsmarkt zu sprechen, sondern die Diskussion nahezu abgelehnt haben. Man könnte fast die Annahme hegen, dass der Schwerpunkt bei Ihnen nicht gerade der Arbeitsmarkt ist und dass der Grund darin besteht.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Nichtsdestotrotz gilt für den Arbeitsmarkt das Zitat: Nichts ist so beständig wie der Wandel. Wir wissen leider alle, dass der Arbeitsmarkt sich weiter negativ wandeln wird. Wir werden mehr Arbeitslose bekommen, das zeigen schon die Prognosen, das ist schon klar. Wir wissen aber noch nicht konkret, wie viele und insbesondere nicht wie lange diese Menschen arbeitslos sein werden. Das ist natürlich ein Problem bei der finanziellen Ausrichtung der Arbeitsmarktinstrumente, insbesondere bei der Langzeitarbeitslosigkeit. Es stellt sich nämlich seit der Finanzkrise die Frage, ob es mittelfristig eine Änderung der Kundenstruktur im SGB II gibt.

(Zurufe von der LINKEN: Kundenstruktur?)

– Der Kundenstruktur im SGB II, in der team.arbeit.hamburg nennen wir das Kundenstruktur, das müsste auch der Opposition bekannt sein.

(Beifall bei der CDU)

Aus diesem Grunde haben wir heute beschlossen, flexibel an die Arbeitsmarktinstrumente heranzugehen. Den Antrag der SPD zum Thema Qualifizierungs- und Vermittlungsinitiative werden wir deshalb auch an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Dort werden wir dann detailliert mit den Fachleuten der ARGE, der Bundesagentur und der Wirtschaftsbehörde über die Inhalte diskutieren und ich hoffe, Frau Badde, dort lassen Sie sich dann detaillierter auf die Diskussion ein.

Das Thema Qualifizierung ist bereits einer der Schwerpunkte der Hamburger Arbeitsmarktpolitik und ich gehe heute denn doch ein bisschen auf Ihren Antrag ein, auch wenn Sie es selbst nicht gemacht haben. Unser Motto in Hamburg ist: Die beste Arbeitsmarktpolitik besteht darin, Arbeitslosigkeit gar nicht erst entstehen zu lassen.

(Beifall bei der CDU)

Ich sehe, unser Motto kommt bei Ihnen an. Die gesamte Konjunkturoffensive hat natürlich genau diese Zielrichtung und konkret kann hier das Programm der Kurzarbeit, das von Hamburg flankiert wird, genannt werden. Das Programm wird gut angenommen. Einerseits freut uns das, andererseits bangen wir natürlich auch, ob in 18 Monaten die Krise bereits überwunden sein wird.

Ein weiteres Qualifizierungsprogramm, das ich hier auf jeden Fall noch vorstellen möchte, ist das

500er-Programm. Auch hier kann ein Unternehmen, das auf Kündigung oder Kurzarbeit verzichtet, staatliche Hilfen bekommen, um seine Mitarbeiter zu qualifizieren. Bei einem konjunkturellen Aufschwung haben dann diese Unternehmen den Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen internationalen Standorten. Diesen Vorteil werden die Unternehmen sicherlich auch zu nutzen wissen.

Mit der Verstetigung des Sofortprogramms Ausbildung können wir den jungen Menschen in unserer Stadt weiterhelfen, die auf dem regulären Arbeitsmarkt zurzeit keine Chance haben. Meiner Meinung nach sind die zusätzlichen Mittel, die wir in dieses Programm investieren, besonders gut angelegt, denn die Jugend ist unsere Zukunft.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Über die Anzahl der Arbeitsgelegenheiten kann man sicherlich diskutieren, was Sie auch sonst immer gern tun, Frau Badde. Dazu werden wir auch im Ausschuss genügend Gelegenheit haben. Eines sei aber auch hier schon angemerkt. Egal, welche Arbeitsgelegenheit wir streichen, die Opposition wird immer sagen, gerade diese Maßnahmen bei diesem Träger in diesem Stadtteil soll nicht gestrichen werden. Das ist uns bewusst.

Die Arbeitsmarktpolitik steht vor großen Herausforderungen. Hamburg ist dafür gut gerüstet, der Schlüssel für den Erfolg ist die flexible und undogmatische Herangehensweise gepaart mit starken Ideen der sozialen Stadtteilentwicklung, denn nichts ist so beständig wie der Wandel und der Aufschwung kommt garantiert. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Präsident Berndt Röder: Alsdann bekommt das Wort die Abgeordnete Möller.

Antje Möller GAL:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Badde, ein Satz zu der HHLA-Milliarde. Die HHLA-Milliarde war von vornherein gedacht als ein Drittel, ein Teil der drei Milliarden, die als Investition notwendig sind, und nicht zusätzlich; niemand hat hier von vier Milliarden gesprochen.

(Ingo Egloff SPD: So ist es auch gar nicht gemeint gewesen!)

Zum Arbeitsmarkt haben Sie gesagt, der Arbeitsmarkt finde in Hamburg nicht statt. Das ist ein bisschen knapp zusammengefasst, wenn man sich die Vielzahl von Arbeitsmarktmaßnahmen ansieht, die sehr wohl in Hamburg stattfinden.

(Ingo Egloff SPD: Das Problem ist, dass Ihr trickst, und wir haben es gemerkt!)

– Kann mir vielleicht einmal jemand zuhören, Herr Egloff? – Danke.

(Antje Möller)

Die Umsteuerung von einem Drittel der Arbeitsmarktmittel ins Quartier wollen Sie nicht, das gefällt Ihnen nicht. Vielleicht fehlt auch das Interesse, aber das kritisieren Sie immer. Sie beziehen sich auf den Rechnungshof, doch wenn Sie sich ansehen haben, was dazu im Koalitionsvertrag steht, und bedenken, was wir dazu in der Debatte diskutiert haben, sollten Sie wissen, dass das überhaupt nichts mehr mit dem zu tun hat, was der Rechnungshof damals kritisiert hat. Das ist ein anderer Ansatz und vor allem ist es ein Ansatz, das muss ich deutlich sagen, bei dem es ziemlich lange dauert, bis uns die Drucksache vorgelegt wird. Aber sie wird kommen und Ihr Antrag wird im Wirtschaftsausschuss sicherlich begleitend zu dieser Drucksache oder vorab diskutiert werden. Wir werden endlich auch einmal eine Sitzung des Wirtschaftsausschusses genießen können, die den Schwerpunkt Arbeitsmarkt hat. Das hat bisher allerdings tatsächlich gefehlt.

Ich möchte in aller Kürze noch etwas zu den Zielen der hamburgischen Arbeitsmarktpolitik sagen. Aus meiner Sicht steht an erster Stelle, den Menschen schnell wieder herauszuhelfen aus Hartz IV, aus der prekären Situation und zweitens die Qualifikation der Beschäftigten zu stärken – dazu hat Frau Dr. Hochheim eben schon ein bisschen gesagt –, die Unterstützung der Qualifizierung von Kurzarbeitern und natürlich auch Unterstützung der Betriebe, Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und Qualifizierung der Beschäftigten.

Unser Angebot ist vielfältig und die AGHs sind der problematischste Teil, das sehe ich auch so. Vor allem stellt sich die Frage, wie kommen eigentlich die Menschen, die sich in einer AGH befinden, zu einem zukunftssträchtigen Arbeitsplatz. Das ist unsere aller Aufgabe. Ihr Antrag zeigt ein paar Ansätze, vielleicht kommen wir in der Diskussion im Wirtschaftsausschuss weiter.

Die Zielgruppen sind vielfältig und mindestens so differenziert muss auch das Angebot auf dem Arbeitsmarkt sein, also geeignet für Alleinerziehende, Schwerbehinderte, Aufstockerinnen, Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen generell. All das wollen wir erreichen und vielleicht besteht eines der Hauptprobleme darin, dass die Angebote, die der Bund über die BA macht, aber auch die, die sich in Hamburg im Verfahren befinden, nicht differenziert genug sind. Dementsprechend teile ich durchaus einen Teil der Kritik an der Arbeit der ARGE und der Jobcenter, wie sie hier gestern von Herrn Joithe-von Krosigk deutlich gemacht wurde. Die Differenziertheit, die Vermittlungsgenauigkeit und die Fähigkeit, wirklich zugespitzt auf die Lebenssituation der einzelnen Menschen und ihre Bedürfnisse einzugehen, ist tatsächlich verbesserungswürdig und es ist notwendig, dass wir uns darum kümmern.

Abschließend vielleicht noch ein paar Worte zum Sonderprogramm Ausbildung. Hier gibt es eine Verstetigung, hier gibt es ein Fortführen der Programme. Ich glaube, wir sind uns in diesem Haus alle einig, dass dies ein richtig guter und auch erfolgreicher Weg ist, Jugendlichen, die es nicht so ohne Weiteres allein schaffen, durch ein vorgeordnetes Qualifizierungsprogramm und durch Begleitung in der Lehre zu einem Abschluss zu verhelfen.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Dann gibt noch die ESF-Mittel. Zwei Sätze zur Perspektive: Die Koordination aller Beteiligten im Bereich Arbeitsmarkt muss verbessert werden, dazu gehört auch die stärkere Beteiligung der Behörden. Wir sollten uns die Qualität der ARGE in Bezug auf Angebot und Beratung genauer ansehen und zu verbessern suchen.

Der Antrag der SPD ist im Wirtschaftsausschuss gut aufgehoben und wir setzen die Diskussion dann mit mehr Zeit fort. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Präsident Berndt Röder: Das Wort erhält die Abgeordnete Baum.

Elisabeth Baum DIE LINKE: * Herr Präsident, meine Damen und Herren! Um die Wirtschaftskrise abfedern zu können, werden auf Bundesebene schon verschiedenste Maßnahmen verabschiedet, die Arbeitsplätze in Deutschland sichern sollen, gute und richtige Maßnahmen. Es fragt sich, ob das reicht.

(Olaf Ohlsen CDU: Euch reicht das nie!)

Und es gibt eine Hamburger Konjunkturoffensive, die mit der Drucksache 19/2250 hier vorgestellt wurde. In dieser Drucksache kann ich, genau wie Frau Badde, kaum Maßnahmen finden, die den Hamburger Arbeitsmarkt betreffen und zusätzlich zu den Bundesmaßnahmen hier vor Ort greifen würden. In der Drucksache brüsten Sie sich als Arbeitgeber der Hamburger Verwaltung, die Verbesserungen am Arbeitsmarkt herbeiführen. Doch die Aufhebung der bisherigen Einstellungspraxis und die Schaffung von sage und schreibe 40 zusätzlichen Ausbildungsstellen ist natürlich kein falscher Schritt, aber ein zu kleiner.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine Bemerkung zu den vier Arbeitsplätzen beim Kampfmittelräumdienst spare ich mir jetzt, das wurde oft genug erwähnt. Die Umsetzung der Konjunkturoffensive erfolgt weitgehend haushaltsneutral durch Umschichtung innerhalb der Haushaltspläne und Erhöhung der Verpflichtungsermächtigungen. Anstatt sich aktiv mit Arbeitsmarktpolitik und entsprechenden Maßnahmen zu befassen, beweihrauchern Sie sich mit den Investitionen, die Sie vorziehen. Dabei haben wir doch erkannt, dass

(Elisabeth Baum)

wir uns in einer Investitionsschiefelage befinden. Sie ziehen nicht vor, Sie holen Investitionen nach, Investitionen, die schon längst fällig gewesen wären.

Trotzdem ist es eine gute Lösung, ein erleichtertes Vergaberecht anzuwenden und auf kleinteilige Vergabe zu achten, damit möglichst viele kleine und mittelständische Unternehmen beteiligt werden können. Allerdings befürchten wir, dass soziale und ökologische Belange unter die Räder kommen könnten. Deshalb sollten hier einfach zu handhabende Standards gelten, wie zum Beispiel Tariflohn, Mindestlohn und Vorrang für Investitionen, die den Energieverbrauch senken.

Bei der Qualifizierung und Weiterbildung von Kurzarbeitern ist darauf zu achten, dass qualifizierte Maßnahmen eingesetzt werden. Notwendig sind mehr langfristige Weiterbildungen und Umschulungen sowie öffentlich geförderte Beschäftigung statt Ein-Euro-Jobs für Langzeiterwerbslose.

Sie wollen immer mehr Wachstum, Wachstum, Wachstum. Sie schreiben in Ihrer Drucksache, der Wachstumsmotor Hamburgs solle auch in wirtschaftlich schwächeren Zeiten auf Hochtouren fahren und überdurchschnittliches Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum fördern. Schimmert da wieder die Gier durch?

Dieser Motor stottert und es wird Zeit, ihm eine neue Ölung zu verpassen, meine Damen und Herren. Vergessen Sie nicht, dass das Wachstum der vergangenen Jahre nicht einfach passiert ist, dafür haben Menschen schwer gearbeitet. Und nun wird für eine aktive Arbeitsmarktpolitik in Hamburg kein Geld in die Hand genommen.

Senator Gedaschko sagte in einer Ausschusssitzung, er könne doch nicht gleich sein ganzes Pulver verballern; keiner könne wissen, was noch passiert. Richtig, das kann wirklich niemand wissen, und ich kann nur hoffen, dass im Nachtragshaushalt mehr für den Arbeitsmarkt getan wird und Senator Gedaschko dann sein Pulversäckchen öffnet.

Wenn Sie unseren Antrag zum Arbeitsmarkt noch einmal lesen, stellen Sie fest, dass die veranschlagten 260 Millionen Euro sich amortisieren werden, wenn die Menschen endlich wieder aktiv in die Sozialkassen einzahlen und Steuern zahlen. Wer Geld verdient, kann wieder konsumieren, das finden Sie doch so schön: Konsum und Wachstum. Doch von nichts kommt nichts. Während Schwarz-Grün an den Leuchttürmen klebt, kümmern wir uns um die Menschen. Wir haben Vorschläge zur Überwindung der sozialen Spaltung in dieser Stadt gemacht und Sie machen sich noch nicht einmal Gedanken darüber.

(Beifall bei der LINKEN)

Gerade wegen der Wirtschaftskrise ist dieser Doppelhaushalt nicht zu akzeptieren. Frau Ahrons erklärte in ihrer Rede: Wir handeln. Herr Gedaschko

sagte, wir haben alle den Willen zu kämpfen. Sicherlich haben wir den alle, nicht kleckern, sondern klotzen, aber an der richtigen Stelle.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD)

Präsident Berndt Röder: Das Wort hat der Senator Gedaschko.

Senator Axel Gedaschko: Verehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident! Was eben geboten wurde an Missgunst, indem gesagt wurde, die Mehrheit dieses Hauses kümmere sich nicht um die Menschen in dieser Stadt, das ist an Chuzpe nicht zu überbieten.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Komischerweise habe ich geahnt, dass Sie so etwas heute vorbringen würden. Wir haben uns deshalb einmal die Mühe gemacht zu prüfen, wie es denn aussieht, wo Sie regieren, nämlich in Berlin.

(Erste Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Wir können feststellen, in Hamburg wird für die Arbeitsmarktpolitik aktuell doppelt so viel ausgegeben wie von der LINKEN in Berlin.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Wir erleben eine Situation, in der, so heißt es bei den Wirtschaftskapitänen, auf Sicht gefahren wird. Genau das Gleiche gilt auch für den Arbeitsmarkt. Ich hatte es auch im Ausschuss deutlich gesagt, wir haben ein Problem. Wir wissen nicht wirklich, was vor uns liegt. Wir haben unsere Arbeitsmarktpolitik umstrukturiert und ich hatte auch angekündigt, dass wir zum Beispiel die Arbeitsgelegenheiten sehr verstärkt auf Qualifizierung umstellen werden, um die Menschen fit zu machen, damit sie möglichst schnell wieder einen Platz im ersten Arbeitsmarkt finden werden. Nach den Ausführungen im Ausschuss zu sagen, es bliebe alles beim Alten, halte ich für völlig unangemessen. Sie waren allerdings nicht bei den Beratungen im Ausschuss vertreten.

(Beifall bei der CDU und der GAL – Zurufe von der CDU: Hört, hört!)

Deshalb konnten Sie es auch gar nicht hören. Das ist schade. Ich würde mir wünschen, wenn so wichtige Themen beraten werden, dass nicht nur am Anfang eine Vertretung der LINKEN da ist, sondern auch dauerhaft, und insbesondere bei den eigenen Anträgen der LINKEN dann auch mit abstimmen kann.

(Beifall bei der CDU und der GAL – *Olaf Ohlsen CDU:* Das ist ja unglaublich!)

Wenn ich eben sagte, wir fahren auf Sicht, dann bedeutet das natürlich auch, dass wir schauen

(Senator Axel Gedaschko)

müssen, ob die Instrumente, die wir haben, auch finanziell ausreichen. Auch das habe ich im Ausschuss gesagt. Das konnten Sie, wie gesagt, nicht hören, aber nehmen Sie es jetzt bitte zur Kenntnis und das meine ich ernst.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Bischoff.

Dr. Joachim Bischoff DIE LINKE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das mag ein neuer Stil sein, den Sie jetzt einführen.

(Martina Gregersen GAL: Aber stimmt doch!)

– Was heißt denn "stimmt doch"?

Ich könnte Ihnen jetzt jeweils noch einmal vorrechnen, wer von den Fraktionen sonst irgendwo da ist. Wenn Sie an dem Arbeitsprozess unserer Fraktion irgendetwas auszusetzen haben,

(Zurufe von der CDU: Alles!)

dann tragen Sie das bitte grundsätzlich vor. Mir oder jemand anderem vorzuhalten, dass er noch andere Termine hat, ist doch völliger Quatsch.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD – Kai Voet van Vormizeele CDU: Wer hat denn wen hier eben angegriffen?)

Sie warten wohl förmlich darauf, uns eine Zensur oder Verhaltensmaßregeln zu erteilen. Wir haben uns, das möchte ich ganz deutlich sagen, in den zurückliegenden Monaten wirklich bemüht, gute Arbeit abzuliefern. Wir sind der Meinung, dass das auch überwiegend der Fall ist. Wenn Sie jetzt in dieser Weise den neuen Stil der Auseinandersetzung, wie Herr Gedaschko das macht, ankündigen wollen, dann müssen Sie wissen, was Sie damit lostreten.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD – Olaf Ohlsen CDU: Natürlich!)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann kommen wir zu den Abstimmungen.

Zunächst zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 19/2341.

**[Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über die Drucksache 19/2250:
Hamburger Konjunkturoffensive 2009/2010
Nachhaltiges Wachstum – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2009/2010 nach § 32 der Haushaltsordnung der Freien und Hanse-**

**stadt Hamburg (Landeshaushaltsordnung – LHO) – (Senatsantrag)
– Drs 19/2341 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 19/2479 ein Antrag der SPD-Fraktion vor.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010
Umsetzung des Bundeskonjunkturprogramms II (Drs. 19/2250)
– Drs 19/2479 –]**

Über diesen lasse ich zuerst abstimmen. Wer die Drucksache 19/2479 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Nun kommen wir zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus Drucksache 19/2341. Die in Ziffer 1 der Ausschussempfehlungen erbetene Kenntnisnahme ist erfolgt.

Wer Ziffer 2 der Ausschussempfehlungen folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig bei Enthaltungen angenommen worden.

Über die Ziffern 3 und 4 der Ausschussempfehlungen stimmen wir am Ende der heutigen Sitzung ab.

Wer sich Ziffer 5 der Ausschussempfehlungen anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2283.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 7
Kapitel 7400, Titel 683.01
Landesprogramm zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen
– Drs 19/2283 –]**

Wer den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 19/2283 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 19/2334.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Umsetzung des Bestellerprinzips im Rahmen der neuen Finanzierung nach dem Prinzip "Hafen finanziert Hafen"
– Drs 19/2334 –]**

(Erste Vizepräsidentin Barbara Duden)

Wer dem CDU-Antrag aus Drucksache 19/2334 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 19/2335.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Finanzierung der Infrastrukturinvestitionen
nach dem Prinzip "Hafen finanziert Hafen"
– Drs 19/2335 –]**

Wer den CDU-Antrag aus der Drucksache 19/2335 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2394.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 7
Menschliche Metropole: Für einen starken Wirt-
schaftsstandort Hamburg – Finanzierung der
Hafenentwicklung muss langfristig gesichert
sein – mehr Transparenz bei den Hafeninvesti-
tionen
– Drs 19/2394 –]**

Wer den SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2394 annimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2395.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 7
Menschliche Metropole: Stärkung des Mittel-
stands – Finanzhilfen für kleine und mittlere
Unternehmen und Handwerksbetriebe
– Drs 19/2395 –]**

Wer dem SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2395 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2396.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 7
Menschliche Metropole: Fortführung des So-
fortprogramms Ausbildung sicherstellen
– Drs 19/2396 –]**

Wer den SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2396 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2397.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 7
Menschliche Metropole: Chancen für Arbeitslo-
se – Qualifizierungs- und Vermittlungsinitiative
Hamburg
– Drs 19/2397 –]**

Diesen Antrag möchte die GAL-Fraktion an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer dem Überweisungsbegehren zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Antrag der GAL-Fraktion aus der Drucksache 19/2451.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 7,
Kapitel 7400
Verstetigung Sonderprogramm Ausbildung
– Drs 19/2451 –]**

Wer sich dem GAL-Antrag aus Drucksache 19/2451 anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen worden.

Jetzt zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 19/2000.

Textzahl 453.

[Textzahl 453]

Wer die Textzahl 453 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Nun kommen wir zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 19/2200.

Wer Ziffer 1 der Empfehlungen zur Drucksache 19/1846 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Wer Ziffer 2 der Ausschussempfehlungen zu Drucksache 19/1846 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Erste Vizepräsidentin Barbara Duden)

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das tut er. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Über die Ziffern 3 und 4 der Ausschussempfehlungen zu Drucksache 19/1846 stimmen wir später ab.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 454 der Drucksache 19/2000 stimmen wir ebenfalls nachher zum Abschluss der Beratungen ab.

Wir kommen zum

**Einzelplan 8.1
Behörde für Inneres.**

Wer wünscht das Wort? – Herr Dressel, bitte.

Dr. Andreas Dressel SPD: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Fangen wir einmal mit dem Positiven an.

(Zurufe von der CDU: Oh, oh!)

Wir freuen uns, dass Sie mit Ihren Haushaltsanträgen wesentliche Forderungen der Mitarbeiter, der Gewerkschaften und der Opposition zum Thema Polizei und Feuerwehr aufgegriffen haben, und wir sollten heute auch den Zeitpunkt nutzen, den vielen hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen bei Polizei, Feuerwehr, Verfassungsschutz, Katastrophenschutz und Hilfsorganisationen zu danken für ihre Arbeit für die Sicherheit unserer Stadt.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der GAL)

Das war es dann leider mit den Gemeinsamkeiten, denn schon bei der Gegenfinanzierung Ihrer Haushaltsanträge ist dann Schluss, denn Sie fallen wieder ins alte CDU-Ritual zurück: tarnen, tricksen und täuschen. Wir sind doch sehr überrascht, dass die GAL an der Stelle so schnell mitmacht.

(*Michael Neumann SPD:* Ich nicht!)

Wir haben in den Haushaltsberatungen zum Punkt des Digitalfunks gehört, dass dazu ein Nachschlag beantragt werden soll. Es wurde uns gesagt, das sei zwingend erforderlich. Und jetzt ist genau das Ihr Steinbruch, in dem Sie Ihre Personalmehrforderungen durchsetzen wollen. Wer soll Ihnen eigentlich diesen Haushaltsplan glauben?

(Beifall bei der SPD)

Wohlgemerkt, hier sollen dauerhafte Personalkosten aus temporären Investitionsmitteln bezahlt werden. Das ist schlicht unseriös.

Der zweite Punkt ist, dass Sie an den wirklichen Notwendigkeiten und den echten Bedarfen vorbeigehen. Sie können noch so sehr loben, dass sich Schwarz-Grün jetzt einmal bei irgendwelchen innenpolitischen Fragestellungen einig geworden ist. An den wirklichen Bedarfen gehen Sie vorbei, das sieht man schon daran, dass Sie zwar gut 30 Stellen für Objektschutz und LKA vorsehen, aber gleichzeitig zum Jahresende 151 Stellen bei den Polizeivollzugsbeamten streichen wollen. Das macht ein großes Minus beim Personal, ein Minus zulasten unserer Sicherheit.

(Beifall bei der SPD – *Michael Neumann SPD:* Schändlich!)

Jetzt kommen Sie wieder damit, dass es 700 Polizeimitarbeiter mehr wären und die Opposition alles schlechtrede. Blöde ist nur, dass der Rechnungshof in diesem Jahr ganz glasklar festgestellt hat, dass diese Argumentation, die Sie jahrelang vertreten haben, eine massive Täuschung der Öffentlichkeit ist. Sie haben es im Rechnungshofsbericht nachlesen können, 640 neu bewilligte Stellen hat es gegeben, doch die uniformierte Präsenz vor Ort ist nicht gestärkt worden. Lesen Sie es im Rechnungshofsbericht nach.

(Beifall bei der SPD)

Gleichzeitig hat es eine Erhöhung der Stellen in Führungsbereichen gegeben. Sie haben das Parlament an der Stelle getäuscht, Sie haben die Vollzugsbeamten für Verwaltungstätigkeiten zweckentfremdet und Sie haben sich Stellenhebungen im Führungsbereich genehmigt, dass man an einigen Stellen schon denkt, dass das gewissermaßen ein Selbstbedienungsladen sei. Früher war das Motto der CDU bei der Polizei: Weg von den Schreibtischen, rauf auf die Straße. Genau das haben Sie jetzt umgedreht.

(Beifall bei der SPD)

Das haben Sie jahrelang versucht, vor der Öffentlichkeit irgendwie geheim zu halten. Mittlerweile haben die Medien und die Öffentlichkeit mitbekommen, dass das zulasten der Sicherheit und der Kommissariate vor Ort geht. Sie können keinem mehr ein X für ein U vormachen.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb legen wir jetzt mit unserem Leitantrag ein finanzierbares und machbares Konzept vor, wie die Polizeiarbeit vor Ort wieder gestärkt werden kann. Schwarz-Grün schont an dieser Stelle die Häuptlinge und lässt die Indianer vor Ort im Regen stehen und genau das muss umgedreht werden.

(Beifall bei der SPD)

(Dr. Andreas Dressel)

Doch wir wollen noch weiter gehen. Wir wollen die Kompetenz vor Ort auch in finanzieller Hinsicht mit Verfügungsfonds in den Kommissariaten stärken. Und wir wollen eine Polizeiausbildung – das ist ein ganz entscheidender Punkt für die Zukunftsausrichtung der Hamburger Polizei – vollständig alimentiert im Grundstudium und eine Polizeiausbildung, die wirklich ihren Namen wieder verdient. Darum hätten Sie sich einmal kümmern können, dazu haben Sie nichts vorgeschlagen.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen eine bürgernahe Polizei, eine durch und durch demokratische Polizei, die nicht nur über Anordnungen von der Polizeiführung, sondern über echte Mitarbeiterbeteiligung geführt wird. Das ist unsere Vorstellung einer modernen Großstadtpolizei.

(Beifall bei der SPD)

Wir könnten jetzt noch viel reden über Feuerwehr oder Einbürgerungskampagnen, die Sie immer noch nicht vorgelegt haben, obwohl Sie das x-mal versprochen haben. Ich möchte zum Abschluss aber einen Punkt ansprechen, die Initiative gegen Rechtsextremismus, die wir vorgelegt haben. Gerade dabei ist es entscheidend wichtig, dass wir auf die Gemeinsamkeit der Demokraten setzen. Wir haben konkrete Vorschläge dazu gemacht und was tun Sie? Nicht einmal eine Ausschussüberweisung für die Initiative gegen Rechtsextremismus ist bei Ihnen drin, nicht einmal darüber reden und selber nichts dazu vorlegen. So kann ein Kampf gegen Rechts in dieser Stadt nicht funktionieren. Das ist schlichtweg schäbig. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr van Vormizeele.

Kai Voet van Vormizeele CDU: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Nach dem Vortrag des Kollegen Dressel müsste man eigentlich glauben, dass viele von uns heute Abend nur noch sehr ungern nach Hause gehen, weil die Sicherheitslage dieser Stadt so grauenhaft ist, dass sich kaum noch jemand hinaustraut. Herr Dr. Dressel, Sie sind weit weg von der Realität und glücklicherweise ist es so, dass die Lage in Hamburg ganz anders aussieht. Deshalb möchte ich auch einmal, um ein bisschen zu demonstrieren, wie die Realität aussieht, insbesondere im Vergleich zwischen Ihnen und uns, mit zwei Zahlen anfangen.

Die erste Zahl: 318 528 Straftaten. Das war die letzte Bilanzzahl, die ein sozialdemokratischer Innensenator 2001 vorgelegt hat. 237 048 Straftaten ist die Bilanzzahl, die der Innensenator im letzten Jahr vorlegen konnte. Das sind 81 480 Straftaten weniger. Das sind auch 81 480 Schicksale von

Menschen weniger, die durch Straftaten belastet worden sind. Und das sind auch 81 480 Menschen mehr, die in Sicherheit in dieser Stadt leben.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Das, liebe Kollegen der SPD, ist eine Erfolgsstory, von der Sie all die Jahre nur träumen konnten und auch weiterhin nur träumen werden, wahrscheinlich als Albtraum.

(Beifall bei der CDU und bei *Horst Becker* GAL)

Die Situation der Inneren Sicherheit in dieser Stadt hat sich in den vergangenen Jahren unter der CDU-Regierung kontinuierlich verbessert. Hamburg ist nicht mehr Hauptstadt des Verbrechens, sondern rangiert glücklicherweise nur noch im Mittelfeld der Großstädte. Das ist auch die einzige Form von Mittelmaß, die wir bereit sind zu akzeptieren. In Hamburg ist ein Polizist nicht mehr eine Unperson des politischen Lebens, sondern Polizei ist wieder Garant für Sicherheit und Freiheit des Bürgers in dieser Stadt.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Verehrter Kollege Dressel, Sie mögen daran so viel herummäkeln, wie Sie wollen, 700 Mitarbeiter mehr bei der Hamburger Polizei sind eine Erfolgsgeschichte, von der Sie bisher nur träumen konnten. Die Ausstattung unserer Sicherheitskräfte ist nicht mehr Jahre zurück hinter dem, was Straftäter haben, sondern wir verfügen heute über eine moderne und bestausgerüstete Polizei, die den täglichen Anforderungen mehr als gerecht wird. Diesen erfolgreichen Kurs der letzten Jahre wird auch die neue schwarz-grüne Koalition fortsetzen.

Aber auch weiterhin steht im Mittelpunkt der Arbeit der Koalition die Sicherung des Rechtsstaats als wichtige Schutzfunktion vor allem und gerade für die Schwachen in dieser Gesellschaft. Auch weiterhin steht die Polizei dafür, dass die Grundrechte in dieser Stadt von jedem Bürger wahrgenommen werden können. Das gilt für jeden Demonstranten und genauso für jedes Opfer durch Krawalle. Natürlich – das sage ich auch ganz offen – ist Innenpolitik für eine schwarz-grüne Koalition eine ganz besondere Herausforderung. Jeder von uns hat als Akteur in den letzten Wochen und Monaten wahrnehmen dürfen, dass jedem Halbsatz und jeder noch so kleinen Bemerkung eine besondere mediale Aufmerksamkeit zuteil wurde.

Aber weitestgehend unbeachtet ist dabei geblieben, dass diese Koalition in aller Ruhe und mit großer Sachlichkeit an der Umsetzung der Koalitionsvereinbarung arbeitet und es auch weiterhin tun wird, und zwar ohne jede Aufregung, ganz sachlich und ganz erfolgreich.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

(Kai Voet van Vormizeele)

Allein die Tatsache, dass heute eine Vielzahl von Haushaltsanträgen aus der Regierungskoalition vorliegt, zeigt, dass wir nicht nur Willens sind, dieses Bündnis auch in der Innenpolitik erfolgreich zu gestalten, sondern dass wir dies auch gemeinsam umsetzen werden. Die Erfolge der letzten Jahre dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir vor immer neuen Herausforderungen stehen. Die Globalisierung und auch die moderne Informationsgesellschaft konfrontieren uns mit immer neueren und ausgefalleneren Arten der Kriminalität. Die Form und die Intensität von Gewalt verändern sich. Wir dürfen nicht dem Trugschluss unterliegen, dass Polizei die Versäumnisse in anderen Teilen der Gesellschaft alleine aufarbeiten kann. Die Polizei sieht sich ständig neuen Herausforderungen gegenüber und wir werden dafür Sorge tragen müssen, dass diese Aufgaben auch in Zukunft angemessen bewältigt werden können.

Wir tun dies mit den Haushaltsanträgen der Koalition, die zum Beispiel 28 neue Stellen im Bereich des Objektschutzes schaffen. Diese Stellen führen zu einer unmittelbaren Entlastung der Polizeikommissariate. Hamburgs Polizei ist in den Stadtteilen so präsent wie niemals zuvor. Und wenn der Kollege Dressel jetzt behauptet, wir bräuchten weniger Beamte in Zentraleinheiten, dann verkennt er eines. Gerade die Zentralkommission, die wir neu geschaffen haben, nimmt viele Aufgaben wahr, die in der Fläche anfallen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Haben Sie den Rechnungshofsbericht eigentlich einmal gelesen?)

Das heißt, Sie haben überhaupt keine Ahnung von dem, was tagtäglich draußen passiert, Herr Dr. Dressel.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Wenn Sie so gerne über den vermeintlichen Wasserkopf reden, dann führt gerade Ihr Haushaltsantrag, den Sie vorgelegt haben – wenn man den überhaupt so nennen darf –, dazu, dass wir eigentlich noch viel mehr Wasserkopf bräuchten. Wenn man in einem einzigen Haushaltsantrag neun Evaluationen, Quartals-, Zwischen- oder Abschlussberichte verlangt, dann ist man keine Lösung, sondern höchstens Teil des Problems, Herr Dr. Dressel.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Auch das sei Ihnen gesagt, verehrter Kollege: Berichte und kleine Anfragen haben in dieser Stadt bisher noch keine einzige Straftat verhindert. Das tut die Polizei tagtäglich, und zwar sehr erfolgreich.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Ich glaube, wir sollten uns auch noch einmal einen kurzen Rückblick auf das erlauben, was eigentlich vorher gewesen ist, denn Sie haben uns vorgewor-

fen, wir bauten behände Stellen ab. Tatsache ist, dass wir bisher Stellen geschaffen haben, während der letzte SPD-Senat ganz kräftig in dem Bereich gearbeitet hat. Wir wollen uns kurz noch einmal etwas ins Gedächtnis rufen: In der Zeit von 1995 bis 2001 hat der letzte sozialdemokratische Innensenator 457 Polizeivollzugsstellen abgeschafft. Wir haben 700 neue geschaffen. Das ist der Unterschied, verehrte Kollegen.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Wir werden aber auch die Aufgaben unserer Sicherheitskräfte einer ständigen Aufgabenkritik unterziehen müssen. Deshalb haben sich die Koalitionspartner zum Beispiel auf die Einführung von Antikonfliktteams bei Demonstrationen und anderen Großereignissen verständigt. Der Staat muss auch weiterhin Garant bleiben für eine umfassende öffentliche Sicherheit.

Der Staat muss aber auch die Frage stellen dürfen, ob zum Beispiel Wochenende für Wochenende Polizisten Überstunden machen müssen, damit Profifußballvereine, die einen Jahresumsatz von mehr als 130 Millionen Euro haben, Ligaspiele durchführen können. Er muss sich die Frage stellen dürfen, ob es eigentlich noch vertretbar ist, dass ein Polizeimeister mit A 7 Wochenende für Wochenende seinen Kopf im wahrsten Sinne des Wortes hinhält, damit dieser Profiverein einem gleichaltrigen Jungprofi eine Millionengage zahlen kann. Diese Frage werden wir in den nächsten Wochen und Monaten gemeinsam diskutieren müssen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Dann können Sie unserem Antrag ja zustimmen!)

Aber um es ganz klar und deutlich zu sagen, ich will nicht falsch verstanden werden. Die Polizei ist gerne weiterhin bereit, gewerblichen Großveranstaltungen in dieser Stadt bei Sicherheitsfragen zu helfen und die öffentliche Sicherheit zu garantieren. Aber ob dies zukünftig noch umsonst geschehen kann, will ich ganz offen und ganz deutlich in Frage stellen.

Um auf das einzugehen, was eben von dem Kollegen Dr. Dressel eingeworfen wurde, auf seinen Deckungsvorschlag: Ich sage Ihnen ganz offen, wir sind in der Frage durchaus auf demselben Weg. Wer aber meint, ein solches Thema mit einem Achtheiler – mit einem unscharfen Auftrag an den Innensenator in der Innenministerkonferenz – abhandeln zu können und dabei sagt, er habe zwar keine Ahnung, was an Geld hereinkommt, aber das mache man einmal so eben, der hat sich aus der verantwortlichen Politik verabschiedet, Herr Dr. Dressel. Das wollen Sie eigentlich gar nicht.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Die öffentliche Sicherheit in dieser Stadt besteht nicht nur aus Polizei, sondern aus vielen Akteuren. Dazu gehört vor allem – und die ist komischerwei-

(Kai Voet van Vormizeele)

se größtenteils ausgelassen worden von dem Kollegen Dressel – die Feuerwehr. Sowohl unsere Berufsfeuerwehr als auch die vielen Freiwilligen Wehren leisten jeden Tag eine tolle Arbeit für die Bürger dieser Stadt. Das kann man nicht häufig genug sagen.

(Beifall bei der CDU, der GAL und bei Dr. Andreas Dressel SPD)

Darin werden wir sie als Regierungskoalition weiterhin tatkräftig unterstützen. Wir tun es im Besonderen, indem wir den strukturellen Personalproblemen bei der Berufsfeuerwehr entgegenwirken, indem wir in den nächsten zwei Jahren 40 neue Stellen schaffen werden.

Aber auch dabei ist der Blick zurück nicht ganz daneben. In den Jahren 1995 bis 2001 hat der SPD-Senat insgesamt 186 Stellen bei der Hamburger Berufsfeuerwehr abgebaut. Wenn wir diese Stellen heute noch hätten, verehrter Herr Kollege, bräuchten Sie keine Krokodilstränen mehr zu weinen. Sie haben die heutigen Strukturdefizite verursacht, wir beseitigen sie.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Aber auch die Freiwilligen Feuerwehren werden wir in den nächsten Jahren verstärkt unterstützen, indem wir ihnen 3 Millionen Euro zusätzlich für die Ersatzbeschaffung von Katastrophenschutzfahrzeugen zur Verfügung stellen.

Zu den besonderen Herausforderungen der Innenpolitik wird auch in den nächsten Jahren der nationale und internationale Extremismus gehören. Die schwarz-grüne Koalition wird den daraus resultierenden Anforderungen gerecht werden, indem sie zwei neue Stellen für das Landesamt für Verfassungsschutz ausweist. Insbesondere im Bereich des Rechtsextremismus müssen auf hohem Niveau weiterhin verfassungsfeindliche Strömungen beobachtet werden. Aber hierbei reichen, verehrter Kollege Dressel, keine Sonntagsreden aus, dass Nazis unerwünscht seien.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wir haben einen Antrag vorgelegt!)

Man muss handeln und wir haben gehandelt, indem wir zwei neue Stellen geschaffen haben, Sie nicht.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Wenn wir über Handeln reden, dann wollen wir auch einmal über den Weg einiger sozialdemokratischer Innenminister reden, die sich in der letzten Woche aus der Beobachtung der NPD verabschiedet haben. Auch hierzu muss man deutlich sagen: Es bedarf keiner sozialdemokratischen Sonntagsanträge, es bedarf eines konkreten Bekenntnisses zur Verantwortung und dieses Bekenntnis ist die SPD wieder einmal schuldig geblieben.

Die wehrhafte Demokratie darf Verfassungsfeinde nicht ungehindert wirken lassen. Der Hamburger Senat wird sich mit Sicherheit weder von Herrn Rieger noch von seinen anderen Konsorten auf der Nase herumtanzen lassen. Deshalb werden wir beim Verfassungsschutz weitere Stellen schaffen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Dann können Sie unserem Antrag zustimmen!)

Die schwarz-grüne Koalition ist sich ihrer Verantwortung für Sicherheit und Freiheit der Menschen in dieser Stadt durchaus bewusst. Wir werden die Erfolgsgeschichte nicht verlassen, wir werden sie stetig fortsetzen. Es mag sein, dass CDU und Grüne nicht immer der gleichen Meinung sein werden, aber wir sind uns unserer gemeinsamen Verantwortung, die wir in diesem Bereich haben, durchaus bewusst. Wir werden uns gerne intern manchmal auseinandersetzen, aber wir werden auch gemeinsam gute und beste Wege finden, Probleme zu lösen, denn im Gegensatz zu Ihnen sind wir bereit, für die Menschen in dieser Stadt Verantwortung zu übernehmen. Wir haben Lösungen, Sie haben keine Lösungen. Sie sind bei den Wegen von gestern und vorgestern, wir sind die Zukunft.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Möller.

Antje Möller GAL:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Den Abschlusssatz von Herrn van Vormizeele kann ich gar nicht mehr toppen.

(Vereinzelter Beifall bei der GAL und der CDU – Hans-Detlef Roock CDU: Das war klasse!)

Ich fange deswegen einmal ganz anders an. Wir sind schlicht und einfach mittendrin in der Arbeit. Was wir tatsächlich nicht tun, Herr Dressel, ist, jeden Morgen die Polizistinnen und Polizisten zu zählen,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das sollten Sie aber!)

so wenig wie zum Beispiel die Schulbehörde jeden Morgen die Lehrerinnen und Lehrer zählt

(Dr. Andreas Dressel SPD: Sie sollten die Lehrer zählen!)

oder wie vielleicht die Finanzbehörde jeden Morgen die Finanzbeamtinnen und Finanzbeamten zählt, weil das in Wirklichkeit nicht das Entscheidende ist bei der Innenpolitik. Das Entscheidende ist doch, dass man den Aufgaben, die sich verändern, die an der einen Stelle wachsen und an der anderen Stelle weniger werden, gerecht werden kann. Und das tun wir mit unserem Haushaltsan-

(Antje Möller)

satz und auch mit der Innenpolitik, die wir vereinbart haben für diese Stadt.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Wir setzen vor allem die politischen Verabredungen um, arbeiten die einzelnen Punkte des Koalitionsvertrags ab und bringen dabei auch strukturelle Änderungen auf den Weg und die dauern natürlich selbstredend etwas länger. Wenn ich einmal daran erinnern darf, ohne dass das natürlich jeden interessieren muss, so steht im Koalitionsvertrag, dass ohne Personalaufstockung dezentral, flexibel, kurzfristig und zeitlich begrenzt an bestimmten Standorten mehr polizeiliche Präsenz gezeigt werden soll. Das bedeutet schlicht und einfach strukturelle Veränderungen.

– Sollten wir eine Pause machen, damit Herr Dr. Dressel medienwirksam unterkommt?

(Dr. Andreas Dressel SPD: Gelegentlich könnten Sie sich mit dem Inhalt bekannt machen!)

– Solange Sie die Presse bedienen, Herr Dr. Dressel, muss ich nicht Rede und Antwort stehen.

Die Evaluation der Organisation ist das Entscheidende und nicht die Zahl der Polizistinnen und Polizisten. Und diese Evaluation ist nicht mit einem Fingerschnippen zu bewältigen. Der Ansatz jedoch ist das Entscheidende und dieser ist allemal wirksamer als die wöchentliche Forderung nach neuen, angeblich so dringend benötigten Polizistinnen und Polizisten.

Herr van Vormizeele hat schon sehr deutlich gesagt, dass in den Anträgen der Koalition der Bedarf, der zurzeit notwendigerweise gedeckt werden muss, gedeckt wird. Und dieser wird dabei helfen, die Arbeiten, die sich strukturell verändert haben, auch umzusetzen. Dazu gehören unter anderem das Verkürzen der Wartezeiten bei den DNA-Analysen und die Stärkung der Arbeit des Verfassungsschutzes – das ist der nächste Punkt, an dem wir arbeiten –, jeweils versehen mit aus unserer Sicht wichtigen politischen Signalen – ob die Opposition das teilt, weiß ich nicht – wie zum Beispiel der Stärkung des parlamentarischen Kontrollausschusses, des PKA; wir haben neulich gerade darüber debattiert. Auch beim Thema DNA-Analyse setzen wir der Anwendung des Instruments Grenzen. Das reizt zum Lachen, ist inhaltlich aber nicht ganz ohne Belang.

Der Kampf gegen Rechts: Herr Dr. Dressel, Sie haben sich darüber beschwert, dass wir Ihren Antrag nicht überweisen. Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, dass das auch ohne Antrag schon längst eine gemeinsame Aufgabe ist, der sich auch alle hier im Haus angenommen haben.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Die Arbeitsstelle Vielfalt wird ihre Arbeit aufnehmen und das Thema NPD-Verbot wird uns nicht nur im Bundestagswahlkampf beschäftigen, sondern sicherlich auch weiterhin Thema bleiben. Das ist übrigens ein Beispiel dafür, wie sozusagen auch der Streit stattfinden kann in der Koalition in diesem Haus, indem man nämlich durchaus mit unterschiedlichen politischen Ansätzen sich auf gemeinsame Notwendigkeiten einigen kann.

Ein kleiner Exkurs vielleicht noch einmal zu Ihrem Antrag, wo Sie völlig ohne jede Überprüfung der Sinnhaftigkeit und des Erfolgs der vorhandenen Instrumente – also ob tauglich oder nicht und wofür sie denn eigentlich eingesetzt werden – schlicht und einfach drei Stellen für Informatiker und Informatikerinnen bei der TKÜ fordern,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Fragen Sie mal beim LKA nach!)

ohne die Evaluation abzuwarten. Ich schlage vor, wir reden demnächst über die Evaluation und dann reden wir auch darüber, ob hier eine Verstärkung notwendig ist oder nicht.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Interessant ist auch Ihre harte Kritik an der polizeilichen Führungsebene. Das mit den Wollmützen war tatsächlich eine Posse, da gebe ich Ihnen recht. Da haben sich die Beteiligten selbst diskreditiert. Ansonsten bevorzugen wir allerdings den sachlichen Ansatz Organisationsstrukturuntersuchung und Evaluation. Auch für die Fachhochschule der Polizei gilt, dass eine Überprüfung notwendig ist. Die Gespräche dazu haben begonnen, sie wird stattfinden. Das heißt, ich sage es noch einmal, wir sind mitten in der Arbeit.

Dies bezieht sich im Übrigen auf das Stichwort "Verweildauer an bestimmten Dienststellen". Da wird nicht ganz klar, was Sie eigentlich wollen. Einerseits möchten Sie bestimmte Personen aus bestimmten Positionen entfernen, sprich obere polizeiliche Führungsebene, andererseits möchten Sie die Verweildauer verlängern, wenn es um bestimmte Kommissariatsleiter geht. Entscheidender ist es doch, sich um die Strukturen und um das, was tatsächlich vor Ort notwendig ist, zu kümmern, also noch einmal das Stichwort: Organisationsstruktur untersuchen.

Ich weiß nicht, ob wir eine zweite Rederunde haben; aber so wie es das Ausländerrecht vorsieht, gehört auch das Thema Umgang mit Flüchtlingen in den Bereich der Innenbehörde. Und hier möchte ich gern ein kleines Beispiel dazu vortragen, was auch ohne Koalitionsvertrag möglich ist. Hier hatte Hamburg einen Ansatz gestartet, der weit über das hinaus gegangen ist, was andere Innenminister wollten. Wir sind leider gescheitert, aber immerhin. Es geht um das Thema Resettlement von irakischen Flüchtlingen.

(Antje Möller)

Sie haben das vielleicht verfolgt, wenn es denn für Sie interessant war. 2500 Flüchtlinge wird Deutschland aufnehmen. Hamburg hatte die Initiative gestartet, hier 5000 Flüchtlinge aufzunehmen. Das ist gescheitert an vielen, auch sozialdemokratischen Innenministern und am Bundesinnenminister Schäuble.

Jetzt haben wir damit – und das ist auch wieder interessant – ein Thema, das natürlich vor allem sozialpolitische Auswirkungen haben wird. Hier wird ein Willkommens-, ein Integrationspaket entwickelt, das neue Wege für die Aufnahme von Flüchtlingen weisen könnte, ohne die Flüchtlinge, die ins Asylverfahren gehen, dabei auszugrenzen oder aus dem Auge zu verlieren. Neue Chancen ohne Koalitionsvertrag, das ist ein guter Ansatz bei diesem Thema.

Die Härtefallkommission arbeitet im Übrigen in der Bilanz erfolgreich. Der Flüchtlingsrat streitet eigentlich immer für eine gute Sache. Die Zuspitzung bezüglich der Unterbringung in Horst und die etwas zweifelhaften Trophäen, die an drei Senatsmitglieder verliehen worden sind, finde ich allerdings relativ verkämpft. Es bleibt dabei, dass 30 Plätze in Horst belegt und keine Familien dorthin verbracht werden. Insgesamt können wir hier nicht mehr tun, solange der Vertrag gültig ist.

Das Thema Dauer der Einbürgerungsverfahren haben wir schon mehrfach angesprochen, der Antrag wird dazu beitragen, die Bearbeitungszeiten zu verkürzen.

Ein Thema, bei dem wir längst nicht so weit sind, wie wir sein wollten, um das hier nicht zu verhehlen, ist das Thema Grundrechte der Menschen in der Illegalität. Hier sind wir im Gespräch und auch hier sind wir in Arbeit, um das einmal deutlich zu sagen. Die Gesundheitsversorgung und das Recht auf Bildung wollen wir auch in Hamburg gewährleisten sehen.

Kurzes Fazit bei viel zu wenig Zeit für dieses Thema: Es ist fahrlässig, so zu tun, als ob wir uns vor allen Gefahren durch Kriminalität schützen könnten. Das Maßhalten in der Innenpolitik ist Schwarz-Grün bisher gelungen. Öffentliche Debatten um einzelne Themen stören nicht den politischen Frieden, sondern unterstützen die Entwicklung von Lösungen. Unsere Idee einer Innenpolitik ohne Scheuklappen sollten sich alle Akteurinnen und Akteure angewöhnen. Ich wünsche mir, dass wir uns im nächsten Wahlkampf die platten Parolen ersparen und in diesem Haus natürlich ohnehin. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Schneider.

Christiane Schneider DIE LINKE: Meine Damen und Herren, Frau Präsidentin! Eine der spannenden Fragen der schwarz-grünen Regierungsbildung war ja, ob es der GAL gelingen könnte, den seit Schwarz-Schill lädierten Grund- und Menschenrechten in Hamburg wieder mehr Geltung zu verschaffen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD – Zurufe von der CDU: Oh!)

Nicht zuletzt daran wird sich die GAL am Ende messen lassen müssen.

(Viviane Spethmann CDU: In welcher Welt leben Sie eigentlich?)

Die bisherige Bilanz fällt dünn aus und das schlägt sich auch im Haushalt nieder. Ich will das exemplarisch an einigen Punkten zeigen.

Erstens: Anders als Sie, Frau Möller, meine ich, dass sich im Umgang mit den Flüchtlingen nicht so sehr viel verändert hat, von Ausnahmen abgesehen. Nicht umsonst ist Innensenator Ahlhaus im November letzten Jahres von den Jugendlichen ohne Grenzen zum Abschiebeminister 2008 ernannt worden.

(Dr. Andreas Dressel SPD: War das die Trophäe?)

– Das weiß ich nicht.

Mit Stichtag 1. November 2008 hatten nicht einmal 13 Prozent der lange in Hamburg lebenden Flüchtlinge eine Aufenthaltserlaubnis bekommen.

Von den Festlegungen und Prüfaufträgen im Koalitionsvertrag ist meiner Meinung nach bisher wenig erledigt. Sie verweisen auf etwas, das man vielleicht noch nicht weiß, aber dann weiß man es nicht und erfährt es vor allem auch nicht. Ein Beispiel, das erfährt man allerdings: Noch immer werden Flüchtlinge nach Horst verbracht. Niemand zwingt Sie, 30 Flüchtlinge dorthin zu verlegen. Auch wenn der Vertrag nicht gekündigt ist, muss man keinen dorthin schicken, und unserer Meinung nach darf kein einziger Flüchtling nach Horst verlegt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein weiteres Beispiel ist die Gesundheitsversorgung für illegal hier lebende Menschen, ein Prüfauftrag im Koalitionsvertrag. Sie haben gesagt, Sie arbeiten daran und man sieht, wo gearbeitet wird. Seit einigen Wochen organisiert die Ärztekammer eine Kampagne für die Gesundheitsversorgung illegal hier lebender Menschen, es wird dazu eine Berliner Bundesratsinitiative geben. Wir fordern den Senat auf, diese zu unterstützen. Dabei geht es darum, dass Menschen ohne Papiere anonymisierte Krankenscheine bekommen sollen. Das ist eine gute Initiative, ich weiß nicht, warum Hamburg sie nicht schon längst aufgegriffen hat.

(Christiane Schneider)

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Ein ganz trauriges Kapitel sind die minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge. Sie sind in der Feuerbergstraße untergebracht, und zwar hinter einem monströsen Zaun, den abzureißen dem Senat zu teuer ist; das ist schändlich.

(Antje Möller GAL: Die Hälfte ist runter! – Beifall bei der LINKEN)

Und zwar werden sie in der Feuerbergstraße untergebracht, weil die Plätze in der Erstversorgung von 450 im Jahre 2001 auf 14 bis heute abgebaut worden sind. Das ist die Ursache dafür, dass junge Menschen in die Feuerbergstraße hinter den Zaun verlegt werden.

Zweiter Punkt: Auch bei der Integration von Migrantinnen und Migranten gibt es keine großen Fortschritte. Es sind keine Anstrengungen erkennbar, die drastisch gesunkene Zahl der Einbürgerungen zu erhöhen. Der Haushalt schreibt auch niedrige Planzahlen für 2009 und 2010 fest. Dazu kommt noch eines, worauf die SPD in ihrem Antrag verweist. Viele junge Migranten haben die doppelte Staatsbürgerschaft, sie werden durch die Optionspflicht gezwungen, sich nach Erreichen der Volljährigkeit für eine der beiden Staatsbürgerschaften zu entscheiden.

(Olaf Ohlsen CDU: Das ist ja auch in Ordnung!)

Viele werden auf diese Weise die deutsche Staatsbürgerschaft verlieren. Auch das ist kein gutes Zeichen für die Integration. Wir fordern den Senat auf und appellieren insbesondere an die GAL, sich auf Bundesebene für die Abschaffung des integrationsfeindlichen Optionsmodells einzusetzen und auf Hamburg-Ebene die Bedingungen für die Einbürgerung deutlich zu verbessern. Neue Stellen allein, wie Sie sie beantragen, lösen das Problem nicht, wenn es kein Konzept gibt. Deshalb werden wir auch dem Antrag nicht zustimmen, solange kein Konzept erkennbar ist.

Damit komme ich drittens zum Bereich der eigentlichen Innenpolitik und – das ist für uns ganz wesentlich – zum Bereich der Grund- und Bürgerrechte. Hier prallen – ich will zunächst etwas Grundsätzliches sagen – zwei konträre Auffassungen hart aufeinander. Wir gehen in der Innenpolitik von den Bürgerrechten aus. Wir verstehen die Bürgerrechte als Grundfreiheiten und Abwehrrechte gegen staatliche Eingriffe. Deshalb verstehen wir Sicherheit in erster Linie als Gewissheit der dem Individuum verbürgten Freiheit. Dagegen steht eine Politik, wie sie von der CDU vertreten wird, die unter Berufung auf die Sicherheit nahezu ununterbrochen die staatlichen Eingriffsmöglichkeiten ausweitet

(Karl-Heinz Warnholz CDU: Das ist ungeheuerlich!)

und die das Verhältnis von Bürgerinnen und Bürgern auf der einen und dem Staat auf der anderen Seite immer mehr in Richtung Staat verschiebt. Leider spielt der große Koalitionspartner mit dem kleinen auf diesem Feld der Grund- und Freiheitsrechte Katz und Maus.

Typisch dafür ist die jüngste Auseinandersetzung um die Handlungsanweisung, einen Leitfaden des Polizeikommissariats 14 zur Vertreibung von Personen und Personengruppen aus der Innenstadt. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der GAL, Sie müssen zugeben, Sie waren davon überrascht. Wir haben das an die Öffentlichkeit gebracht, Sie waren überrascht. In der Koalitionsvereinbarung, und das müssen Sie sich tatsächlich selber zuschreiben, ist beides vereinbart. Wenn ich das einmal zu interpretieren versuche, wurde von Ihrer Seite eingefügt, dass es keine Vertreibung von Randgruppen geben soll, andererseits aber wurde von der CDU eingefügt, dass die ordnungsrechtlichen Regelungen ausreichend Handhabe auch für Vertreibung bieten.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das steht aber so nicht drin!)

Festzustellen ist, dass das politische Ziel, das die GAL vertritt, auf Polizeiebene einfach unterlaufen werden kann und unterlaufen wird, wie die Auseinandersetzung um die Handlungsanweisung gezeigt hat. Und was ist dann passiert – das ist eine spannende Frage –, als die Handlungsanweisung an die Öffentlichkeit kam? Man führte Gespräche, es knirschte, das kam ein bisschen in die Presse, doch nach dem zweiten Gespräch verkündete man in trauter Eintracht, durch unglückliche Formulierungen seien Missverständnisse aufgetaucht – Herr Ahlhaus hat gleich hinterhergeschickt: Missverständnisse bei der GAL –, die nun aber beseitigt seien. Ein Absatz wurde aus der Handlungsanweisung gestrichen – schön. Und was passierte weiter? Schon am nächsten Freitag, es war der letzte Freitag, ging die Polizei, so stand es in der "Hamburger Morgenpost", gegen Punks auf dem Rathausmarkt vor.

Es stimmt, Frau Möller, Sie haben es mindestens zweimal in einem Interview gesagt, dass CDU und GAL innenpolitisch in unterschiedlichen Welten leben. Sie haben gesagt, wenn man sich respektiert, kommt man auch ganz gut miteinander aus. Da melde ich meine Zweifel an.

(Kai Voet van Vormizeele CDU: Das raubt mir den Schlaf!)

In dieser Koalition nämlich ist die innenpolitische Welt der GAL so etwas wie das Second Life, eine virtuelle Welt, in der man sich alles schön zurecht machen kann, wie man es möchte. Aber wie auch sonst im Second Life kann man das erste, das reale Leben zwar ausblenden, aber es verschwindet nicht.

(Christiane Schneider)

(Kai Voet van Vormizeele CDU: Das können Sie auch hervorragend!)

Der Innensenator gehört zu den härtesten Law-and-Order-Politikern im Land.

(Zurufe von der CDU: Oh! – Beifall bei der CDU)

Er lässt sich durch keine Koalitionsrücksicht davon abhalten, immer mal wieder den Bundeswehrein-satz im Innern zu fordern und damit den politischen Boden für diesen Einsatz vorzubereiten oder die Online-Durchsuchung für Verfassungsschutz und Polizei zu fordern oder auch die ethnische Herkunft von Tatverdächtigen in der PKS verankern zu wol-len. Wir sehen in diesen ständigen Vorstößen eine äußerst gefährliche Tendenz, die es nicht nur in Hamburg, sondern bundesweit und weltweit gibt und die der italienische Philosoph Giorgio Agam-ben als "Regieren mit dem Ausnahmezustand" be-zeichnet hat. Wir werden allen solchen Vorhaben, wie Bundeswehr im Innern oder Recht auf Online-Durchsuchung für Verfassungsschutz und Polizei, unseren Widerstand entgegensetzen.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch die GAL protestiert regelmäßig, das erkenne ich an, und hält damit auch ihr Image als Bürger-rechtspartei aufrecht. Aber die wichtige Frage, die sich die GAL gefallen lassen muss, lautet: Was passiert eigentlich in Hamburg? Eine auch nur an-nähernd grundlegende oder wenigstens deutliche Veränderung gegenüber den letzten Jahren ist nicht festzustellen. Der auch in Hamburg betrie-be-ne Ausbau zu einem präventiven Sicherheitsstaat auf Kosten der Grund- und Freiheitsrechte ist nicht gestoppt. Das Grundrecht auf Versammlungsfrei-heit ist in einem anhaltend schlechten Zustand. Die beiden Polizeigesetze, die als die härtesten in Deutschland bezeichnet werden können, sind ein Jahr nach den Wahlen noch nicht einmal entspre-chend der Rechtsprechung des Bundesverfas-sungsgerichts angepasst; das mag dauern, aber ein Jahr ist viel.

Seit Jahren sind die Eingriffsbefugnisse der Polizei ausgeweitet worden, sei es auf dem Gebiet ver-deckter Informationsgewinnung, sei es durch im-mer neue Instrumente bei der Gefahrenabwehr im Vorfeld. Der Umbau des Polizeirechts weg von den Prinzipien des liberalen Rechtsstaats hin zu einem neuen Polizeirecht des präventiven Sicherheitsstaats ist unter Schwarz-Grün nicht gestoppt wor-den, geschweige denn hat ein Rückbau stattgefun-den.

(Hans-Detlef Roock CDU: Haben Sie etwas zu verbergen? – Glocke)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbre-chend): Frau Schneider, entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche.

Ich habe eine offene Rednerliste. Jeder, der sich jetzt in Zwischenrufen verausgabt, kann sich auch auf dieselbe setzen lassen. Dann ist es sehr viel leiser und Sie haben alle die Chance, ganz ruhig Frau Schneider zuzuhören, und die fährt jetzt fort.

Christiane Schneider (fortfahrend): Dankeschön. – Noch nicht ein Mal wurden bisher jedenfalls die neuen Eingriffsbefugnisse der Polizei in Hinblick auf ihre Notwendigkeit und Tauglichkeit für den an-gegebenen Zweck überprüft. Der gesetzlich vorge-schriebene Bericht über Anlass, Dauer, Umfang, Ergebnis und Kosten bestimmter polizeilicher Maß-nahmen liegt, obwohl längst überfällig, immer noch nicht vor. Ein solcher Prüfbericht ist eine Mindest-anforderung, gerade weil es bei diesen Maßnah-men um drastische Eingriffe in die Grund- und Freiheitsrechte geht. Wir versprechen Ihnen, dass wir Ihnen bei der Novellierung der Polizeigesetze eine harte Auseinandersetzung liefern werden.

Auch die Ausstattung der Polizei mit neuen gefähr-lichen Waffen geht unter Schwarz-Grün weiter. Nicht nur bleibt der Taser mit seinem hohen To-des- und Missbrauchrisiko unangetastet. Laut ei-nem Bericht von Amnesty International von De-zember 2008 sind in den USA zwischen 2001 und August 2008 334 Menschen infolge des Einsatzes des Taser zu Tode gekommen. Jetzt wird die Ham-burger Polizei auch noch mit hoch gefährlichen Stahlknüppeln, sogenannten Teleskopstöcken ausgerüstet, mit denen man laut Gewerkschaft der Polizei Kokosnüsse spalten kann. Aber die Polizei hat nicht mit Kokosnüssen zu tun, sondern mit Menschen und auch mit Menschenköpfen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wollen, dass die Polizei nicht mit immer neuen Eingriffsbefugnissen und immer gefährlicheren Waffen ausgestattet wird. Wir wollen eine Demo-krtisierung der Polizei und haben dazu auch einen Gesetzentwurf für die individuelle Kenn-zeichnungspflicht eingebracht, der im Ausschuss abgelehnt worden ist,

(Harald Krüger CDU: Das ist auch gut so!)

aber immerhin eine Diskussion angestoßen hat. Wir wollen auch eine bessere Ausbildung der Poli-zei, sowohl zum Beispiel in Bezug auf Grund- und Freiheitsrechte und Beachtung des Verhältnismä-ßigkeitsprinzips, aber auch in Bezug auf die Ausbil-dung an den Waffen.

(Egbert von Frankenberg CDU: Aber das stimmt ja alles nicht!)

Können Sie mal ein bisschen leiser sein, Sie sagen ja nichts zur Sache.

Ich informiere mich manchmal in Polizeiforen. Da wird zum Beispiel über den Vorteil des Tonfa- gegenüber dem Teleskopstock diskutiert, aber einhel-lige Meinung ist, dass der Teleskopstock ausge-

(Christiane Schneider)

sprochen ausbildungsintensiv ist. Die Hamburger Polizei soll gerade einmal vier Stunden daran ausgebildet werden.

(Kai Voet van Vormizeele CDU: Das stimmt auch nicht!)

Viertens: Zum Haushalt des Landesamts für Verfassungsschutz werde ich nicht viel sagen.

(Karl-Heinz Warnholz CDU: Das kann ich mir vorstellen!)

Dem Verfassungsschutz soll hier ein Blankoscheck ausgestellt werden, das machen wir nicht mit. Empörend ist überdies, dass der Innensenator sich weigert, dem Vorgehen sozialdemokratischer Innenminister und –senatoren zu folgen und die V-Leute in der NPD abzuschalten, um einem neuen NPD-Verbotsverfahren den Weg frei zu machen. Wir unterstützen, das möchte ich in diesem Zusammenhang sagen, den SPD-Antrag zum Rechtsextremismus. Wir unterstützen nicht den anderen Antrag, obwohl einige richtige Dinge darin enthalten sind, weil Sie nämlich den Versuch machen, links anzutäuschen, um rechts zu überholen. Das geht ins Auge.

Während in der Innenpolitik, und damit komme ich zum Schluss, die Sicherheit zum unangreifbaren Mythos gemacht und alles damit gerechtfertigt wird, spielt in einem anderen Bereich die Sicherheit keine so große Rolle. Ich rede – fünftens – von der Berufsfeuerwehr.

(Wolfgang Beuß CDU: Das sind die mit den roten Autos!)

Seit Langem ist der große Personalnotstand bei der Berufsfeuerwehr mit all seinen Auswirkungen bekannt; Sie gehen sogar bis in die Entscheidungen sozialdemokratischer Innensenatoren zurück, ich glaube, zu Recht.

Diesen Personalnotstand müssen einerseits die Feuerwehrleute durch Überstunden ausbaden, andererseits geht das auf Kosten der Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger.

(Elke Thomas CDU: Das stimmt ja nicht!)

Wenn Experten, wie der Feuerwehrchef Maurer, feststellen, dass 157 Feuerwehrleute fehlen, und wenn ver.di das bestätigt und ebenso der Berufsverband der Feuerwehr, dann gibt es für uns keinen Grund, daran zu zweifeln und auf Kosten der Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger und der Kolleginnen und Kollegen der Feuerwehr den Bedarf herunterzurechnen. Wir wollen 157 neue Stellen für die Berufsfeuerwehr.

Beifall bei der LINKEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Dann müssen Sie auch sagen, wie Sie das finanzieren werden!)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Senator Ahlhaus.

Senator Christoph Ahlhaus: Frau Präsidentin, sehr geehrte Abgeordnete! Frau Schneider, wenn man mit der Geschichte Ihrer Partei

(Dora Heyenn DIE LINKE: Geht das schon wieder los!)

eine Demokratisierung unserer Polizei fordert, dann hat man sich wirklich von jeglicher sachlicher Diskussion über den Haushalt der Innenbehörde verabschiedet.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen nehmen Sie es mir bitte nicht übel, wenn ich darauf verzichte, auf Ihre Einlassungen weiter einzugehen. Das Wichtigste vorweg: Die Innere Sicherheit ist auch unter Schwarz-Grün unverändert in guten Händen.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Das sage ich voller Überzeugung. Das mag für manche hier in diesem Haus sicherlich überraschend kommen und auch ich muss zugeben, dass ich anfangs vielleicht etwas skeptisch war. Kann Schwarz und Grün beim Thema Innenpolitik wirklich zusammenkommen, kann das funktionieren?

(Dr. Andreas Dressel SPD: Sie kommen ja nicht zusammen!)

Aber nun, lieber Herr Dressel, entgegen Ihrer Wahrnehmung von außen erlebe ich tagtäglich ein konstruktives und ergebnisorientiertes Arbeitsverhältnis mit unserem Koalitionspartner.

(Michael Neumann SPD: Das hat Hartmuth Wrocklage auch immer gesagt! Wie das ausgegangen ist, wissen Sie!)

– Sie kennen so etwas vielleicht nicht, Herr Neumann.

Zur Wahrheit gehört aber auch, und das soll hier auch gesagt werden, dass die Zusammenarbeit nicht immer einfach ist. Wir ringen häufig um den richtigen Weg und – Frau Schneider, das haben Sie richtig zitiert – Frau Möller spricht manchmal von zwei unterschiedlichen Welten. Auch ich, das sage ich ganz offen, halte überhaupt nichts davon, die Öffentlichkeit über die Punkte, bei denen wir unterschiedlicher Auffassung sind, zu täuschen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Da täuschen Sie lieber über andere Sachen!)

– Sie, Herr Dr. Dressel, täuschen die Öffentlichkeit.

Aber das Vertrauen untereinander ist durch gelebte Verlässlichkeit gewachsen.

(Senator Christoph Ahlhaus)

(Beifall bei der CDU und der GAL – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Durch gelebte Verlässlichkeit!)

– So etwas kennen Sie vielleicht in Ihren Reihen nicht, Herr Dr. Dressel, Verlässlichkeit, Vertrauen. Das sind in den Reihen Hamburger Sozialdemokraten – Herr Neumann spricht immer von "wir Sozialdemokraten" – vielleicht Worte, die Sie nicht kennen.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Das wird gerade in der CDU Wandsbek wieder aktuell!)

Wir haben sie kennengelernt im tagtäglichen Umgang. Lieber Herr Neumann, auch wenn das vielleicht für Sie ein bisschen pathetisch klingen mag,

(*Michael Neumann SPD*: Nicht pathetisch, schleimig!)

unsere erfolgreiche Zusammenarbeit gerade in diesem nicht einfachen Bereich ist auch ein Stück Reifezeugnis für demokratisches Miteinander. Denkansätze, die jahrzehntelang unversöhnlich gegenüberstanden, finden zusammen, und das nicht in einem beliebigen Konsens, sondern in profilierter Konsequenz.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Was wurde nicht alles geschrieben und behauptet zur schwarz-grünen Innenpolitik: Sollbruchstelle einer fragilen Koalition, schwarz-grünes Experiment, ständiger Spagat. Der nun vorgelegte Haushaltsplan-Entwurf beweist genau das Gegenteil und unterstreicht die erfolgreiche Zusammenarbeit der ersten zehn Monate. Und allen politischen Täuschungsmanövern zum Trotz bleibt die Sicherheit der Menschen in dieser Stadt Schwerpunkt der Senatspolitik.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Und wer da, Herr Dr. Dressel, noch von einem fehlenden Kompass in der Innenpolitik spricht, der ist in den Schützengräben längst vergangener politischer Strukturen steckengeblieben.

Richtig ist vielmehr, wir folgen einer klaren Marschroute. Fakt ist, der schwarz-grüne Senat setzt die sehr erfolgreiche Politik der letzten Legislaturperiode im Bereich der Inneren Sicherheit fort. Die Polizeieinsätze am 1. Mai, beim sogenannten Klimacamp, beim Schanzenfest und auch am Tag der Deutschen Einheit haben gezeigt, dass wir nach wie vor,

(*Wilfried Buss SPD*: Der 1. Mai war ein Fiasco!)

auch wenn Sie das manchmal behaupten, keine Spielwiese für Straftäter, Krawallmacher und Chaoten sind.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Die Maßnahmen gegen Gewalt auf der Reeperbahn greifen. Die verstärkte Polizeipräsenz, das Waffentrageverbot und die Videoüberwachung haben für Ruhe auf dem Kiez gesorgt.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Wo ist denn verstärkte Polizeipräsenz?)

Dieser Doppelhaushalt garantiert, dass die Ämter der Innenbehörde auch weiterhin personell und finanziell gut aufgestellt und für alle Herausforderungen gerüstet sind. Hamburg ist in den letzten Jahren spürbar sicherer geworden. Und diesen erfolgreichen Weg gehen wir auch mit diesem Haushalt weiter.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Ich sage ganz klar, an der Sicherheit der Menschen in unserer Stadt wird nicht gespart, im Gegenteil. Dieser Doppelhaushalt – und ich würde mich freuen, wenn Sie dazu etwas sagen könnten – ist mit knapp 1 Milliarde Euro pro Jahr ein Rekordhaushalt der Innenbehörde. Insgesamt liegen die Ausgaben damit im Jahr 2010 nahezu 100 Millionen Euro höher als noch 2001 in SPD-geführter Regierungsverantwortung, als Sie Sozialdemokraten den Einzelplan der Innenbehörde hemmungslos zum Steinbruch Ihrer verfehlten Finanzpolitik gemacht haben.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Beispiel Verfassungsschutz: Großspurig fordern Sie in Ihren Anträgen doch tatsächlich eine ganze Stelle für den Kampf gegen Rechtsextremismus. Schwarz-Grün verdoppelt und legt noch eine oben drauf; auf Ihre halbherzigen Unterstützungsmanöver können Hamburgs Sicherheitsbehörden getrost verzichten.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Beispiel Polizei: Auch hier ist es leider so, dass Ihr Antrag, wenn man diesen ganzen Text vorweg liest – ich habe mir diese Mühe gemacht –,

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Das ist aber nett!)

im Geist des Misstrauens gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hamburger Polizei und der Polizeiführung geschrieben ist. Niemand ist frei von Kritik, aber er ist ein Antrag voller Häme, voller Vorurteile und voller Fehler.

(Zurufe von der SPD: Oh, oh!)

Vor allem zeigt er eines ganz deutlich: Sie haben aus Ihren alten Fehlern nichts gelernt, Polizei ist für Sie immer noch ein Fremdwort.

Die Hamburger Polizei ist heute eine personell und technisch sehr gut ausgestattete moderne Großstadtpolizei mit anständigen rechtlichen Rahmenbedingungen. Sie können die Arbeit unserer Be-

(Senator Christoph Ahlhaus)

amten, die tagtäglich im Dienst buchstäblich ihren Kopf für uns alle hinhalten, kritisieren soviel Sie wollen, die Erfolge der vergangenen Jahre sprechen Bände; Herr Voet van Vormizeele hat es gesagt. Wir haben mehr als 80 000 Straftaten weniger in unserer Stadt bei gleichzeitig deutlich mehr Besuchern. Hamburg ist erheblich sicherer und damit attraktiver geworden und die Menschen wissen, dass es bestimmt nicht das Verdienst der Sozialdemokraten ist.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Sie fordern – und das habe ich, ehrlich gesagt, überhaupt nicht verstanden bei allem Dissens, den man haben mag – die Einstellung zusätzlicher Angestellter im Polizeidienst und weitere Lehrgänge, und auch hier kommen Sie wieder einmal zu spät.

(Kai Voet van Vormizeele CDU: Das ist das Wesen der Sozialdemokratie, die kommen immer zu spät!)

Es werden längst regelmäßig neue Lehrgänge durchgeführt, die Polizei erhält 28 zusätzliche Angestellte, die im Objektschutz eingesetzt werden und die Polizeivollzugsbeamten entlasten.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ich glaube, unser Antrag war eher!)

Damit können die auch wieder das tun, was ihre eigentliche Aufgabe ist, nämlich Straftäter zu verfolgen.

Gut ist es übrigens auch, dass wir Ihre sparsamen Ratschläge bei der Aufstockung der DNA-Dienststelle nicht befolgen. Die Regierungskoalition macht es nämlich lieber gleich richtig und schafft vier neue Stellen und nicht nur drei, wie Sie sie fordern.

Beim Stichwort Beförderungen schlägt es mir die Sprache angesichts dessen, was Sie da geschrieben haben. Auch bei diesem Thema ist es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Polizei gut, dass Sie dort nichts mehr zu sagen haben. Auch hier spricht Ihr Antrag wirklich Bände. Es ist schon ein starkes Stück, gerade für Sie Sozialdemokraten, dass Sie sich über die Beförderungen unserer Polizisten beklagen. Freuen Sie sich lieber darüber, dass wir unseren jungen Beamten mit dem Laufbahnverlaufsmodell endlich vernünftige Karrierechancen geboten haben, um die uns SPD-geführte Bundesländer beneiden.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Während Ihrer Regierungszeit war die Innenbehörde nicht mehr in der Lage, die vorhandenen Stellen zu besetzen.

(Karl-Heinz Warnholz CDU: So ist es!)

Auch unsere Feuerwehr, die Sie in der Tat nicht erwähnt haben, gehört dank der Unterstützung dieses Senats zu den modernsten Großstadtfeuerwehren in Europa. Damit das so bleibt, werden wir unsere Feuerwehr noch einmal aufstocken, und zwar um zusätzlich 40 Feuerwehrleute. Auch hier gehen wir den besseren Weg.

(Vizepräsident Wolfhard Ploog übernimmt den Vorsitz.)

Ihrem letzten Innensenator ist seinerzeit nichts Besseres eingefallen, als rechtswidrig einfach die Arbeitszeit der Feuerwehr heraufzusetzen, anstatt neue Leute einzustellen. Der europäische Gerichtshof hat dieses rechtswidrige Vorgehen schließlich gekippt und es ist nun der schwarz-grüne Senat, der Ihre Fehler ausbügelt und zum Guten wendet.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Gleiches gilt für unsere Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehren und der Hilfsorganisationen. Die Freiwillige Feuerwehr erhält zwölf neue zusätzliche Fahrzeuge in einer Größenordnung von 3 Millionen Euro, damit unser hohes Sicherheitsniveau auch künftig aufrechterhalten wird. Hören Sie sich doch einmal bei den Wehren um, lieber Herr Dr. Dressel, und fragen Sie nach, ob dort wirklich irgendjemand sozialdemokratische Innenpolitik, sozialdemokratische Förderung des Ehrenamts zurückhaben will.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Sie hören sich ja sonst nur in der Führung um!)

Ich glaube, da werden Sie nicht viel Unterstützung bekommen. An dieser Stelle – und ich hoffe, da sind wir uns wirklich einig – gebührt vor allem allen Ehrenamtlichen in Hamburg größte Anerkennung und höchstes Lob. Sie leisten viel, ohne eine Gegenleistung zu verlangen, die sich in Euro und Cent messen lässt, herzlichen Dank für Ihren Einsatz.

(Beifall bei der CDU)

– Da können Sie auch einmal applaudieren, Herr Dressel.

Beschämend finde ich Ihre Formulierungen im Zusammenhang mit dem Einwohner-Zentralamt, dass hier – ich zitiere aus Ihrem Antrag – ausgebürgert werde.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist Ihr Staatsangehörigkeitsrecht!)

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Einwohner-Zentralamts, das ist zweifellos festzustellen, leisten eine hervorragende Arbeit nach Recht und Gesetz, die nicht immer einfach ist. Wir als Politiker sind gefordert, rechtliche Rahmenbedingungen, die uns nicht gefallen, zu verändern. Aber wir können dafür nicht die Mitarbeiter zur Rechen-

(Senator Christoph Ahlhaus)

schaft ziehen und beschimpfen, die nach Recht und Gesetz handeln. Es ist ein Skandal, dass einige dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im vergangenen Jahr Opfer feiger Anschläge und Sachbeschädigungen wurden. Hier wünsche ich mir noch mehr Rückhalt von allen gesellschaftlichen Gruppierungen. So etwas darf sich nicht wiederholen.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Wir verstärken das Einwohner-Zentralamt. Die Koalition verstärkt es mit fünf neuen zusätzlichen Stellen im Bereich für Einbürgerungen. Summa summarum gibt es rund 80 neue Stellen für die Ämter der Innenbehörde. Noch nie hat ein Senat in einem Haushalt so viel Geld für die Innere Sicherheit bereitgestellt. Ihre Haushaltsanträge sind dagegen ziemlich armselig, wenn man sich das anschaut.

(Beifall bei der CDU)

Es stünde Ihnen gut an, anzuerkennen, dass es unter schweren politischen Rahmenbedingungen gelungen ist, einen ausgewogenen und verantwortungsbewussten Haushalt aufzustellen, der den Menschen dieser Stadt garantiert, dass wir unsere konsequente Linie, Hamburg noch sicherer zu machen, auf hohem Niveau weiter verfolgen. Es gibt keinen plausiblen Grund, dass Sie diesen Doppelhaushalt nicht gemeinsam mit uns verabschieden. Sparen Sie sich Ihre Sonntagsreden, Herr Dr. Dressel, sparen Sie sich Ihre Polemik, aber sparen Sie nicht an Unterstützung für die gute Arbeit unserer Sicherheitsbehörden und für die ehrenamtlich Tätigen.

(Ingo Egloff SPD: Sie reden immer noch wie der Landesgeschäftsführer der CDU und nicht wie ein Senator!)

Stimmen Sie einfach den Anträgen der Regierungskoalition und unserem Haushaltsplan-Entwurf zu. Das wäre Ihr glaubwürdigster Beitrag für die Sicherheit der Menschen in unserer Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Vizepräsident Wolfhard Ploog: Das Wort bekommt Herr Dr. Dressel.

Dr. Andreas Dressel SPD: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Bei dem Beitrag von Frau Schneider hat mir der Punkt mit dem Second Life deutlich am besten gefallen.

(Wolfgang Beuß CDU: Das glaube ich. Das kann ich mir gut vorstellen!)

Jetzt hat man live und in Farbe mitbekommen, dass das, was Herr Ahlhaus an Verteidigung vorzubringen hat, mit der Realität, die viele Kollegin-

nen und Kollegen bei der Polizei, bei der Feuerwehr, bei den Hilfsorganisationen und bei der Freiwilligen Feuerwehr mitbekommen, nichts zu tun hat.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Das ist auch kein Wunder bei den vielen Leuten in Ihren diversen Stäben, die Sie in den letzten Jahren so schön aufgebläht haben, denn in keinem Bereich ist die Innenbehörde so gewachsen wie im Bereich der Intendanz, in den Führungsetagen und in den Stäben und das sind Ihre Ratgeber.

(Wilfried Buss SPD Hört, hört!)

Insofern ist natürlich klar, dass diese Ihnen das einflüstern. Mit der Realität vor Ort hat das überhaupt nichts zu tun.

(Beifall bei der SPD und bei Elisabeth Baum DIE LINKE)

Es wurde kritisiert, es wäre alles Zahlenhuberei, was wir vorlegen. Wir können einmal nachhaken, wie die Realität aussieht bei den Stellenentwicklungen von 2002 – das ist sozusagen die Schlussbilanz Rot-Grün – bis heute. Wo hat es das große Plus beim Personal gegeben? Im Büro des Polizeipräsidenten von 26 auf 71 Stellen, plus 173 Prozent, in der Landespolizeiverwaltung von 147 auf 309 Stellen, plus 110 Prozent. Das sind die Beispiele, wohin der Personalzuwachs hingeflossen ist. In die Arbeit vor Ort ist er nicht geflossen.

(Beifall bei der SPD – Michael Neumann SPD: Unglaublich!)

Insofern ist es ein sehr durchsichtiges Manöver zu sagen, wir wollen die Polizeibeamten kritisieren oder die armen Kolleginnen und Kollegen bei der Feuerwehr. Wir kritisieren die Führung, die Führung der Innenbehörde und auch die Führung der Polizei. Die Kollegen machen einen guten Job, Herr Ahlhaus macht keinen guten Job.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Herr Voet van Vormizeele, Sie stellen sich hin und sagen, bei der Berufsfeuerwehr hätten wir alles Mögliche angerichtet. Was haben Sie denn in den letzten Jahren mit dem neuen Dienstplan angerichtet?

(Kai Voet van Vormizeele CDU: Sie haben 186 Stellen gespart! Die Strukturprobleme haben Sie verursacht! Sie sind Täter, kein Opfer!)

Erinnern Sie sich vielleicht noch, was wir für Anhörun- gen hatten, in denen quasi jeder zweite Feuerwehrbeamte im Rathaus oder in der Laeishalle war? Danach müssten Ihnen eigentlich die Ohren geklungen haben. Sie haben nichts begriffen und jetzt machen Sie ein bisschen Reparatur. Sie ha-

(Dr. Andreas Dressel)

ben ein Chaos angerichtet auf dem Rücken der Kollegen der Feuerwehr.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN – *Jens Kerstan GAL*: Was hat das alles mit dem Haushalt zu tun?)

Fragen Sie einmal die Leute. Sie reden immer mit der Führung, es ist klar, dass die Ihnen sagen, es sei alles in Ordnung und mit ein bisschen Reparatur werde alles wieder gut. Reden Sie einmal mit der Basis,

(*Elke Thomas CDU*: Was Sie sagen, stimmt einfach nicht!)

den Kontakt haben Sie leider abgebrochen.

(Beifall bei der SPD)

Frau Thomas, Ihr Engagement bei den Freiwilligen Feuerwehren wirklich in allen Ehren. Aber es wäre vielleicht ganz nett gewesen,

(*Elke Thomas CDU*: Sie erzählen Märchen!)

wenn die Freiwilligen Feuerwehren vom Konjunkturprogramm etwas abbekommen hätten für die desolaten Häuser der Feuerwehr.

(Beifall bei der SPD)

Nein, alles geht in die Polizeischießanlage, obwohl die Polizei einen riesigen Investitionshaushalt hat. Dort setzen wir an.

(*Michael Neumann SPD*: Ja, Frau Thomas, das tut weh!)

Ein letzter Punkt: Zum Thema Rechtsextremismus haben Sie die schäbigste Argumentation vorgelegt. Wir haben einen umfassenden Antrag vorgelegt, der sowohl präventiv als auch repressiv ist. Wir wollen das Landesprogramm aufstocken.

(*Kai Voet van Vormizeele CDU*: Sie ducken sich vor der Verantwortung weg!)

Sie haben im letzten Jahr gerade einmal 20 000 Euro in das Landesprogramm Rechtsextremismus gepumpt. Das ist lächerlich, so wird man diese Bedrohung nicht bekämpfen.

(Beifall bei der SPD und bei *Christiane Schneider DIE LINKE*)

Zu guter Letzt: Wenn Ihre Äußerungen zum Thema Rechtsextremismus auch nur irgendeinen Funken Wahrheit haben sollen, dann überweisen Sie den Antrag an den Innenausschuss, damit wir darüber reden können, wie wir den Rechtsextremismus gemeinsam bekämpfen können. Wenn Sie das nicht machen, dann ist es wirklich mit Ihrer Verantwortung bei dem Thema nicht weit her.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Wolfhard Ploog: Das Wort bekommt Frau Möller.

Antje Möller GAL:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Dr. Dressel, Sie machen das, was wir schon zweieinhalb Tage hinter uns haben.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: So sind Haushaltsberatungen!)

– Ja, es sind Haushaltsberatungen, genau.

Immer dann, wenn es konkret wird ...

(*Kai Voet van Vormizeele CDU*: ... taucht die SPD weg!)

Ich will nicht abstreiten, dass es aus der Opposition heraus allemal spannender ist, immer zu wiederholen, was in der letzten und in der vorletzten Legislaturperiode schlecht gelaufen ist. Aber dass Sie das nicht aufnehmen, was sich jetzt verändert hat, finde ich ein bisschen schade, denn das wäre viel spannender.

(Beifall bei der CDU)

Es wäre viel spannender, sich im Detail darauf einzulassen, was genau der neue schwarz-grüne Ansatz bringen wird.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Das wissen Sie auch!)

– Das möchte ich gerne wissen, ganz genau, das weiß man nämlich noch nicht.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Deshalb haben wir ja einen Leitantrag vorgelegt!)

– Ihr Leitantrag basiert auf den Erfahrungen der letzten Legislaturperiode. Wir brauchen aber einen Leitantrag, der aufnimmt, was sich jetzt schon alles bewegt hat und was wir in Gang gesetzt haben und das fehlt doch.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der CDU – Unruhe im Hause – Glocke)

Vizepräsident Wolfhard Ploog (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Es wird jetzt ein bisschen zu laut. Lassen Sie doch bitte Frau Möller das Wort und melden sich sonst selbst zu Wort. – Vielen Dank.

Antje Möller (fortfahrend): – Ein bisschen Leben.

Frau Schneider, Sie machen das andersherum. Sie haben sehr detailliert kritisiert und einen Zustand beschrieben, als wenn schon alles fertig wäre.

(Heiterkeit bei der SPD)

– Kollege Neumann, die andere Geste merke ich mir, darin sind Sie groß. Ich habe die erste auch gesehen.

Das Thema Flüchtlingspolitik kam übrigens bei der SPD gar nicht vor, es ist ein Novum. Solange Aydan Özoguz noch da war, bekam das Thema Redezeit, jetzt bekommt es keine Redezeit mehr.

(Antje Möller)

Aber das Thema Umgang mit Flüchtlingen muss schlicht und einfach strukturell bewegt werden. Den Begriff mögen Sie vielleicht nicht oder es ist tatsächlich viel schöner, wenn nach zehn Monaten die Seite umgeschlagen ist und die Welt ist neu. So ist das Leben aber nicht und so ist das politische Leben auch nicht. Deswegen hoffe ich, dass wir weiter miteinander streiten. Aber ich erwarte auch die direkte Auseinandersetzung mit dem, was von der schwarz-grünen Koalition gemacht wird.

(Karin Timmermann SPD: Dann überweisen Sie das doch an den Ausschuss!)

Darüber will ich mit Ihnen streiten.

(Beifall bei der GAL und der CDU – Michael Neumann SPD: Überweisen, einfach überweisen!)

Vizepräsident Wolfhard Ploog: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht mehr vor. Dann schließe ich die Beratung.

(Wortwechsel zwischen Michael Neumann SPD und Antje Möller GAL)

– Herr Neumann, wenn Sie mir zuhören würden, könnten Sie auch vernünftig an der Abstimmung teilnehmen.

Ich komme zu den Abstimmungen aus dem Bereich des Einzelplans 8.1.

– Sie sind zur Ruhe gekommen?

(Michael Neumann SPD: Frau Möller nicht! – Antje Möller GAL: Nein, ich rege mich weiter auf! Der Kollege Neumann hat eine Geste gemacht, die ich unannehmbar finde!)

Ich fordere Sie auf, diese Auseinandersetzung jetzt beizulegen und zu beenden.

(Michael Neumann SPD: Da ist das Präsidium gefordert!)

– Ich glaube, ich hatte mich deutlich genug ausgedrückt. – Vielen Dank.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Fraktionsanträge, zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2286.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 8.1,
Kapitel 8550, Titel 422.75
Personalnotstand bei der Feuerwehr beenden
– Drs 19/2286 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 19/2336.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 8.1,
Titel 8550.811.01
Förderung des Ehrenamtes – Ersatzbeschaffung von Katastrophenschutzfahrzeugen des Bundes
– Drs 19/2336 –]**

Wer möchte dem CDU-Antrag aus der Drucksache 19/2336 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist bei einer sehr großen Mehrheit angenommen.

Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 19/2337.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 8.1,
Kapitel 8550, Stellenplan und Personalbudget,
Titel 8550.514.75
Verstärkung der Stellenausstattung der Behörde für Inneres zur Stärkung des Einsatzdienstes der Feuerwehr
– Drs 19/2337 –]**

Wer schließt sich dem CDU-Antrag aus der Drucksache 19/2337 an? – Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Das ist ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen.

Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 19/2338.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 8.1,
Personalbudget Kapitel 8500
Verstärkung der Stellenausstattung der Behörde für Inneres beim Objektschutz zur Entlastung der Polizei
– Drs 19/2338 –]**

Wer möchte den CDU-Antrag aus der Drucksache 19/2338 annehmen? – Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Das ist ebenfalls mit einer großen Mehrheit angenommen.

Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 19/2339.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 8.1,
Kapitel 8590 Stellenplan und Personalbudget**

(Vizepräsident Wolfhard Ploog)**Stärkung der parlamentarischen Kontrolle und der Stellenausstattung des Landesamtes für Verfassungsschutz
– Drs 19/2339 –]**

Wer nimmt den CDU-Antrag aus der Drucksache 19/2339 an? – Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mit großer Mehrheit angenommen worden.

Antrag der GAL-Fraktion aus der Drucksache 19/2359.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 8.1
Stellenverstärkung DNA-Analyse
– Drs 19/2359 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 19/2359 annehmen? – Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Dieser Antrag ist mit großer Mehrheit angenommen worden.

Antrag der GAL-Fraktion aus der Drucksache 19/2360.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 8.1
Einbürgerungen beschleunigen
– Drs 19/2360 –]**

Wer stimmt dem GAL-Antrag aus der Drucksache 19/2360 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dieser Antrag wurde einstimmig bei wenigen Enthaltungen angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2399.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelpläne 8.1 und 4
Menschliche Metropole: Neue Hamburger Offensive gegen Rechts
– Drs 19/2399 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2399 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Ich komme dann zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 19/2000.

Textzahl 455.

[Textzahl 455]

Wer möchte der Textzahl 455 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Textzahl 456.

[Textzahl 456]

Wer möchte die Textzahl 456 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist ebenfalls mit Mehrheit angenommen.

Textzahl 457.

[Textzahl 457]

Wer schließt sich Textzahl 457 an? – Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mehrheitlich angenommen worden.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 458 stimmen wir später ab.

Ich rufe dann auf den

**Einzelplan 2
Justizbehörde.**

Das Wort hat Frau Schiedek.

Jana Schiedek SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nach der etwas hitzigeren Debatte eben steht die nächste Debatte vielleicht unter einem etwas anderen Vorzeichen. Wie Herr Neumann am Dienstag bereits ausgeführt hat, hat sich die SPD-Fraktion entschlossen, dem Justizhaushalt von Herrn Senator Steffen zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU und der GAL)

Wir stellen fest, dass es im Bereich der Justizpolitik mit Antritt von Senator Steffen einen ganz klaren Paradigmenwechsel gegeben hat. Sie, Herr Senator, haben zumindest erste sichtbare Schritte getan, um einen Politikwechsel weg von der Justizpolitik der CDU-Senatoren Kusch und Lüdemann einzuleiten. So gut wie alle Maßnahmen der harten Hand, die die Justizpolitik der CDU seit 2001 ausgemacht haben, sollen rückgängig gemacht werden oder werden rückgängig gemacht.

Um nur einige Beispiele zu nennen: Das von Sachverständigen als verfassungswidrig kritisierte CDU-Strafvollzugsgesetz steht nur ein Jahr nach Inkrafttreten vor seinem verdienten Verfallsdatum und wird durch getrennte Erwachsenen- und Jugendstrafvollzugsgesetze abgelöst. Gleiches gilt hoffentlich bald auch für die verfassungswidrige Privatisierung des Maßregelvollzugs, auch wenn wir uns dabei noch ein wenig mehr Engagement der Justizbehörde wünschen würden.

(Jana Schiedek)

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Ganz aktuell werden die Schließung der eigenständigen Sozialtherapeutischen Anstalt und die Zerschlagung der bundesweit hoch anerkannten Sozialtherapiestrukturen in Hamburg unter der CDU-Regierung wieder zurückgedreht. Das begrüßen wir ausdrücklich und wollen Sie gerne bei Ihrem Ziel unterstützen, die Hamburger Sozialtherapie wieder in eine bundesweite Führungsrolle zu bringen.

(Beifall bei der SPD, der GAL und der LINKEN)

Der Justizhaushalt lässt erkennen, dass der Justizsenator in vielen Punkten richtige Ansätze verfolgt, die Fehler der CDU rückgängig macht oder machen will und damit in vielen Bereichen sozialdemokratische Positionen vertritt.

(Beifall bei der SPD)

Daher wollen wir ihn dabei, trotz Meinungsverschiedenheiten im Detail, unterstützen. Die CDU hat Ihnen zweifellos kein einfaches Erbe hinterlassen, insbesondere mit der Mammut-Anstalt Billwerder und einem Drittel Leerstand bei den Haftplätzen. Das größte Manko des Justizhaushalts ist es sicherlich, dass die von Ihnen angekündigte und aufgrund der Gefangenenzahlen auch dringend notwendige, aber zweifellos kostenintensive Umstrukturierung des hamburgischen Strafvollzugs noch keine Berücksichtigung im Haushaltsplan-Entwurf gefunden hat.

Ich will Sie aber bereits an dieser Stelle davor warnen, in ein vollzugspolitisches Desaster zu laufen. Sie sollten Ihre bereits im Sommer letzten Jahres ohne jegliche Prüfung verkündeten Pläne der Schließung der offenen Anstalt in Glasmoor und einer gemischten Anstalt in Billwerder, wo offener und geschlossener Vollzug hinter sechs Meter hohen Mauern stattfinden würden, dringend noch einmal auf vollzugspolitische und finanzielle Sinnhaftigkeit überprüfen und kein weiteres sinnloses Millionengrab schaufeln.

(Beifall bei der SPD)

Suchen Sie nach einer Lösung mit Augenmaß, Herr Senator, und nehmen Sie vor allen Dingen auf diesem Weg auch Ihre Bediensteten mit. Die Äußerungen der Gewerkschaften haben in der Vergangenheit deutlich gemacht, heute zuletzt, dass Ihnen das bisher nicht gelungen ist. Bei unserer Unterstützung zum Justizetat handelt es sich ganz klar um Vorschusslorbeeren, Herr Senator. Es bleibt abzuwarten, ob Sie sich an vielen Stellen gegen die CDU durchsetzen und diesen Vertrauensvorschuss auch einlösen. Sie können sich sicher sein, dass wir kritisch verfolgen werden, ob Ihren großen Worten auch Taten folgen.

(Beifall bei der SPD)

Natürlich ist unsere Zustimmung kein Blankoscheck, sondern wir sehen in diversen Bereichen durchaus Nachbesserungsbedarf, wie Sie unserem Änderungsantrag entnehmen können. Das gilt zum Beispiel für die teilweise überlangen Verfahrensdauern bei den hamburgischen Gerichten, die seit Jahren eines der größten Probleme der Hamburger Justiz sind. Ganz offensichtlich genügen allen Fraktionen die Maßnahmen beziehungsweise eher die fehlenden Maßnahmen nicht, da alle Fraktionen, selbst die Regierungsfaktionen, Änderungsanträge gestellt haben.

(Viviane Spethmann CDU: Ein Gericht von vielen!)

– Dazu komme ich gleich noch, Frau Spethmann.

Aktuell sind vor allen Dingen die Sozial- und Verwaltungsgerichte betroffen, die mit Verfahrensdauern zwischen 16,7 und 29 Monaten nicht nur deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegen, sondern bei einer solchen Verfahrensdauer stellt sich auch die grundsätzliche Frage nach der Rechtsschutzgarantie.

Wie die Haushaltsberatungen ergeben haben, plant der Senat mit Ausnahme einer halben Stelle beim Landessozialgericht keine weiteren Maßnahmen, um diesen Umstand in absehbarer Zeit zu beheben. Ganz offensichtlich erwartet der Senat auch von dieser halben Stelle keine weiteren Verbesserungen der Situation, da im Haushaltsplan-Entwurf beim Landessozialgericht für 2009 und 2010 sogar ein weiterer Anstieg der Verfahrensdauer auf 20 Monate einkalkuliert wird. Der Senator hat dazu in den Haushaltsberatungen ausgeführt, dass sich das langfristig schon wieder eependeln werde. Herr Senator, das genügt uns an dieser Stelle nicht.

(Beifall bei der SPD)

Wir wissen auch, dass es die Haushaltslage nicht hergibt, zahlreiche neue Stellen zu schaffen. Allerdings werden wir den Antrag von CDU und GAL unterstützen, noch eine weitere halbe Richterstelle am LSG zu schaffen. Aber das hilft natürlich nicht, um die Belastungssituation an den anderen Gerichten zu verbessern. Wir erwarten von Ihnen, Herr Senator, dass Sie alle Möglichkeiten prüfen, Richterstellen aus anderen weniger belasteten Gerichtszweigen zumindest befristet auf die Sozial- und Verwaltungsgerichtsbarkeit zu übertragen. Das hat auch in der Vergangenheit schon erfolgreich funktioniert wie zum Beispiel beim Finanzgericht. Gleichzeitig steht einer effektiven Aufgabenerfüllung natürlich auch eine hohe Stellenvakanz von derzeit fast 190 Stellen bei den hamburgischen Gerichten entgegen. Daran muss sich ganz schnell etwas ändern.

Das bringt mich direkt zu einem weiteren Punkt, der Einbindung der Justiz in die Haushaltsberatungen. Bei dem Thema Selbstverwaltung der Justiz,

(Jana Schiedek)

welches der Senator offensiv medial vermarktet, hätten wir uns etwas mehr Engagement im realen Umsetzungsprozess gewünscht.

(Beifall bei der SPD)

Bereits in den letzten Haushaltsberatungen hatte sich die SPD-Fraktion den Forderungen des Deutschen Juristentags angeschlossen, der eine Beteiligung der Gerichtsvertreter an den Beratungen der Justizhaushalte gefordert hatte. Auch in Ihrem Koalitionsvertrag steht:

"Es soll geprüft werden, ob die Präsidentinnen und Präsidenten der [57] Gerichte ihre Belange im Haushaltsverfahren der Bürgerschaft ähnlich dem Datenschutzbeauftragten vertreten können sollen."

Anscheinend ist es aber erst einmal wieder bei einem bloßen Prüfauftrag geblieben. Die Chance der dritten Gewalt, sich bei den Haushaltsberatungen über ihre Angelegenheiten Gehör zu verschaffen, haben Sie für den Doppelhaushalt 2009 und 2010 vertan.

(Beifall bei der SPD)

Ein weiterer Bereich, der im Koalitionsvertrag zwar große Worte findet, aber in der Realität nicht die entsprechenden Taten erfährt, ist der Bereich der Bewährungshilfe. In Ihrem Koalitionsvertrag schreiben Sie, dass Sie die Vermeidung von Rückfällen in Straffälligkeit in den Mittelpunkt Ihrer Arbeit stellen wollen und stellen selber fest, dass es dazu einer guten Entlassungsvor- und -nachbereitung bedarf. In der Realität leidet der Strafvollzug im Bereich der Entlassungsvorbereitung aber unter einer deutlich zu hohen Durchschnittsbelastung der Bewährungshelfer. In den Jahren 2001 bis 2008 ist die Durchschnittsbelastung der Bewährungshilfe durch Stellenabbau und Anstieg der Fallzahlen von 81 auf 110 Fälle pro Bewährungshelfer gestiegen.

Die sechs zusätzlichen Stellen, die wir Anfang 2008 einstimmig bewilligt haben, waren für den ganz speziellen Bereich der konzentrierten Führungsaufsicht, sodass es außerhalb dieses Bereichs weiterhin bei einer Belastung von 100 Fällen bleibt. Es darf nicht sein, dass erste Kontakte zwischen Entlassenen und Bewährungshilfe erst vier bis sechs Wochen nach der Freilassung stattfinden, denn gerade diese ersten Wochen sind die ganz entscheidenden. Daher wollen wir in einem ersten Schritt mit unserem Antrag fünf zusätzliche Stellen für Bewährungshelfer schaffen, um eine deutliche Verbesserung zu erzielen.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich abschließend noch auf einen letzten Punkt kommen, den Datenschutz. Im Bereich des Datenschutzes haben wir aufgrund Ihres bisherigen Handelns Anlass zur Hoffnung, dass Datenschutz in Hamburg nicht mehr lästige, sondern wichtige Aufgabe des Senats ist. Die eklatanten

Fälle des Datenmissbrauchs, die uns insbesondere im letzten Jahr beschäftigt haben, haben zu einer ganzen Reihe von Initiativen auf Bundesebene geführt. All diese wichtigen und richtigen Initiativen und Ihr Engagement, Herr Senator, auf Bundesebene vermögen jedoch nicht das Vollzugsdefizit zu beheben, das auch in Hamburg bei der Kontrolle der Einhaltung der Datenschutzvorschriften besteht.

(Beifall bei der SPD)

Bei der Beratung im Rechtsausschuss hat der Datenschutzbeauftragte erklärt, dass er für eine effektive Kontrolle auch großer Branchen zwei zusätzliche Stellen bräuchte, und diese wollen wir ihm mit unserem Antrag auch zugestehen, denn die Ausführungen der Justizbehörde, dass dadurch, dass nun alle Behörden einen eigenen Datenschutzbeauftragten benennen sollen, der Hamburgische Datenschutzbeauftragte dermaßen entlastet wäre und jede Menge frei werdende Kapazitäten hätte, hat weder den Datenschutzbeauftragten noch uns überzeugt.

(Beifall bei der SPD und bei *Christiane Schneider DIE LINKE*)

Lassen Sie mich beim Thema Datenschutz und Schutz der Privatsphäre noch auf ein letztes Thema kommen, das mehr aus dem Verfassungsausschuss stammt, aber auch hierher gehört. Ich kann es mir an dieser Stelle nicht ersparen, Herr Senator, ich kann mir nur wünschen, dass Sie Ihr Engagement für den Datenschutz und die Privatsphäre von Bürgerinnen und Bürgern auch in die eigene Partei tragen. Gerade die GAL Nord scheint dringend eine Lektion zu brauchen, wenn sie nicht einmal davor zurückschreckt, eigene Abgeordnete wie Herrn Diebold durch einen Privatdetektiv ausspionieren zu lassen.

(Beifall bei der SPD)

Trotz all dieser Anmerkungen möchte ich noch einmal betonen, dass wir Ihren Kurswechsel in der Justizpolitik begrüßen und unterstützen. Es würde der Justizpolitik des Senats sicherlich gut tun, wenn unsere Anträge auch Ihre Unterstützung finden würden. – Danke.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Wolfhard Ploog: Das Wort bekommt Frau Abgeordnete Spethmann.

Viviane Spethmann CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Schiedek, Ihre Ausführungen zu den internen Vorgängen in der GAL Nord finde ich etwas peinlich.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU und der GAL)

(Viviane Spethmann)

Sie können doch froh sein, dass wir die Vorgänge in der SPD Eimsbüttel nicht weiter erörtern. Auch dazu könnten wir genug darstellen.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU und der GAL – Unruhe im Hause – Glocke)

Vizepräsident Wolfhard Ploog (unterbrechend): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist deutlich zu laut. Das Wort hat allein Frau Spethmann. Wenn Sie etwas mitteilen möchten zu dem Thema, melden Sie sich bitte zu Wort.

Viviane Spethmann (fortfahrend): Die Zustimmung der SPD freut uns, denn die Zahlen in diesem Haushaltsplan-Entwurf sind fortgeführt worden, und zwar sind das genau dieselben Zahlen, die auch in dem Haushalt von Herrn Lüdemann standen. Ich kann nur feststellen, dass Sie damit der alten Lüdemannschen Politik zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Da muss ein Missverständnis vorliegen!)

Der Haushaltsplan-Entwurf setzt inhaltlich den Koalitionsvertrag um. Die Zahlen sind die alten und CDU und GAL – Herr Dressel, hören Sie doch erst einmal zu – haben Positionen weiterentwickelt, die gar nicht unbedingt von Anfang an zusammenpassten. Diese Koalition vereinigt in bundesweit einmaliger Weise scheinbare Gegensätze. Es zeigt sich auch der besondere Charme der Koalition. Am Beispiel Sicherheit und Resozialisierung zeigen wir, dass wir dieses eigentlich Gegensätzliche durchaus zusammenbringen können. Das haben Sie so nicht erwartet. – Vielen Dank dafür.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Wir werden mit diesem Einzelplan einen Konsolidierungskurs fortsetzen, aber auch Ruhe und Stabilität hineinbringen. Wenn ich an das Jahr 2000 zurückdenke, in dem die SPD in den Haftanstalten das Sagen hatte, herrschten dort Chaos und Unruhe und bei den Gerichten überlange Verfahrenszeiten. Diese Zeiten sind vorbei, Schwarz-Grün macht genau das Gegenteil.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Die CDU hat begonnen, die Strafanstalten umzustrukturieren, sie hat marode Anstalten geschlossen und neue errichtet und die Zahl der Anstalten von zwölf auf fünf verringert.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Millionengräber haben Sie errichtet, Frau Spethmann!)

Ich würde empfehlen, Herr Dressel, dass Sie sich die Zahlen genau anschauen.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Einen zweistelligen Millionenbetrag haben Sie versenkt!)

– Herr Dressel, hören Sie ganz genau zu.

Wir haben zurzeit 100 Haftplätze weniger als noch vor zehn Jahren unter SPD-Regierung.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Den Steuerzahler haben Sie geschröpft!)

Wir haben einen Kurs gestartet, der hervorragend ist. Wir setzen diesen Kurs fort und müssen dabei einiges umstrukturieren. Der Rechnungshof hat uns Aufgaben gegeben und wir werden diese erfüllen. Die dramatische Überbelegung, die Sie uns damals vererbt haben, haben wir abgebaut.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Jetzt haben Sie ein Überangebot!)

– Herr Dressel, hören Sie einfach zu.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Das kann man nicht ertragen!)

Wir haben heute Einzelhaftunterbringung. Das ist einmalig in ganz Deutschland und das hat die CDU-Regierung umgesetzt. Gemeinsam mit der GAL werden wir das jetzt im offenen Vollzug ebenfalls umsetzen.

Wir haben des Weiteren mit der GAL vereinbart, den Strafvollzug intern zu differenzieren. Auch das führen wir gemeinsam fort und werden nun den offenen Vollzug umsetzen. Das Strafvollzugsgesetz wird uns in einigen Wochen erreichen. Dazu will im Moment gar nicht so viel sagen, wir werden darüber noch genug diskutieren.

Die Sozialtherapie: Bereits der Vorgängerserrat hat die Sozialtherapie erweitert.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Sie haben die Struktur zerschlagen!)

Wir haben sie erweitert. Sie hat erfolgreich gearbeitet und wir werden sie weiter ausbauen. Insofern haben Sie vollkommen unrecht.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Sie haben von Kusch überhaupt nichts gelernt!)

Bei dem Thema Resozialisierung sind wir Koalitionspartner gar nicht weit voneinander entfernt. Bereits in den letzten Jahren haben wir in dem Bereich vieles verändert. Sie haben die Bewährungshilfe angesprochen, Frau Schiedek. Wir haben die Bewährungshilfe bereits gestärkt mit der Führungsaufsicht, weil genau dort die besonders schweren Straftäter beaufsichtigt werden. Wenn Sie weitere Stellen fordern, mag das in Teilen sogar richtig sein, aber ich glaube, wir müssen insgesamt die gesamte Entlassenenhilfe auf neue Beine stellen und uns das in Ruhe anschauen. Ich denke, wir werden in den nächsten Jahren noch genug zu tun haben; machen Sie ordentliche Vorschläge.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

(Viviane Spethmann)

Das Ganze hat aber nicht nur rein justizpolitische Auswirkungen, sondern auch Auswirkungen im Bereich der Sozialbehörde. Wir haben deswegen einen Ergänzungsantrag bereits gestern beschlossen, der eigentlich justizpolitisches Interesse hat, und das ist das Anti-Aggressions-Training für gewalttätige Strafgefangene. Hierbei haben wir sehr hohen Nachholbedarf. Allseits wird dieser Antrag für sehr wichtig gehalten. Sie haben glücklicherweise gestern zugestimmt. Auch hieran werden wir weiter arbeiten, denn die Neigung zu Gewalt muss schon im Vorwege bekämpft werden.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Zu Ihrer Erwähnung der andauernden Verfahrensdauern bei den Gerichten, Frau Schiedek, kann ich nur die Empfehlung geben, sich die Praxis anzuschauen. Lediglich beim Landessozialgericht – da haben wir selber auch gesagt, dass es nicht so weitergehen kann – ist die Verfahrensdauer zu lang. Die durchschnittliche Verfahrensdauer bei den Hamburger Gerichten beträgt vier Monate bei den Strafgerichten und bei den Amtsgerichten.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Im Haushaltsplan steht aber etwas anderes!)

Das ist einmalig und Sie müssen zuhören, um zu sehen, dass das bundesweit spitze ist, anstatt falsche Dinge zu behaupten.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Ihr Haushaltsantrag sprüht eher von Konzeptionslosigkeit und Sprachlosigkeit. Sie schlagen nichts Neues vor und wollen eigentlich nur dem neuen Senator Vorschusslorbeeren geben. Zur Umstrukturierung der Haftanstalten kommen von Ihnen keine konkreten Vorschläge und Sie machen keine Vorschläge zum Abbau der Überbelegung. Zur Einladung der Gerichtspräsidenten in den Haushaltsausschuss – wir haben sie eingeladen – erzählen Sie uns nichts Neues. Bereits seit zehn Jahren sind die Gerichtspräsidenten nicht mehr gekommen; Ihr Antrag geht da also völlig fehl.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Besonders interessant sind die Anträge der LINKEN. Frau Schneider, Sie bereiten uns immer wieder neue Überraschungen,

(Christiane Schneider DIE LINKE: Das ist doch schön!)

eigentlich kann man von Ihnen nichts anderes erwarten. Aber was Sie uns hier erzählen, ist so vollkommener Quatsch, dass es richtig weh tut, diese Sachen überhaupt zu lesen. Hier die Mär aufzubauen, dass die Gefangenen in den Hamburger Haftanstalten angeblich nicht richtig ernährt würden,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Nicht vollwertig, hat sie gesagt, das ist etwas anderes!)

ist ein derartiges Hirngespinnst, Frau Schneider, so etwas tut richtig weh.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Frau Schneider, bedenken Sie bei Ihrem Engagement für Sicherungsverwahrte und alle anderen Langzeitsträflinge doch bitte einmal, welche Straftaten diese Menschen begangen haben, was für eine Gefahr diese Menschen für die Stadt darstellen. Das sind tickende Zeitbomben, die hier herumrennen, und Sie machen eine Politik, die für die Opfer unerträglich ist. Verschonen Sie uns vor solchen Anträgen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Vizepräsident Wolfhard Ploog: Das Wort bekommt Herr Farid Müller.

Farid Müller GAL: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Während sich die SPD, wenn man die Reden hört, immer noch ein bisschen an der CDU abarbeitet, haben wir mit ihr vor zehn Monaten ein Bündnis geschlossen

(Dr. Andreas Dressel SPD: Genau!)

und werden eine neue Politik für Hamburg in diesem Bereich auf den Weg bringen; das hat Ihre Rednerin hier auch formuliert. Wir tun uns alle einen Gefallen, nicht immer nur in die Vergangenheit zu schauen, sondern darauf, was jetzt ist und was wir in Zukunft zu tun haben werden.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wir haben Herrn Kusch nicht vergessen!)

Ich glaube, dann sind die Debatten fruchtbarer.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ich möchte auch gleich einsteigen. Das Herzstück dieses neuen Kurses ist die Novelle des Strafvollzugsgesetzes, Sie kennen es alle als Verbändeanhörungsentwurf. Demnächst wird es auch die Bürgerschaft erreichen und dann werden wir in den Ausschüssen ausführlich darüber sprechen.

Dieser Entwurf ist auch dadurch geprägt, dass er unverkrampft und unideologisch an die Frage herangeht, wie man den Strafvollzug in Hamburg weiterentwickeln kann. Wir haben aus unserer Sicht einen guten Entwurf entwickelt, weil wir genau diese unverkrampfte Herangehensweise, wie können wir Sicherheit in diesem 21. Jahrhundert für Hamburg neu definieren, gut hinbekommen haben und darauf bin ich auch ein bisschen stolz.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Das Ziel des Vollzugs ist zukünftig die Wiedereingliederung der Strafgefangenen in die Gesellschaft.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das war früher nicht so, Farid! Das stimmt!)

(Farid Müller)

Der offene Vollzug wird aufgewertet, wie Sie vielleicht dem Entwurf entnommen haben. Der Vorrang des geschlossenen Vollzugs ist hiermit beendet. Von zentraler Bedeutung ist für uns auch die Motivation der Strafgefangenen; zukünftig werden Fortschritte belohnt. Allergrößte Bedeutung hat auch, dass wir den Jugend- und Erwachsenenstrafvollzug in den Gesetzen trennen. Der war bisher, für die Insider, in einem Gesetz zusammengefasst. Das hat einen ganz einfachen Hintergrund, denn wir glauben, dass jugendliche Straftäter bei den Erziehungsmöglichkeiten ganz anders angefasst werden sollten als Erwachsene. Deswegen ist hier auch ein eigenes Gesetz sinnvoll.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der CDU)

In diesem neuen Jugendstrafgesetz wird es erstmals in Norddeutschland ein Anrecht auf Arbeit und Bildung geben. Es gibt ein anderes Bundesland, das das auch schon hat, und zwar Baden-Württemberg. Aber wir sind in Norddeutschland die ersten, die das schaffen, und das ist auch ein gutes Zeichen dieser Koalition.

Meine Damen und Herren! Der Leitgedanke, der beste Strafgefangene sei der, der weggeschlossen oder in Haft sei, ändert sich. Der beste Strafgefangene ist aus unserer Sicht derjenige, der in Zukunft keine Straftaten mehr verübt und sich wieder in die Gesellschaft eingliedert. Deswegen nennen wir diese neuen Gesetze, die jetzt auf den Weg kommen, eigentlich das Grundgesetz für den Strafvollzug in Hamburg. Ich glaube, das wird viel verändern, nicht nur in den Strukturen, über die wir gleich noch sprechen werden, sondern auch im Geist der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und bei den Gefangenen.

Wir betreiben nicht nur eine Ankündigungspolitik, wie die SPD es uns in ihrem Antrag vorwirft, sondern wir tun etwas. Vor ein paar Tagen, das haben Sie vielleicht mitbekommen, hat der Senator die neue Sozialtherapeutische Anstalt wieder eröffnet. Das ist ein sichtbarer Einstieg in die Reform des Strafvollzugs.

Wir werden einen Hamburger Mediationstag ins Leben rufen; da kommt Ihr Antrag zu spät. Wir haben bereits ein Projekt aufgelegt, von dem wir alle in diesem Haus wissen, dass es sinnvoll ist, und zwar PriJuS, das Strafverfahren von minderjährigen Wiederholungstätern beschleunigt werden.

Und wenn wir einmal auf die Zahlen im Haushalt schauen, dann können wir auch da Erfolg vermelden. Wir werden nämlich bis zu 9 Millionen Euro mit dem Konjunkturprogramm in die sanierungsbedürftigen Teile der Justizvollzugsanstalt in Fuhlsbüttel und in die Untersuchungshaftanstalt investieren. Da werden wir die maroden Bereiche sanieren und dort Geld hineinstecken, wo wir wissen, dass wir es in Zukunft brauchen. Wo Bedarf für die

Umstrukturierung besteht, schauen wir uns die weiteren Zahlen an und Sie können sicher sein, dass Sie von uns in den nächsten Wochen und Monaten eine Lösung präsentiert bekommen werden, die den gesunkenen Gefangenenzahlen, aber auch dem Ziel gerecht wird, den offenen Vollzug zu reformieren und auszubauen.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der CDU)

Als weiteren Punkt, um Ihren Vorwurf der Ankündigungspolitik und des Ankündigungshaushalts zu widerlegen, haben wir das Informationsfreiheitsgesetz überarbeitet mit mehr Rechten für die Bürgerinnen und Bürger und wir haben zwei neue Stellen beim neuen Datenschutz- und Informationsfreiheitsbeauftragten eingerichtet. Also auch hier haben wir gehandelt und das innerhalb von zehn Monaten gemacht; das müssen Sie uns erst einmal nachmachen. Wir haben übrigens Ihren Anträgen nicht entnehmen können, dass Sie genauso aktiv sind wie wir als Regierung.

(Dr. Andreas Dressel SPD: So sind wir!)

Schauen wir uns ein paar Zahlen bei den Gerichten an, die Sie kritisieren. Wir haben diese halbe Stelle jetzt beantragt – die LINKE hat es auch getan – und es ist ein sinnvoller Akt. Wir werden damit einen ganzen Senat beim Landessozialgericht einrichten und das wird spürbare Erleichterungen bringen. Deswegen hoffe und bitte ich um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Wie Sie vielleicht wissen, werden die Bewährungshelferinnen und -helfer nicht aus dem Justizhaushalt bezahlt, sondern aus dem Sozialhaushalt. Der ist gestern verabschiedet worden und ich weiß nicht, ob Sie bemerkt haben, dass der Zug abgefahren ist. Ob es den Bedarf gibt, den Sie prognostizieren, oder ob es noch andere Mittel gibt, wie man das besser justieren kann, darüber werden wir in den nächsten Wochen auch im Rechtsausschuss diskutieren, aber dieser Bereich ist leider hier ein bisschen verfehlt. Die Justizbehörde sollte nicht anfangen, in die Finanzierung der Bewährungshelfer einzusteigen. Ich finde es einen guten Weg, wie es bisher läuft.

Meine Damen und Herren! Insgesamt ist der Justizbereich einer Frischzellenkur unterworfen worden. Wir freuen uns darüber und bitten um Ihre Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und der CDU – Thomas Böwer SPD: Jetzt noch mal was zu dem Privatdetektiv, Herr Müller!)

Vizepräsident Wolfhard Ploog: Das Wort bekommt Frau Schneider.

Christiane Schneider DIE LINKE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Anders als die andere Oppositionspartei SPD werden wir dem Haushalt der Justizbehörde nicht zustimmen.

(*Olaf Ohlsen CDU*: Das ist aber traurig!)

Der Grund ist die Situation des Strafvollzugs, mit dem ich mich deshalb auch vorrangig auseinandersetzen werde. Wir erkennen an, dass Schritte in die richtige Richtung gemacht wurden beziehungsweise auch weiter gemacht werden sollen. Aber die Verheerungen der letzten Jahre sind zu groß und die Schritte sind im Verhältnis zu dem, was notwendig wäre, letztlich zu klein, sodass wir eine deutliche Diskrepanz zwischen – ich unterstelle das, Herr Justizsenator – Wollen und Können sehen.

(*Viviane Spethmann CDU*: Freiheit für alle!)

Ausdrücklich begrüßen wir, dass der Wahnsinn des Gefängnisausbaus, den wir in den letzten Jahren erlebt haben, beendet wird und dass im Zuge der Umstrukturierung des Strafvollzugs die Zahl der Haftplätze deutlich reduziert werden soll.

(*Harald Krüger CDU*: Mit Gefängnissen kennen Sie sich ja aus! – Gegenruf von *Dr. Andreas Dressel SPD*: Was sollte das denn jetzt?)

Das ist nicht so sehr das Erfordernis, die Kosten zu senken – das auch –, sondern es ist ein deutliches Zeichen in die Gesellschaft.

Ebenso begrüßen wir, dass die Zerschlagung erfolgreicher Einrichtungen der Sozialtherapie durch die Schaffung einer eigenständigen Sozialtherapeutischen Anstalt rückgängig gemacht wird. Natürlich werden wir das Konzept der Sozialtherapie noch abwarten. Aber allein die Tatsache, dass eine eigene Anstalt eingerichtet wurde und ein Konzept ausgearbeitet werden soll, ist ein erheblicher Fortschritt, denn die Sozialtherapie schafft im Vergleich zum Regelvollzug am ehesten ein Angebot und adäquate Bedingungen dafür, dass Gefangene sich mit ihren Defiziten, mit ihren Problemen und auch mit ihrer Schuld auseinandersetzen und an diesen Problemen arbeiten. Hier sehen wir am ehesten die Umsetzung des Auftrags der sozialen Integration.

Wir werden noch ausgiebig Gelegenheit haben, uns mit dem Entwurf des neuen Strafvollzugsgesetzes auseinanderzusetzen. Eines möchte ich jedoch vorwegnehmen. Dostojewski, abwechselnd auch Churchill, wird der Satz zugeschrieben – ich zitiere –:

"Den Stand der Zivilisation einer Gesellschaft erkennt man bei einem Blick in ihre Gefängnisse."

– Zitatende.

Wir halten auch aus Gründen des Zustands dieser Gesellschaft, aus Gründen ihrer Entwicklung eine gesellschaftliche Debatte über den Strafvollzug und seine grundlegende Reform für dringend notwendig.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine solche Debatte hat es vor Jahrzehnten gegeben und ein Ergebnis war das Strafvollzugsgesetz 1977, das viele Reformansätze aufgenommen hat, aus unserer Sicht aber leider nur halbherzig.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Das waren Sozialdemokraten!)

– Das waren Sozialdemokraten, deswegen war es halbherzig.

Heute ist eine neue Debatte erforderlich, damit sich wirklich etwas ändert, und an dieser Debatte müssen sich mehr beteiligen als einige Experten und Expertinnen und einige Fachpolitiker und Fachpolitikerinnen, zum Beispiel auch die Gewerkschaften; leider ist Herr Rose nicht da. Aber die vielen Initiativen von ver.di beziehungsweise der ÖTV, die es noch in den Neunzigerjahren gegeben hat, fehlen heute. Da es eine solche Reformdebatte bisher nicht gibt und da der Entwurf des Strafvollzugsgesetzes ein Kompromiss zwischen unterschiedlichen, ja konträren Auffassungen ist, springt er leider viel zu kurz.

Ich will den Zustand im Hamburger Strafvollzug vor 2001 nicht beschönigen, doch in den letzten Jahren hat es ein gewaltiges Rollback gegeben, nicht nur in Hamburg, aber besonders in Hamburg, das unter den CDU-Justizsenatoren den Schädigkeitswettbewerb zwischen den Bundesländern gewonnen haben dürfte.

(*Harald Krüger CDU*: In der DDR war es besser, ich weiß!)

– Nein, in der DDR war es nicht besser und deswegen rede ich genau zu diesem Thema.

Der Vollzug wurde unter den Senatoren Kusch und Lüdemann und mit dem jetzt geltenden Strafvollzugsgesetz vollständig zum Verwahrvollzug und das heißt, leider auch zum Verwahrlosungsvollzug. Das Ziel der sozialen Integration wurde aufgegeben. Ein Rechts- und Sozialstaat kann und darf Strafgefangene nicht einfach ausgrenzen. Insofern muss sich der schwarz-grüne Senat daran messen lassen, welche Maßnahmen zur sozialen Integration von Strafgefangenen er unternimmt und hier ist bisher einfach entschieden zu wenig passiert.

Beispiel Vollzugslockerungen: Obwohl die seit 2001 festzustellende dramatische Tendenz, Strafgefangenen Freigang, Ausgang und Urlaub zu verweigern, gestoppt und sogar umgekehrt wurde, sind die Zahlen niedrig und erreichen bei Weitem noch nicht wieder das Niveau von 2001.

(Christiane Schneider)

(Viviane Spethmann CDU: Das ist auch gut so!)

Das ist umso unverständlicher, als der Lockerrungsmissbrauch gegen Null tendiert. Hier fordern wir, Herr Justizsenator, mehr Mut.

Beispiel Ausbildung: Die Zahl der Ausbildungsplätze in Fuhlsbüttel und Hahnöfersand ist seit Jahren rückläufig, die Belegungsquote anhaltend gering; Ähnliches gilt für schulische Abschlüsse. Prüfungen für Realschulabschlüsse finden schon seit Jahren nicht mehr statt. Das ist nicht vorrangig ein Problem der Nachfrageseite, wie von der Justizbehörde behauptet wird und auch von Ihnen, Frau Spethmann – Sie sagten gegenüber der Zeitung "Die Welt", die Häftlinge hätten kein Interesse und würden die Chancen nicht nutzen –,

(Viviane Spethmann CDU: Das habe ich nicht gesagt!)

sondern das ist vorrangig ein Problem der Angebotsseite.

(Beifall bei Dora Heyenn DIE LINKE)

Zum Beispiel wurden Lehrerstellen gekürzt und nach unserer Kenntnis wird häufig Strafgefangenen ohne deutschen Pass eine Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme verweigert, und zwar wegen der unsäglichen Praxis, solche Menschen einfach abzuschieben, auch wenn sie hier geboren wurden oder aufgewachsen sind, auch wenn sie hier verheiratet sind und Kinder haben.

(Viviane Spethmann CDU: Das stimmt doch gar nicht!)

Und weil sie abgeschoben werden, bekommen sie in der Praxis oft auch keine Ausbildung, selbst wenn sie eine wollen.

Wenn man, wie wir, von der Unveräußerlichkeit der Menschenrechte, auch von Strafgefangenen, ausgeht,

(Harald Krüger CDU: Oh Mann, oh Mann!)

dann haben Strafgefangene ein Recht auf Inklusion, dann haben sie ein Recht darauf, dass alles getan wird, was staatlicherseits getan werden kann, um ihre soziale Integration zu fördern und nicht etwa ihren Ausschluss zu zementieren, und zwar noch über die Haft hinaus. Das Einsperren von Menschen ist ein tiefer Eingriff in die menschliche Freiheit, Integrität und Würde, die in einem grund- und menschenrechtlich fundierten demokratischen Verfassungsstaat nur unter strengsten Voraussetzungen möglich ist.

(Viviane Spethmann CDU: Die sind doch nicht einfach so drin!)

Alle über den Freiheitsentzug hinausgehenden Einschränkungen – das sage ich vor allem in Richtung CDU und zu Ihnen, Frau Spethmann – stehen unter dauerndem Begründungszwang. Das heißt

unter anderem, dass in den Justizvollzugsanstalten materielle Mindeststandards gelten müssen, sei es in der Relation Gefangener/Strafvollzugsbediensteter oder bei Beratungs- und Hilfsangeboten, sei es bei der Gesundheitsversorgung und Prävention, der Möglichkeit sinnvoller Freizeitgestaltung, der Information und Kommunikation, der Größe und dem Zustand der Zellen, den Aufschluss- und Umschlusszeiten und so weiter und so fort,

(Olaf Ohlsen CDU: Das sagen Sie, die hinter der Mauer gewohnt hat! Unglaublich!)

von anderen ganz zentralen und wichtigen Fragen wie zum Beispiel der Einbeziehung in die Sozialversicherung oder der Entlohnung einmal abgesehen. Von solchen materiellen Mindeststandards ist man weit entfernt. Das gilt für alle Justizvollzugsanstalten in Hamburg und das gilt nicht zuletzt für das nach wie vor berüchtigte Untersuchungsgefängnis. Die bedrückenden Zustände dort sind ansatzweise ans Tageslicht gekommen, nachdem sich in kurzem Abstand zwei Gefangene in den ersten Stunden ihrer Inhaftierung selbst töteten. Einschlusszeiten von 23 Stunden täglich sind unerträglich und sprechen zudem der Unschuldsvermutung Hohn. Nebenbei: Dass das Untersuchungsvollzugsgesetz noch immer auf sich warten lässt, halten wir für ein großes und nicht akzeptables Versäumnis.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben – zugegeben etwas exemplarisch –, um das Erfordernis von materiellen Mindeststandards zu unterstreichen, die Forderung nach Erhöhung der Richtsätze für die Vollverpflegung von Gefangenen erhoben.

(Viviane Spethmann CDU: Als wenn die nur Wasser und Brot bekämen!)

Auch wenn diese Forderung heute wohl bei einigen wenigen Gegenstimmen abgelehnt werden wird, versprechen wir Ihnen, dass wir in unserem Einsatz für die Durchsetzung materieller Mindeststandards nicht nachlassen werden.

Frau Spethmann, Sie sollten sich fragen, was hinter Ihrem Strafbedürfnis, das in Ihren Worten zum Ausdruck kommt, steckt. Schon Nietzsche hat vor denen gewarnt, die ein solches Strafbedürfnis haben und ihnen geraten, das einmal zu hinterfragen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben einen zweiten, vielleicht noch wichtigeren großen Komplex neben den materiellen Mindeststandards, nämlich die Rechte der Gefangenen, die Achtung und Stärkung ihrer Person; das werde ich hier und heute nicht thematisieren. Diesen Komplex behalten wir uns für weitere Debatten, insbesondere zu dem neuen Strafvollzugsgesetzentwurf, vor.

(Christiane Schneider)

Lassen Sie mich noch ein weiteres Problem im Zusammenhang mit dem Strafvollzug ansprechen, die offensichtlich höchst angespannte Personalsituation in den JVAS, die einerseits deutlich zulasten der Gefangenen geht, weil zum Beispiel einfache Gespräche auf ein Minimum reduziert sind, andererseits aber auch zulasten des Personals. Diese angespannte Personalsituation schlägt sich in einem hohen und steigenden Krankenstand und in der Zunahme langfristig erkrankter Bediensteter nieder. In Fuhlsbüttel ist innerhalb von zwei Jahren der Krankenstand von gut 8 Prozent auf 13,2 Prozent hochgeklettert. Diesem Zustand muss abgeholfen werden, und zwar dringend.

Zum Schluss will ich kurz noch zwei Punkte ansprechen. Einen Punkt schenke ich mir jetzt, da schließe ich mich Frau Schiedek an, da geht es um die massive Aufwertung des Datenschutzbeauftragten, wo Sie dieselbe Forderung haben wie wir.

Der zweite Punkt ist die prekäre Situation insbesondere am Sozial- beziehungsweise Landessozialgericht. Die unerträglich lange Verfahrensdauer und der nicht abgearbeitete Berg von Verfahren führen dazu, dass der Rechtsschutz für Menschen, die ihn am Dringendsten benötigen, nicht effektiv gewährleistet ist. Deshalb fordern wir eine zusätzliche halbe Stelle Vorsitzender Richter am Landessozialgericht und hoffen, dass mit der Bildung eines vierten Senats eine Entspannung der Situation eintritt.

Wenn wir also den Haushalt ablehnen, machen wir das außerordentlich differenziert, aber unter dem Strich bleibt die Ablehnung. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Wolfhard Ploog: Das Wort hat jetzt der Herr Justizsenator.

Senator Dr. Till Steffen:* Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Schneider, schwer erträglich finde ich, wenn Sie die bedauernswerten und bedrückenden Schicksale von zwei Personen, die sich, nachdem sie inhaftiert wurden, das Leben genommen haben, in einen Zusammenhang bringen mit den konkreten Zuständen in der Untersuchungshaftanstalt, als wäre es damit getan, die dort inhaftierten Gefangenen nicht 23 Stunden, sondern 20 Stunden einzuschließen, als wäre es damit getan, ein paar Wände zu streichen und dann wären diese Selbstmorde zu verhindern gewesen. Sie wissen ganz genau, in welche psychologische Ausnahmesituation Menschen kommen können, wenn sie inhaftiert werden. Wir tun alles, um das aufzufangen, aber dass Sie diesen Zusammenhang herstellen

(Hans-Detlef Roock CDU: Das ist eine Frechheit!)

und hier so locker darüber hinweggehen und so tun, als müssten wir nur ein paar Euro mehr investieren und dann wäre das zu verhindern gewesen, das finde ich schwer erträglich.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Was die Gewährleistung von menschenwürdigen Zuständen im Vollzug betrifft, ist das schwierig und natürlich ist der Vollzug ein schwerer Eingriff. Es ist gesetzlich gewollt, dass ein schwerer Eingriff in die Freiheit passiert. Aber wir achten innerhalb dessen, was Vollzug leisten kann, sehr genau auf die verfassungsrechtlichen Gebote; da brauchen wir von Ihnen keine Belehrung.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Frau Schiedek, bei aller bemühten Lobhudelei, die Sie hier betrieben haben, haben Sie doch eine Kritik geäußert, und zwar, dass der Justizhaushalt im Wesentlichen ein Ankündigungshaushalt sei; das ist nicht der Fall. Das neue Informationsfreiheitsgesetz ist bereits in Kraft getreten, das neue Strafvollzugsgesetz hat die Behördenabstimmung hinter sich und wird in Kürze den Senat erreichen, die Sozialtherapie ist wieder eigenständig und was Sie in Ihrem Antrag zur Mediation aufgeschrieben haben, machen wir bereits. Wir haben jetzt schon ein verbessertes Ausbildungsangebot, das durch die Justizbehörde finanziert wird und wo wir uns an den Kosten beteiligen. Wir haben eine aktive Öffentlichkeitsarbeit, wir hatten einen sehr gut besuchten Mediationstag, wo wir mit vielen Beteiligten zusammengearbeitet haben und eine gute Resonanz hatten. Deswegen ist das Thema Mediation auf einem sehr guten Wege und man kann sagen, dass es ein sinnvolles Instrument ist, bei dem wir sehr darauf setzen, dass dieses Instrument in der Justiz verstärkt angewandt und gefördert wird, weil sich auch dort ein spezifisch schwarz-grüner Ansatz zeigt, nämlich die Überzeugung, dass die Lösung von Problemen nicht immer nur beim Staat liegt, sondern vielfach bei den Bürgerinnen und Bürgern, denen wir helfen müssen, ihre Probleme selber zu lösen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, der auch eine Leitlinie schwarz-grüner Justizpolitik ist.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ein schwieriges Thema ist natürlich die Umstrukturierung des Strafvollzugs. Farid, an einer Stelle muss ich dich enttäuschen. Du hast von der Frischzellenkur gesprochen. Frische Zellen wird es im Hamburger Vollzug nicht geben.

(Beifall bei Jens Kerstan und Antje Möller, beide GAL)

Aber wir müssen das Thema sicherlich sehr gründlich angehen, es darf hier keinen Schnellschuss geben. Wir müssen sehr genau prüfen, welche Schritte angemessen sind, und deswegen haben wir auch noch kein Konzept vorgelegt. Bis ins Jahr

(Senator Dr. Till Steffen)

2000 hinein hatten wir immer weiter ansteigende Gefangenenzahlen und jetzt haben wir ein Drittel Leerstand, obwohl die Gefangenenzahlen kontinuierlich gestiegen sind. Das erste, was man in einer solchen Situation machen muss, ist, sich um verlässliche und solide Daten zu bemühen. Das haben wir gemacht mit der Untersuchung, die bei KrimZ in Auftrag gegeben wurde, und auf der Basis entwickeln wir jetzt ein Konzept. Ich kann verstehen, dass die Bediensteten im Strafvollzug ungeduldig sind, denn es geht um ihre persönliche Arbeitssituation. Es würde jeden beunruhigen zu wissen, es ändert sich etwas, aber man weiß noch nicht was. Aber es wird keine Entscheidung über die Köpfe der Bediensteten hinweg getroffen und diejenigen, die sich öffentlich melden, sind auch im regelmäßigen Dialog mit mir persönlich. Insoweit besteht da überhaupt kein Anlass zur Sorge.

Wir müssen ein gründlich durchdachtes Konzept entwickeln und dabei geht es nicht darum, unbedingt und hemmungslos zu sparen. Aber es ist unsinnig, halbleere Flure zu bewachen, und deshalb ist es nicht verkehrt, die bestehenden Potenziale zu nutzen, die durch Einsparungen und Umstrukturierungen behoben werden können. Wir können dadurch weitere Betreuungsaufgaben übernehmen, müssen aber gleichzeitig auch eine Aufgabenkritik vornehmen, die am Ende eine echte Einsparung sein kann. Wenn es in einem Bereich der öffentlichen Verwaltung Überkapazitäten gibt, dann muss die Verwaltung selbstkritisch gucken, wo auch sie einen Beitrag in schwieriger werdenden Zeiten leisten kann.

Wir haben jetzt die Möglichkeit, diese Einspar- und Verbesserungspotenziale durch sinnvolle Investitionen zu erschließen.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Gerade deshalb finde ich es nicht überzeugend, wenn die SPD in ihrem Haushaltsantrag versucht, den Strafvollzug zu einer Tabuzone, was die Einsparungen betrifft, zu machen. Das kann nicht Haltung einer schwarz-grünen Regierung sein.

Zentrales Ziel der schwarz-grünen Koalition ist es, Resozialisierung und Sicherheit miteinander zu vereinbaren. Wir haben klargestellt, dass wir das wollen und auch können. Wir müssen deshalb genau überlegen, wie wir mit der geänderten Situation im Vollzug umgehen. Wir müssen überlegen, ob alles, was wir derzeit machen, immer noch schlau ist und ich stelle die Frage, ob es wirklich sinnvoll ist, wenn die Gefangenen übergangslos vom ganz geschlossenen zum völlig offenen Vollzug übergehen. Muten wir damit nicht den Gefangenen viel zu schnell zu viel Freiheit zu? Müssen wir nicht zu anderen Strukturen im Vollzug kommen?

(Beifall bei *Thomas Böwer SPD*)

Das ist eine wichtige Frage, die wir auch im Rahmen dieses Konzepts beantworten müssen.

(Beifall bei der GAL, der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Die Fraktion der LINKEN hat einen konkreten Antrag zur Ernährung im Vollzug vorgelegt. Ich kann Ihnen versichern, dass die vollwertige Ernährung der Insassen im Vollzug sichergestellt ist insbesondere dadurch, dass wir bereits im letzten Jahr den Verpflegungssatz um 8 Prozent angehoben haben. Das ist eine erhebliche Anhebung und jetzt will die LINKE eine weitere Anhebung um 30 Prozent einfach mal so. Das ist aus meiner Sicht weder erforderlich noch sinnvoll. Wir haben nämlich als Großeinkäufer bei Großbetrieben der Lebensmittelproduktion ganz andere Möglichkeiten. Deswegen ist der Vergleich in Ihrem Antrag mit Einzelhaushalten nicht solide, sondern schlicht eine Verdummung.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ich will mir den Hinweis erlauben, dass für die Bediensteten im Strafvollzug nicht gesondert gekocht wird; die bekommen das gleiche Essen. Ich habe in den letzten Monaten mit sehr vielen Mitarbeitern auf den verschiedensten Ebenen gesprochen und Sie wissen ja, dass in allen Großbetrieben die Qualität des Essens in der Kantine ein ganz beliebtes Beschwerdethema ist. Die Mitarbeiter im Strafvollzug nehmen selten ein Blatt vor den Mund, aber Beschwerden über das Essen im Vollzug sind mir noch nicht untergekommen.

(*Christiane Schneider DIE LINKE*: Mir schon!)

und ich sehe im Ergebnis überhaupt keinen Grund, Ihnen da zu folgen und die Gefangenen besser zu versorgen als die Bediensteten im Strafvollzug.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Über das Thema Datenschutz und Informationsfreiheit haben wir bereits im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Informationsfreiheitsgesetzes gesprochen und auch über eine wesentliche Aufwertung und Stärkung des Datenschutzbeauftragten. Ich sehe den neuen Datenschutzbeauftragten in der Verpflichtung, die gegebenen Potenziale zu nutzen, die ihm dadurch zur Verfügung stehen, dass wir jetzt behördliche Datenschutzbeauftragte haben. Diese Potenziale muss der neue Amtsinhaber dann auch tatsächlich nutzen; aus dieser Verantwortung dürfen wir ihn nicht so leicht entlassen.

(Vizepräsidentin Nebahat Güclü übernimmt den Vorsitz.)

Aber es gibt einen weiteren Punkt, den wir beachten müssen und der eine ganz wichtige Leitlinie schwarz-grüner Politik betrifft, nämlich die Frage, ob wir nicht die Bürgerinnen und Bürger stärker in die Lage versetzen können, ihre Daten selbst zu schützen. Muss es immer der Staat sein? Ich meine, der Ruf nach dem Staat greift hier zu kurz.

(Senator Dr. Till Steffen)

Zu den Sozialgerichten ist von den Vorrednern alles Wesentliche gesagt worden, aber ich kann Ihnen versichern, dass die schwarz-grüne Justizpolitik in Hamburg alles andere ist als nur eine Ankündigungspolitik. Wir handeln konsequent Schritt für Schritt, Maßnahme für Maßnahme und so werden wir auch weitermachen.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Die Abgeordnete Schiedek hat das Wort.

Jana Schiedek SPD:* Herr Senator, meine Damen und Herren! Ich habe leider nicht mehr viel Zeit, aber eine Anmerkung kann ich mir nicht sparen. Ich kann verstehen, dass unsere Zustimmung möglicherweise den Argwohn Ihres Koalitionspartners provoziert und Sie deswegen abwiegeln. Aber wenn Sie in der täglichen Politik sozialdemokratische Positionen vertreten, dann stimmen wir aus Überzeugung zu und nicht aus Gründen der Lobhudelei. Das haben wir nicht nötig und so weit geht die Freundschaft bestimmt nicht. – Danke.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Das Wort hat Frau Spethmann.

Viviane Spethmann CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Schiedek, Ihre Ausführungen beschreiben reine Konzeptionslosigkeit, nichts weiter.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das glauben Sie doch selbst nicht!)

Nur deswegen stimmen Sie zu.

Frau Schneider, Ihr Vortrag zum Strafvollzug – zu etwas anderem haben Sie sich kaum geäußert – war unerträglich. Auch das haben wir erwartet.

(Beifall bei der CDU)

Um es Ihnen noch einmal zu verdeutlichen, der Wahnsinn des Gefängnisausbaus hat dazu geführt, dass wir weniger Haftplätze haben als noch vor zehn Jahren. Und der Wahnsinn des Gefängnisausbaus hat dazu geführt, dass wir jetzt Einzelhaftunterbringung und menschliche Umstände haben. Das sollte Ihnen doch eigentlich gefallen. Warum kritisieren Sie das? Das passt gar nicht zusammen.

(Beifall bei der CDU und der GAL – Dr. Andreas Dressel SPD: Sie sind hier der wahre Kusch-Erbe! – Gegenruf von Ingo Egloff SPD: Sie kann nicht aus ihrer Haut!)

Zu Ihren Aussagen zum Thema Verwahrsvollzug: Die Sozialtherapie ist in der CDU-Regierungszeit ausgebaut worden. Der Chancenvollzug ist einge-

führt worden, wir haben Vollbeschäftigung in den Anstalten und Ausbildung wird angeboten.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Wir waren alle Experten!)

Sie erzählen, dass bei der Ausbildung nicht genügend Unterstützung erfolge. Frau Schneider, welche Klientel haben wir denn? Wir haben ganz viele Analphabeten, wir müssen erst Sozialisierung betreiben, bevor wir diese Menschen in schulische Maßnahmen bringen können. Wir machen Sozialarbeit in den Gefängnissen sondergleichen. Wir können nicht jemandem ein Abitur anbieten, der noch nicht einmal die Voraussetzungen eines Hauptschulabschlusses hat.

(Dora Heyenn DIE LINKE: Das hat keiner gefordert!)

Insoweit war das, was Sie abgeliefert haben, unerträglich.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Erlauben Sie mir am Ende eine Frage, Frau Schneider. Haben Sie sich einmal darüber Gedanken gemacht, warum die Strafgefangenen überhaupt im Vollzug sitzen? Denken Sie an die Opfer, es gibt einen Grund, warum Strafgefangene im Gefängnis sitzen. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Das Wort hat der Abgeordnete Müller.

Farid Müller GAL: Ich möchte zwei Dinge ansprechen. Einmal möchte ich meiner Kollegin, Frau Schiedek, sagen, dass wir uns als GAL-Fraktion sehr freuen, dass Sie dem Etat des Justizsenators zustimmen, ohne Wenn und Aber. Ich sage aber auch, dass ich mir Ihre Unterstützung auch wünsche, wenn es um die schwierigen Entscheidungen bei der Umstrukturierung dieser Stadt geht, und dass Sie sich dabei nicht verstecken. Dass man aus Ihrer Sicht sozialdemokratischer Justizpolitik zustimmt, ist eine Sache.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Die 400 Stellen müssen Sie schon streichen, Herr Müller!)

Die andere Sache ist, dass man, wenn schwierige Entscheidungen in dieser Stadt anstehen, kein parteipolitisches Gezänk braucht.

(Zurufe von der SPD: Was meinen Sie denn, Herr Müller?)

Eine weitere Anmerkung geht an Frau Schneider zum Thema Essen in den Haftanstalten. Ich war in allen Haftanstalten und habe die Möglichkeit gehabt zu essen. Ich kann Ihnen versichern, dass das Essen auch für Abgeordnete reicht. Der Senator hat völlig recht: Wenn die Bediensteten kein

(Farid Müller)

Problem haben mit dem Essen, die meisten Gefangenen damit kein Problem haben und selbst die Abgeordneten damit kein Problem haben, dann weiß ich nicht, wo Sie ein Problem sehen.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, dann kommen wir zu den Abstimmungen. Wir kommen zu den Fraktionsanträgen.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2287 (Neufassung).

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 2,
Kapitel 2300, Titel 533.69
Vollwertige Ernährung von Gefangenen sicherstellen
– Drs 19/2287 (Neufassung) –]**

Wer möchte den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2287 in der Neufassung annehmen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2288.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 2,
Kapitel 2190, Titel Kontenrahmen für Dienstbezüge
Bestand unerledigter Hartz IV-Verfahren beim
Landessozialgericht zügig abbauen
– Drs 19/2288 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2288 an? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Auch das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2289.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 2,
Kapitel 2050, Titel Kontenrahmen für Dienstbezüge
Datenschutzbeauftragten massiv aufwerten
– Drs 19/2289 –]**

Wer nimmt den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2289 an? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU- und der GAL-Fraktion aus der Drucksache 19/2328.

**[Antrag der Fraktionen der CDU und GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 2,
Kapitel 2170
Personelle Verstärkung des Landessozialgerichtes
– Drs 19/2328 –]**

Wer stimmt dem gemeinsamen Antrag der CDU und GAL aus der Drucksache 19/2328 zu? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2398 (Neufassung).

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelpläne
8.1 und 2
Menschliche Metropole: Sicher im Rechtsstaat
– Drs 19/2398 (Neufassung) –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2398 in der Neufassung an? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 19/2000.

Textzahl 427.

[Textzahl 427]

Wer möchte der Textzahl 427 zustimmen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit erfolgt.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 428 stimmen wir nachher ab.

Ich rufe jetzt auf

**Einzelplan 6
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt.**

Die Fraktionen sind übereingekommen, diesen Einzelplan in drei Teilen zu beraten, und zwar zunächst den Bereich **Stadtentwicklung**, dann den Bereich **Verkehr** und zuletzt den Bereich **Umwelt**.

Bereich **Stadtentwicklung**.

Wer wünscht das Wort? – Der Abgeordnete Grote hat das Wort.

Andy Grote SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir beraten nun den Einzelplan 6

(Andy Grote)

der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, den ersten Haushaltsplan-Entwurf unter GAL-Verantwortung. Die BSU ist die zentrale Infrastrukturbehörde der Stadt mit weitreichenden Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für die Gestalt der Stadt, für die Lebensqualität der Menschen und für die Lebensbedingungen in den Stadtteilen und Quartieren.

Welche Aussagen enthält der Haushaltsplan-Entwurf? Um das klarzumachen: Wir wollen nicht über den Koalitionsvertrag und andere Ankündigungen sprechen, sondern über das, was konkret in Zahlen, Fakten, Haushaltszahlen und Haushaltsanträgen vorliegt.

(Frank Schira CDU: Dann sind wir uns ja einig!)

Sie regieren jetzt seit einem Jahr und insofern kann man das erwarten. Man muss aber auch sagen, dass Sie sich vieles vorgenommen haben, was sich im Haushalt allerdings nur sehr eingeschränkt wiederfindet. Es fehlt insbesondere zu zentralen Politikfeldern wie der sozialen Stadtteilentwicklung oder auch der Wohnungspolitik bislang jede konkrete Aussage und insofern von Ihrer Seite die Beratungsgrundlage.

Ich will deshalb etwas zu unseren stadtentwicklungspolitischen Vorstellungen sagen. Für uns sind zwei Schwerpunktthemen besonders wichtig. Zum einen ist es die Frage der sozialen Stadtteilentwicklung, wie wir es hinbekommen, dass unsere Stadtteile und Quartiere nicht weiter auseinanderdriften, sondern wir die Lebensbedingungen dort wieder annähern. Die zweite Frage betrifft die Wohnungsbaupolitik, wie wir für die Menschen in der Stadt angemessenen, qualitativ hochwertigen und bezahlbaren Wohnraum schaffen können.

Zum Ersten ist bisher nur bekannt, dass es ein Programm der integrierten Stadtteilentwicklung geben soll. Der Grundgedanke der damit angesprochenen ressortübergreifenden Stadtteilentwicklung wird von uns unterstützt. Wir haben in der vergangenen Legislaturperiode mit Ihnen zusammen entsprechende Vorschläge im Detail gemacht. Einen Ansatz, der jetzt schon erkennbar ist – das will ich Ihnen auch sagen –, teilen wir nicht. Das ist die Einrichtung einer zentralen Leitstelle, die für alle Stadtteile und für alle Behörden zentral in der BSU das Handeln und die Entwicklung koordinieren soll. Das halten wir für zentralistischen Unsinn.

(Beifall bei der SPD)

Wir glauben, dass es bei der Stadtteilentwicklung entscheidend auf die Vor-Ort-Perspektive und das Know-how vor Ort ankommt und dass es keinen Sinn macht, die den Bezirken gerade erst gegebenen Kompetenzen wieder einzuschränken. Wir glauben deshalb, dass man in diesen Förderquartieren einen Fördermanager vor Ort braucht, der dort Politik koordiniert, und wir ansonsten einheitli-

che Standards in den Fachbehörden brauchen, um im Querschnitt zu einem gleichgerichteten Handeln zu kommen.

Wir glauben außerdem, dass wir eine Basisförderung für förderbedürftige und unterstützungsbedürftige Quartiere brauchen, die bisher nicht in dem Programm sind. Wir glauben, dass wir Übergangsszenarien brauchen für die Stadtteile, in denen die Entwicklungsgebiete auslaufen. Und schließlich glauben wir, dass wir das Engagement der Menschen in ihren Nachbarschaften und in ihrem örtlichen Wohnumfeld noch stärker einbinden und aktivieren müssen. Deshalb schlagen wir die Gründung eines Nachbarschaftsfonds vor.

(Beifall bei der SPD)

Das zweite ganz entscheidende Politikfeld für uns ist die Wohnungspolitik. Ich will die desaströsen Zahlen, die wir zu beklagen haben, nicht noch einmal aufzählen. Wir alle wissen, dass es gravierende Fehlentwicklungen gibt, dass es für diese Fehlentwicklungen auch politische Gründe und Verantwortlichkeiten gibt und dass die Instrumente des Senats keinerlei spürbare positive Wirkung zeigen. Im Kern ist es so, dass bislang eine Wohnungspolitik gemacht wurde unter der Leitidee "Der Markt wird es schon richten" und damit im Grunde genommen weitestgehend auf eine aktive eigene Wohnungspolitik verzichtet wurde. Das halten wir für einen katastrophalen Fehler.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben eine andere Vorstellung, wir wollen eine neue Wohnungsbaupolitik, die insbesondere aus einer neuen Flächenpolitik besteht und mit der wir dem Wohnungsbau Vorrang einräumen vor anderen Bedarfen und in größerem Umfang städtische Flächen zur Verfügung stellen. Wir wollen, dass die städtischen Wohnungsunternehmen SAGA GWG endlich wieder Wohnungen bauen und nicht durch Abriss und Verkauf ihre Bestände reduzieren. Wir wollen, dass in Hamburg endlich wieder ein nennenswerter geförderter Wohnungsbau stattfindet, und wir wollen für diese und andere Punkte auch die erforderlichen Instrumente schaffen, dass heißt ein Flächenkataster, das auch die Potenzialflächen endlich wieder systematisch erfasst, und einen Wohnungsbaubeauftragten, der mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattet den Wohnungsbau voranbringen kann. In unseren vorgelegten Anträgen haben wir außerdem weitere Einzelmaßnahmen vorgeschlagen. Das sind unsere Vorstellungen für eine erfolgreiche und tatkräftige Wohnungsbaupolitik, ich bin gespannt auf Ihre. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Das Wort hat der Abgeordnete Frommann.

Jörn Frommann CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Grote, das war nicht viel Neues. Ich hatte mir heute Morgen noch einmal die Freude gemacht, die alten Haushaltsreden der SPD der vergangenen Jahre herauszuholen. Es ist tatsächlich so, dass immer wieder die gleichen Floskeln gedroschen werden.

(*Michael Neumann SPD*: Weil es immer noch die gleichen Probleme gibt!)

An der Rededauer ist zu erkennen, dass Sie in eine zweite Runde gehen werden. Ich bin gespannt, ob Sie dann etwas mehr Substanz in die Debatte bringen werden.

Die von Ihnen angesprochenen Bereiche waren Thema in den Haushaltsberatungen im Ausschuss. Wir haben genau diese Schwerpunkte dort erläutert und ansonsten kann man das auch in der Drucksache nachlesen.

Nunmehr aber zum inhaltlichen Aspekt dieser Haushaltsberatungen. Meinen Ausführungen möchte ich zunächst eine gute Botschaft voranstellen. Auch mit dem neuen CDU/GAL-Senat wird es zukünftig eine Stadtentwicklungs- und eine Baupolitik aus einem Guss geben und das ist gut so.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Die bisherige Bilanz der Koalition ist gut und wird mit diesem Haushaltsplan-Entwurf weiter verbessert. Die Regierungsfractionen und der Senat haben mit dem vorgelegten Haushalt die Grundlage zur Erreichung ihrer stadtentwicklungspolitischen Ziele gesetzt. Während die Opposition nur mäkelt – Sie haben wieder ein Beispiel dafür gegeben, was Sie wollen, aber nicht, welche konkreten Vorschläge zur Umsetzung Sie haben –,

(*Wilfried Buss SPD*: Das ist unsere Aufgabe!)

hat dieser Senat seine Hausaufgaben zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger gemacht. Mit einer intelligenten Stadtentwicklungspolitik, die einerseits Flächen schont, andererseits aber qualitativ hochwertigen Ausbau ermöglicht, wird es gelingen, die Sünden der Vergangenheit nach und nach zu beseitigen.

(*Andy Grote SPD*: Ihre eigenen, oder welche?)

Ich betone dabei: Nach und nach, denn eine stadtentwicklungspolitische Reparatur, wie sie in einigen Quartieren – und davon sollten Sie auch einige kennen, Herr Grote – notwendig ist, lässt sich nicht innerhalb von wenigen Jahren durchführen.

(Beifall bei der CDU und bei *Horst Becker GAL* – *Jan Quast SPD*: Das ist auch Ihre Rede vom letzten Mal!)

Lassen Sie mich kurz ein paar Beispiele unserer inhaltlichen Schwerpunkte des Bereichs Stadtent-

wicklung anführen. Im Gegensatz zu Ihren Regierungszeiten wird mittlerweile mithilfe eines integrativen behördenübergreifenden Konzepts an der Zukunft der Stadt gearbeitet. Gerade die Erfahrungen der Vergangenheit haben ganz deutlich gezeigt, dass genau dieser Ansatz notwendig und richtig ist. Neben der Entwicklung von räumlichen Konzepten für die gesamte Stadt haben die teils räumlichen Planungen dabei an Bedeutung gewonnen. Ich nenne beispielhaft den "Sprung über die Elbe". Sie wissen selbst, dass ich diesen täglich miterleben kann.

Während Sie vier Jahrzehnte über Hamburgs Zukunft im Süden fabulierten, hat es der Senat in den vergangenen Jahren geschafft, einen Aufbruch für die Stadtteile südlich der Norderelbe anzustoßen, der seinesgleichen sucht.

(Beifall bei der CDU und bei *Horst Becker GAL*)

Dieser Aufbruch wird auch unter dem neuen Bündnis fortgesetzt. So werden wir in den kommenden Jahren insgesamt über 120 Millionen Euro in diesem Gebiet investieren. Das ist eine Maßnahme, die wirklich in den von Ihnen benachteiligten Stadtteilen ankommt.

Wo wir bei benachteiligten Stadtteilen sind: Nicht nur im Hamburger Süden wird in Stadtteile mit städtebaulichen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen investiert. Im Aufbau auf das erfolgreiche Projekt "Lebenswerte Stadt Hamburg" und die aktive Stadtteilentwicklung wird es in Zukunft eine soziale Stadtteilentwicklung geben,

(*Arno Münster SPD*: Bei der Rede hauen sie alle ab!)

die genau diese Defizite der Vergangenheit aufgreift und behördenübergreifend – ich hatte das angesprochen – Lösungen erarbeitet und vor allen Dingen umgesetzt. Eine Stadtentwicklungskommission auf Senatsebene, die direkt dem Bürgermeister unterstellt ist und die die Stadtentwicklung integriert und behördenübergreifend steuert, wird hierfür eingerichtet werden.

(*Jan Quast SPD*: Sie haben die auch einmal aufgelöst! – *Dirk Kienscherf SPD*: Das ist doch wohl ein Witz! Sie haben sie doch vor ein paar Jahren aufgelöst!)

Auch die städtebauliche Sanierung wird weiter auf einem hohen Niveau stattfinden. In Altona, Hamburg-Nord, Hamburg-Mitte und Harburg sind in den vergangenen Jahren neue Sanierungsmaßnahmen begonnen worden, die mittlerweile Früchte tragen. Auch diese Maßnahmen werden in Zukunft weiter gefördert und die städtebauliche Sanierung ausgebaut. Konzeptionelle städtebauliche Vorbereitungen und Planungen bilden einen weiteren Schwerpunkt der schwarz-grünen Stadtentwicklungspolitik. Neben den bekannten Projekten HafenCity und

(Jörn Frommann)

den Bahnflächen in Altona haben in den vergangenen Tagen und Wochen drei Projekte an Bedeutung gewonnen. Es ist zum einen die Überdeckung der BAB 7 auf einer Länge von 3,5 Kilometern,

(Arno Münster SPD: Geht das schon wieder los!)

die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße und die Hafenquerspange. Hierbei hat die Koalition ihre Handlungsfähigkeit zum Wohle Hamburgs bewiesen und das sollte auch so weitergehen.

(Beifall bei der CDU und bei Horst Becker und Jens Kerstan, beide GAL)

Natürlich sind dies zum Teil verkehrspolitische Maßnahmen und meine Kollegen mögen es mir verzeihen, wenn ich vorgreife. Aber es sind insbesondere Maßnahmen, die die städtebauliche Qualität in bisher belasteten Bereichen der Stadt erheblich aufwerten und darüber hinaus Potenziale für zukünftige Wohnmaßnahmen schaffen, und das kann auch nur in Ihrem Sinne sein. Während Sie Ihre "Menschliche Metropole" reaktivieren,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Was heißt reaktivieren? Wir realisieren!)

beseitigen wir die Probleme, die die Menschen in ihrem Lebensumfeld haben. Alles in allem kann man sagen, dass sich der Senat und die ihn tragenden Fraktionen mit den gesetzten Schwerpunkten auf dem richtigen Weg befinden.

(Beifall bei der CDU und bei Horst Becker und Andreas Waldowsky, beide GAL)

Das wird umso deutlicher, wenn man sich die Antragslage vonseiten der Opposition anschaut. Von der LINKEN war ich etwas enttäuscht.

(Arno Münster SPD: Ach, Sie sind enttäuscht?)

Das ist ein sehr kurz gesprungener Antrag, in dem einfach die Verdreifachung der Wohnungsbauförderung gefordert wird. Ansonsten wird nur auf das eigene Programm verwiesen und nicht weiter differenziert. Herrn Bischoff schätze ich sonst in diesen Fragen der Detailgenauigkeit, auch wenn wir nicht immer einer Meinung sind, da gebe ich Ihnen recht, aber das war enttäuschend.

In ein ähnliches Horn blasen die zwei Anträge der SPD, wenn auch differenzierter. Seit über sieben Jahren prognostiziert die SPD – und das haben wir heute wieder erlebt – die Wohnungskrise in Hamburg. Eingetreten ist sie bisher gottlob nicht. Dies hat sicherlich etwas mit äußeren Faktoren zu tun, ist aber auch teilweise der bisherigen Senatspolitik geschuldet.

(Carola Veit SPD: Es war aber die Senatspolitik vor 2001!)

Mit ihrem heutigen Antrag fordert die SPD nunmehr in einem wahren Forderungsfeuerwerk Dinge, die in großen Teilen bereits berücksichtigt wurden, oder nennt Punkte, die sich noch in der Prüfung befinden, also tatsächlich schon im behördlichen Alltag vorhanden sind; es handelt sich also weitestgehend um alten Wein in neuen Schläuchen.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Natürlich sind wir noch nicht hundertprozentig zufrieden mit den Wohnungsbauaktivitäten in dieser Stadt. Ich glaube, das ist auch deutlich geworden und steht völlig außer Frage.

(Arno Münster SPD: Nennen Sie doch einmal ein Beispiel!)

Insofern wollen die Koalitionäre in den kommenden Jahren die Zielzahl von 6000 Wohneinheiten erreichen. Die Wohnungsbauförderung und die Wohnungsbaupolitik sind deswegen auch ein Hauptaugenmerk des Senats und unserer beiden Fraktionen.

(Jan Quast SPD: Bisher hat man davon nichts gemerkt!)

Bereits in den vergangenen Jahren haben wir bewiesen – deswegen konnten Sie es vielleicht nicht bemerken, wenn Sie es nicht gelesen haben –, dass wir bereit sind, diesem Problem auf neuen Wegen zu begegnen. In konjunkturell schwierigen Zeiten haben wir zwei Wohnungsbauffensiven gestartet, ein bundesweit einmaliges Projekt,

(Arno Münster SPD: Zwei Einfamilienhäuser, oder was?)

das in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft entstanden ist. Die erhofften Ergebnisse wurden sogar übertroffen. Die Vorbereitung für eine dritte Tranche im Rahmen der geplanten Wohnungsbauentwicklungsplanung, bei der auch verstärkt die Erfahrungen aus den ersten beiden Tranchen berücksichtigt werden sollen, laufen bereits auf Hochtouren. Hamburg hat darüber hinaus im Bereich der Wohnungsbauförderung immer noch den höchsten Pro-Kopf-Förderanteil. Auch in den kommenden zwei Jahren werden wir mehr als 200 Millionen Euro in diesem Bereich investieren. Im Rahmen des Konjunkturprogramms wird dieser Wert sogar noch einmal gesteigert werden, sodass wir dann unter anderem über 1000 Wohneinheiten im Mietwohnungsbau neu fördern werden können.

Daraus resultiert auch die überaus erfreuliche Tatsache, dass wir nicht nur im Bereich der absoluten Zahl der Baugenehmigungen hinter Berlin den zweiten Platz belegen, sondern auch in Relation zur Bevölkerung mit 2,6 Wohnungen pro 1000 Einwohner auf einem guten dritten Platz rangieren. Wir wissen aber auch alle, dass es nicht alleine

(Jörn Frommann)

Sache des Staates ist. Das wurde heute auch schon häufiger thematisiert. Die einen sehen es so, die anderen so. Aber wir sind den Marktgegebenheiten in großen Teilen, wie wir leidvoll in den letzten Monaten gemerkt haben, ausgeliefert.

Markt und Konjunktur sind nicht unerhebliche Faktoren. Der Wohnungsbau wird nur dann funktionieren, wenn die private Wirtschaft, Wohnungsbau-gesellschaften und Wohnungsbaugenossenschaften mit an Bord sind. Ob wir mit den Zahlen zufrieden sind – das habe ich bereits gesagt –, steht auf einem ganz anderen Papier. Viele Ihrer Forderungen sind entweder bereits auf dem Weg oder werden in dem Wohnungsbauentwicklungsplan berücksichtigt werden. Sie sehen, wir handeln bereits, während Sie noch Papier beschreiben.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Sie führen darüber hinaus immer wieder die Neunzigerjahre an, in denen Sie so große Erfolge erzielt haben. Es ist doch aber klar, dass sich die Rahmenbedingungen seitdem fundamental verändert haben und man sie nicht vergleichen kann.

(Dirk Kienscherf SPD: Ja, Sie sind an der Regierung!)

– Wenn die Welt so einfach wäre, Herr Kienscherf, dann wäre sicherlich auch alles einfach zu regulieren. So einfach ist aber die Welt zumindest in der Realität nicht. Vielleicht ist das sozialdemokratische Welt, aber die Realität draußen sieht anders aus.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Die Situation hinsichtlich der Bauwilligkeit, der Motivation der Bauwirtschaft im Allgemeinen und der Verfügbarkeit sowie der Preise der Grundstücke hat sich komplett geändert. Das wissen wir alle.

– Ich komme zum Ende, ich habe das rote Signal schon gesehen.

(Zurufe von der SPD)

– Ich weiß, einige freuen sich.

Das BAT Freizeit-Forschungsinstitut hat vor rund zwei Jahren zur Lebensqualität in den zehn größten deutschen Städten eine Studie durchgeführt, bei der die Beliebtheit der Städte abgefragt wurde. Danach genießt Hamburg mit rund 91 Prozent die höchste Beliebtheit aller Städte, was die Lebensqualität angeht.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist nicht Ihr Verdienst! Dazu haben Sie nichts beigetragen!)

Ich bin mir sicher, dass wir mit dieser Koalition und ihrer Politik in den kommenden Jahren auch die 99-Prozent-Marke werden knacken können. Darauf freue ich mich schon heute.

(Beifall bei der CDU und bei Martina Greger-sen GAL)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Das Wort hat der Abgeordnete Becker.

Horst Becker GAL: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Grote hat es am Anfang richtig gesagt und ich wollte exakt genauso anfangen. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt ist eine zentrale Infrastrukturbehörde in dieser Stadt. Ich hatte mir tatsächlich dieselben ersten Worte ausgewählt. Ich erspare es Ihnen jetzt nicht, das zu wiederholen.

Das bedeutet natürlich, dass dort ganz viele verschiedene Prozesse zusammenlaufen. Als Ressortneuling zu Beginn dieser Legislaturperiode fand ich die Komplexität und oft auch die Gleichzeitigkeit von Ereignissen atemberaubend. Es hat eine Weile gedauert, sich daran zu gewöhnen. Der Umgang damit zeigt aber auch, dass man sich seine Strategie dabei sehr sorgfältig überlegen muss. Diese Koalition hat sich strategisch bereits gut aufgestellt, denn in der BSU besteht das Bewusstsein, dass Planungen über die Ressorts hinweg stattfinden müssen, dass wir, wenn es um Wachstum geht, Qualität und Quantität verbinden müssen

(Carola Veit SPD: Und die Weitsicht!)

– danke für den Hinweis – und versuchen müssen, sowohl Ökologie als auch Ökonomie zu verbinden.

(Carola Veit SPD: Und die Nachhaltigkeit!)

Das ist keine leichte Aufgabe. Aber für die großen Aufgaben, die wir in dieser Legislaturperiode haben, ist der Haushalt der BSU mit satten dreistelligen zusätzlichen Millionensummen ausgestattet worden. Ich war bei diesem ganzen Zahlenwerk selber nicht in der Lage, auf eine Endsumme zu kommen, weil ich nicht weiß, was sich dort noch überall versteckt. Das zeigt, wie wichtig die Aufgaben genommen werden. Jetzt geht es nur um den ersten der drei Bereiche, um die Stadtentwicklung.

Hierbei ist der erste wichtige Bereich die Bau- und Innenentwicklung. Herr Grote hat sehr richtig darauf hingewiesen, dass uns tatsächlich noch die Diskussionsgrundlage fehlt, weil der Wohnungsbauentwicklungsplan noch nicht vorliegt. Durch diesen Wohnungsbauentwicklungsplan hoffen wir, die angestrebten 5000 bis 6000 neuen Wohnungen zu erreichen, die wir in dieser Stadt brauchen.

Sie haben an dieser Stelle Ihren eigenen Plan vorgelegt und darin habe ich den Jakobsweg nicht gefunden. Das ist nicht wirklich die Lösung dafür, wie wir zu besseren Ergebnissen kommen. Der einzige Gedanke, der zurzeit noch nicht verfolgt wird, ist zu sagen, dass man die SAGA wieder für den Neubau heranholt. Sie können sicher sein, dass wir uns darüber auch Gedanken machen. Aber anson-

(Horst Becker)

sten zeigt Ihr sogenannter Masterplan, dass Sie selber in dieser schwierigen Situation auch keine Lösung gefunden haben.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Was wir bereits gemacht haben, ist, dass wir die WK-Förderung deutlich aufgestockt haben. Das hilft an dieser Stelle konkret, unsere großen Aufgaben anzugehen, bei denen es nicht nur um die wichtigen Einzelthemen wie Studentenwohnungen oder barrierefreies Wohnen geht. Es geht auch um die ökologische Sanierung, bei der wir mit den Mitteln bis zu 7000 Wohneinheiten erreichen können. Durch die Aufstockung werden wir auch 1000 geförderte Wohnungen im Neubau erreichen können. Das ist ein ziemlicher Schritt nach vorne.

Was wir auch bereits realisiert haben, sind die Zielvereinbarungen mit den Bezirken, wo wir – sicher kann man sich nie sein – sehr zuversichtlich sein können, bis zum Jahresende circa 3500 Baugenehmigungen für Wohnungen erreichen zu können. Wir werden auch weiter daran arbeiten, dass das Wachstum in dieser Stadt aus der Mitte heraus und flächenschonend passiert und dass wir dabei auf Konversionsflächen gehen.

Ich denke, wir haben eine ganze Menge Beispiele. Die IBA, der "Sprung über die Elbe" und die Kaserengelände sind nur ein paar davon. Durch die HafenCity haben wir die Möglichkeit, unseren Innenstadtbereich von innen heraus zu verdichten und in Zukunft kommt das Bahnhofsgelände in Altona auf uns zu, auch wenn die DB dabei ein schwieriger Partner ist.

Das nächste wichtige Thema – Sie haben es bereits angesprochen – ist die integrierte Stadtteilentwicklung. Auch hierfür liegt die Diskussionsgrundlage noch nicht vor. Das soll eine sogenannte Sechskopf-Drucksache sein. 17 Millionen Euro wurden im Haushalt dafür eingestellt. Wir hoffen durch die Synergien der Bereiche Wirtschaft, Bildung, Soziales, Kultur und Sport, die Wohnqualität in den Quartieren deutlich aufbessern zu können, weil das notwendig ist.

Wir haben ein ziemlich großes Gefälle auf dem Wohnungsmarkt. Alle Leute wollen am liebsten in top sanierten Häusern für 3,50 Euro in Ottensen wohnen. Das kann nicht hinhalten. Das heißt also, auch wenn wir Quantitäten und Qualitäten schaffen wollen, muss es attraktiver werden, in andere Bereiche in dieser Stadt zu ziehen. Daran werden wir arbeiten müssen und wir hoffen, dass wir durch die integrierte Stadtteilentwicklung und auch durch den Faktor Arbeit, den wir weiter in die Quartiere bringen wollen, zusätzliche Attraktivität erreichen werden.

Ein dritter Bereich ist der gesamte Bereich, der Stadtgestaltung und Infrastruktur betrifft. Das sind Großprojekte, von denen wir schon gehört haben. Das sind der A7-Deckel – wobei natürlich auch die

Verminderung von Lärm und Emissionen und die Steigerung der Lebensqualität in dieser Stadt eine ganz wichtige Rolle spielen –, die Wilhelmsburger Reichsstraße – was eine ganz wesentliche Verbesserung für die Elbinsel ist, wenn wir es tatsächlich hinbekommen, diese Trasse zu verlegen – und die Querspange, die jetzt auch langsam klarere Formen annimmt und für den Hamburger Süden ein sehr großer Schritt nach vorne wäre. Stadtgestaltung und Infrastruktur bedeutet auch Gestaltung von örtlichen Zentren und Plätzen, bei denen wir auch weitere Leistungen vornehmen werden.

(Dirk Kienscherf SPD: Ihre Fraktion kann sich vor Begeisterung gar nicht mehr zurückhalten!)

100 Millionen Euro ist eine Summe, die für mich relativ unvorstellbar ist. Ich benutze solche Zahlen nicht so oft, von daher gehe ich ein bisschen vorsichtig heran, wenn es um so viel Geld geht. Auf meinem Konto sind immer ein paar Nullen weniger. Über 100 Millionen Euro alleine für Infrastrukturmaßnahmen für den "Sprung über die Elbe" sind eine gewaltige Leistung. Es ist aber auch eine gewaltige Herausforderung, die wir in unserer Stadt haben, eine gewaltige Herausforderung, die wir versuchen werden zu meistern.

(Beifall bei der GAL und der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Zu den Anträgen: Bei den eigenen Anträgen, die wir stellen, haben wir versucht Akzente zu den eben beschriebenen Bereichen zu setzen. Was Stadtgestalt betrifft, haben wir einen Antrag zum Hansaplatz eingebracht, ein wichtiger und zentraler Platz in der Mitte von Hamburg, wo wir mit dieser zusätzlichen Finanzierung nun die Grundlage dafür legen, dass ein Attraktivierungskonzept umgesetzt werden kann.

Des Weiteren legen wir einen Antrag vor, um Anreiz für teilräumliche Planung in den Bezirken zu bieten. Das halten wir für sehr wichtig, weil wir Flächen entdecken, entwickeln und baureif und planreif machen müssen. Und das ist in diese Richtung gedacht.

Dann haben wir des Weiteren eine Umgestaltung des Zollzauns, der auf einer Länge von 650 Metern als Barriere aus dem Stadtbild verschwinden soll.

Ein weiterer Punkt ist, dass wir durch eine Umsteuerung im Bereich der Wohnungsbauförderung eine weitere Verbesserung der Förderung von Familienwohnungen angeregt haben, wofür wir auch um Zustimmung werben. Um den Aspekt integrierte Stadtteilentwicklung und ressortübergreifendes Handeln hervorzuheben, machen wir dem Hamburger Süden, sehr vielen Schulen dort und auch benachteiligten Quartieren mit dem Projekt des Umweltbildungs- und Sportzentrums Neuländer See ein sehr attraktives Angebot.

(Horst Becker)

(Beifall bei *Jens Kerstan* und *Antje Möller*, beide GAL sowie bei *Dirk Kienscherf SPD*)

– Danke schön, Herr Kienscherf.

(*Carola Veit SPD*: Macht ja sonst keiner! – Zuruf von der SPD: Das war ironisch gemeint!)

Hieran sind die Behörde für Schule und Berufsbildung, das Sportamt und auch die BSU beteiligt. Wir hoffen in Zukunft sehr auf die Zusammenarbeit dieser Ressorts.

Bei den Oppositionsanträgen fiel mir zuerst das Freibad Ohlsdorf auf. Ich hätte gestern auch schon darüber reden können. Das Konzept, das offenbar dahinter steckt, ist, dass die Stadt für Unsummen der Bäderland GmbH das Grundstück abkauft und es dieser dann sozusagen als private Grünfläche wieder zur Verfügung stellt. Das ist wohl dem Gedanken geschuldet, dass man bei der SPD Nord im Wahlkreis den Menschen etwas vormachen will, was so tatsächlich nicht den Tatsachen entspricht.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL – *Carola Veit SPD*: Das ist aber unsachlich jetzt, das ist ganz unsachlich!)

Der Masterplan Wohnen, der als Antrag vorliegt, bringt keine Patentlösung; das haben wir gesehen. Dem werden wir nicht zustimmen. Bei der Quartiersentwicklung haben Sie gute Ansätze,

(*Carola Veit SPD*: Wir haben nur gute Ansätze, Herr Kollege!)

aber Sie wollen dabei das Geld ausgeben, das wir für integrierte Stadtteilentwicklung ausgeben wollen. Deswegen werden Sie sich wahrscheinlich nicht wundern, wenn wir unser eigenes Konzept verfolgen und nicht Ihres,

(*Jörn Frommann CDU*: Richtig! Wir werden an den Taten gemessen!)

obwohl ich einräume, dass wir viele Dinge, die Sie beschreiben, auch wollen. Das ist überhaupt keine Frage.

(Vereinzelter Beifall bei der GAL und der CDU)

Bei den Anträgen der LINKEN ist mir hinsichtlich der nördlichen Zuwegung zur Elbphilharmonie aufgefallen, dass 12 Millionen Euro lieber für Radwege ausgegeben werden sollen. Bei 12 Millionen Euro für Radwege haben Sie meine absolute Sympathie, das kann ich gar nicht anders sagen. Letztlich ist es aber so, dass wir auf diese Zuwegung trotzdem nicht verzichten können und werden. Deswegen werden wir dieses Geld dafür leider nicht aufbringen können.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Wir wollen mehr, Herr Becker, weiter so!)

Bei der WK-Förderung wollen Sie 310 Millionen Euro aus einem Strukturprogramm Hamburg aufbringen.

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Herr Becker, Sie kriegen schon die rote Karte!)

Das Strukturprogramm Hamburg gibt es nicht und wird es nicht geben. Sie haben uns gestern zum Vorwurf gemacht, die Koalition würde virtuelles Geld bewegen. Diese 310 Millionen Euro – einmal davon abgesehen, dass man sie wahrscheinlich gar nicht abrufen könnte, wenn man sie hätte – sind so ziemlich das virtuellste Geld, das ich je erlebt habe.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Der Abgeordnete Bischoff hat das Wort.

Dr. Joachim Bischoff DIE LINKE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Vorredner haben schon darauf hingewiesen, dass bei der Etatberatung eine bestimmte Schwierigkeit vorliegt, weil wir noch eine Reihe von ausführlichen Drucksachen erwarten. Das gilt sowohl für den Wohnungsbauentwicklungsplan als auch für die integrierte Stadtteilentwicklung. Das macht eine bestimmte Schwierigkeit aus, insofern möchte ich mich, Herr Frommann, ausdrücklich auf Ihren Beitrag beziehen und die Stadtentwicklungskonzeption "Sprung über die Elbe" zum Thema machen.

Wir haben eben gehört, dass das ein ziemlich ehrgeiziges Projekt mit sehr viel Geldeinsatz ist. Insofern schließe ich mich Ihnen jetzt an und bitte um Nachsicht, dass ich meine Zeit, die ich habe, entgegen der Verabredung mit dem Ältestenrat komplett auf diesen Bereich konzentriere, weil ich Ihnen einfach einmal unsere Sicht über diesen "Sprung über die Elbe" zeigen möchte.

(*Klaus-Peter Hesse CDU*: Wir haben nichts dagegen!)

Wenn ich das richtig verstehe, ist "Sprung über die Elbe" als räumliche Schwerpunktsetzung für den Hamburger Süden zugleich von Ihnen verknüpft mit der Idee "Wachsen mit Weitblick", das haben wir ein paar Mal gehört. Betroffen sind – das ist sicher unbestritten – die Stadtteile Wilhelmsburg, Veddel, Hamburg-Mitte sowie der angrenzende Bezirk Harburg. Ich nehme an, dass Sie mir auch folgen in der Analyse, dass diese Stadtteile – aus welchen Gründen lassen wir einmal offen – charakterisiert sind durch besonders hohe Belastungen durch Schwerlastverkehr, Lärm, Flächenverbrauch und Luftverschmutzung. Ursächlich ist dafür vor allem die sich noch bis vor Kurzem ausdehnende Hafenwirtschaft und die damit verbundene anliegende Industrie. Dass noch Moorburg dazugekommen ist, macht das Ganze nicht viel attraktiver.

(Dr. Joachim Bischoff)

Wenn wir uns einmal Wilhelmsburg anschauen – beide Vertreter der Regierungsparteien haben das angesprochen –, dann geht eine Hauptverkehrs- und -zubringerstraße für den Hafen mitten durch die Stadt. Direkt am Wilhelmsburger Rathaus donnern täglich 20 000 Lastkraftwagen vorbei und auch durch die Wohngebiete – auch wenn Sie das in unseren Anfragen bestreiten – schlängelt sich der Transportverkehr. Zuspitzen, das ist unser erstes großes Problem, könnte sich dieses Phänomen durch die beschlossene Verkleinerung der Freizone, die zumindest bisher, wenn wir das nicht durch Verkehrsregeln auffangen,

(Jörn Frommann CDU: Ja, eben!)

eine Begrenzung des Verkehrs durch nächtliche Ruhezeiten bewirkt hat.

Nun wollen Sie mit diesem Projekt diese unterentwickelte Zone in den nächsten Jahren ausbauen und aufwerten. Ganz wichtige Punkte sind dabei die Internationale Bauausstellung sowie die internationale Gartenschau. Wenn man sich das anschaut – Sie haben gesagt, Sie nehmen sehr viel Geld in die Hand –, was als Planungskonzept im Rahmen des "Sprungs über die Elbe" vorliegt – man könnte sich auf die Drucksache beziehen beziehungsweise auf die Rudimente, die dazu im Haushalt stehen –, so sind unseres Erachtens die Bedenken für dieses Projekt der Stadtteilentwicklung, nämlich die relevanten Probleme vor Ort, insbesondere die Verkehrssituation, der Lärm und die Schadstoffbelastung, nicht erkennbar.

Sie wollen – das will ich Ihnen erst einmal zugute halten – die Bevölkerung mitnehmen bei diesem Projekt, weil Stadtentwicklung, so jedenfalls bisher die Diskussionen im Ausschuss, ohne breite Bürgerbeteiligung meist in einem Desaster endet. Insofern ist es ein ganz wichtiger Punkt, wie Sie in diese Stadtentwicklung die Partizipation einbauen. Wenn ich das richtig deute – aber darüber werden wir unterschiedlicher Meinung sein –, ist meine Wahrnehmung, dass sich ein relevanter Teil, vor allen Dingen der Bevölkerung in Wilhelmsburg, gegen diese Konzeption stellt.

Kernforderungen – ich will Ihnen meine Sicht erläutern – für dieses Projekt in diesen Stadtteilbereichen sind: Sicherung des bezahlbaren Wohnraums – da müsste einiges passieren, denn ich sehe nicht, dass etwas passiert –, Verkehrsentlastung des Stadtteils und vor allen Dingen der Wohnquartiere, Erhaltung der Naherholungs-, Natur- und Freiflächen und nicht zuletzt ein Beteiligungsprozess. Meines Erachtens – und das wäre die Kritik an die Senatorin – kann man den Willen zur Bürgerbeteiligung nicht erkennen.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist gerade zwei Wochen her, Frau Senatorin, dass Sie sich in Wilhelmsburg der Diskussion mit circa 650 Bürgern stellten.

(Jörn Frommann CDU: Na, na, na, 500!)

Beeindruckt von dem Engagement und der Argumentation so vieler Menschen vor Ort – das ist ja eher ungewöhnlich – sicherten Sie die Fortsetzung der Debatte in wenigen Wochen zu. Mit der gestern vorgestellten DEGES-Studie wird deutlich, dass es offensichtlich gar nichts mehr zu diskutieren gibt, denn die Planungen für eine zusätzliche Autobahn im Wilhelmsburger Süden werden fix und fertig der Presse präsentiert.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Das ist ja auch eine gute Lösung!)

– Hören Sie zu, Herr Hesse!

Einen Bürgerdialog mit einer grünen Senatorin hatten sich die Initiativen in der Tat anders vorgestellt. Wenn Sie heute in Ihrer Presseerklärung sagen, das wäre eine traumhafte oder eine gute Lösung, dann kann ich dem absolut nicht zustimmen.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Warum nicht?)

– Das hören Sie sich jetzt bitte an.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Gerne!)

Der Senat hat bislang Millionen und Abermillionen Euro ausgegeben und immer wieder Planungsprozesse angeschoben. Er hat eine Autobahntrasse nach der anderen ins Gespräch und in die Prüfung gebracht. Aber er hat faktisch, das ist meine Wahrnehmung, keinen Cent übrig, um die Zusammenarbeit mit den Bürgern in einer realistischen Verkehrsanalyse durchzuführen.

(Jörn Frommann CDU: Es gibt nirgendwo so eine ausgeprägte Bürgerbeteiligung wie auf der Elbinsel!)

Sie machen "Wachsen mit Weitsicht", aber Sie machen keine weitsichtige Verkehrsplanung, sondern kurzsichtige Autobahnausbaupolitik mit langfristig verheerenden Folgen.

(Beifall bei der LINKEN)

Der Blick nach Altona – bezogen auf das, was Sie und auch Herr Becker angesprochen haben – zeigt doch, was uns blüht. Bei der A 7 wird mit 100 Millionen Euro versucht, die Zerschneidung der Stadt durch eine verfehlte Autobahnpolitik der Siebzigerjahre halbwegs wieder zu flicken. Und in Wilhelmsburg wird jetzt mit dem Schnellschuss einer Quasi-Autobahn längs der Eisenbahn eine Zerschneidung für Jahrzehnte betoniert und vertieft, die Sie dann in 30 Jahren wieder zudeckeln oder flicken können.

Herr Kerstan, ich hoffe, dass Sie das noch einmal erklären. Mit dem, was Sie jetzt tun, hebeln Sie für Altona gerade die Bürgerbeteiligung aus, das ist doch der entscheidende Punkt. Meine Befürchtung ist, dass Sie das durch Evokation ausgehebelt haben, was dort anläuft und auch nicht die Traute ha-

(Dr. Joachim Bischoff)

ben werden, einen Prozess der partizipativen Planung für Wilhelmsburg in Gang zu bringen.

(Beifall bei der LINKEN)

Dann werden Sie sich hinterher nicht wundern müssen, wenn diese Stadtentwicklungsplanung oder die Konzeption wiederum in einem Desaster endet.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Was spricht denn gegen die Lösung?)

Die Enttäuschung über diese Praxis ist meines Erachtens zu Recht ziemlich groß. Es gibt vor Ort in Wilhelmsburg – und das dürften Sie, Herr Hesse, eigentlich nicht bestreiten – eine intensive sachkundige Verkehrsdebatte, die sich seit der noch von einem rot-grünen Senat eingesetzten Zukunftskonferenz immer wieder mit sehr konkreten Lösungsvorschlägen zu Wort gemeldet hat.

(Jörn Frommann CDU: Die Zukunftskonferenz hat damals nicht Rot-Grün angesetzt, sondern der Vorgängersenat!)

Seit dem Scheitern der Nordtrasse im Januar 2008 bestand die Hoffnung auf einen Neuanfang unter Einschluss der hauptsächlich betroffenen Wilhelmsburger Bevölkerung. Jahrelang hatten die Initiativen eine Verkehrskonferenz gefordert. Seit dem Amtsantritt der grünen Senatorin hofften die Initiativen Woche für Woche auf deren Einberufung, selbst ein Termin war schon angedacht.

Auch die Verkehrsüberlegung der IBA schien zunächst ein Bollwerk gegen diesen Planungsautomatismus der behördlichen Verkehrsbürokratie zu sein. Bis in den Oktober 2008 hinein propagierte die IBA einen Rückbau der Wilhelmsburger Reichsstraße und eine verkehrliche Ringlösung um die Wohngebiete herum; das ist die Alternative, um die es geht. Was jetzt von den Behörden mit einem Doppelschlag aus dem Hut gezaubert wird, erscheint auf den ersten Blick teilweise überraschend, es ist aber nichts anderes als die Purzelbäume aus einer Planungsabteilung der Autobahnfetischisten. Das erste Kunststück soll darin bestehen, dass die 14 Meter breite Wilhelmsburger Reichsstraße 300 Meter nach Osten verlegt, auf 28 Meter verbreitert wird und auch sonst einen Autobahnstandard erhält.

(Jörn Frommann CDU: Das stimmt doch gar nicht!)

Das Ganze wollen Sie uns dann noch als harmlose Bundesstraße verkaufen.

Das zweite Kunststück ist, diese vierspurige Schnellstraße von einer weiteren Autobahn – das haben Sie doch heute noch als gute Lösung verkauft –

(Klaus-Peter Hesse CDU: Richtig!)

im Süden queren zu lassen, ohne dass diese beiden Trassen verkehrlich miteinander zu tun bekommen – eine virtuelle Kreuzung gewissermaßen.

(Jörn Frommann CDU: Die Reichsstraße ist keine Autobahn!)

Auch diese Autobahn in Ost-West-Richtung bleibt quasi unsichtbar und beeinträchtigt die Anwohner in keiner Weise, da sie angeblich im Tunnel und im Trog verschwindet. Sie machen also zwei Großprojekte, die nichts miteinander zu tun haben, und wollen der Bevölkerung weismachen, dass keine weitere Belastung auf sie zukommt, siehe Tunnel und Trog.

Bei einer Gesamtbetrachtung dieses Kunststücks kann man eigentlich nur sagen: Machen Sie doch die Autobahn, was wollen Sie denn eigentlich noch mit der Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße?

(Jörn Frommann CDU: Wir wollen den Verkehr im Stadtteil neu entwickeln!)

Sie bringen jetzt mit Ihrer Mehrheit eine Konzeption für den Hamburger Süden auf den Weg und wir werden in wenigen Jahren sehen, dass das keine gute Konzeption ist, wie Sie das in der Presse darstellen. Die BSU betreibt – so sehen wir das jedenfalls – Straßenausbauplanung, für die Millionen ausgegeben werden. Bei einem Gesamtverkehrskonzept oder einem Stadtentwicklungskonzept könnten wir über ganz andere Dinge reden. Sie werden sich – darauf gebe ich Ihnen heute Brief und Siegel – genauso wie in Altona um die Bedürfnisse und die Artikulation der Initiativen vor Ort überhaupt nicht kümmern,

(Jörn Frommann CDU: Tüdelkram!)

sondern einfach stur Ihre Projekte durchziehen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Das Wort hat Senatorin Hajduk.

Senatorin Anja Hajduk: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das Schergewicht der Aufgaben in der BSU orientiert sich in der Tat an einem sehr breiten Ziel, nämlich ein qualitatives Wachstum Hamburgs zu erreichen, indem die Lebensqualität, aber eben auch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Hamburgs weiter gesteigert wird und dabei die ökologischen Lebensgrundlagen gesichert werden. Das ist eine sehr breite Zielstellung. Ich erwähne das noch einmal, weil vor ziemlich genau einem Jahr viel darüber spekuliert wurde, ob es beim bisherigen Zuschnitt der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt bleiben würde; das war vor der Wahl.

(Senatorin Anja Hajduk)

Beide Koalitionspartner sind schließlich zu der Auffassung gekommen, dass es für eine ökologische Stadtentwicklung richtig ist, die Bereiche Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr beieinander zu lassen, weil sich nämlich nur so die komplexen Herausforderungen in einer Metropole effektiv lösen lassen.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Es ist in der Tat nicht einfach, der Verabredung und dem Anspruch des Parlaments, diese Debatte in drei Debatten aufzuteilen, gerecht zu werden. Ich werde mich an diese Dreiteilung halten und werde, Herr Bischoff, deswegen gehe ich in zwei Debatten auf sie ein und gehe davon aus, dass ich auch in der zweiten Debatte noch Ihr Gehör habe.

Für die Koordination strategischer Projekte wie dem "Sprung über die Elbe" oder der Überdeckung der A 7 wird sehr schnell deutlich, dass Stadtplanungsfragen und Verkehrsplanungsfragen miteinander verwoben werden müssen, weil sie sachlich ineinandergreifen. Deswegen finde ich es gut, dass wir es bei dieser Strukturierung belassen haben.

Aber ich will nicht nur von den Arbeitsstrukturen reden, sondern – was maßgeblich ist – wir dürfen die Zielkonflikte, die mit einer dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung einhergehen, eben nicht als Konflikt negieren; das sage ich ganz deutlich, Herr Bischoff. Wir müssen heute Lösungen finden, die ökonomisch sinnvoll sind – das ist auch nicht falsch –, aber eben auch ökologisch vorteilhaft sind. Ich sage noch einmal, weil vorhin ein bisschen gelächelt wurde bei der Diskussion: Ich finde, das bedeutet "Wachsen mit Weitsicht" und ich könnte die Opposition nicht verstehen, wenn sie vor dem Hintergrund der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise hinsichtlich eines Wachstums mit einer weitsichtigen Ausrichtung irgendetwas zu lächeln hätte. Wer dagegen etwas hat, hat die Ursachen der gegenwärtigen Krise nicht begriffen. Das kann ich gerade einer linken Opposition nicht raten.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Herr Bischoff, in einem Punkt möchte ich auf Sie eingehen. Ich höre Ihre Argumente, Sorgen oder Anforderungen an mich gerne. Aber dann erwarte ich auch, dass Sie die Lösungen, die wir vorschlagen, auch nachvollziehen und in Ihre Argumentation einbauen. Wenn Sie sagen, beim "Sprung über die Elbe" wäre es wichtig, darauf zu achten, dass es günstigen Wohnraum gibt, dann bitte ich Sie, sich anzuschauen, was wir mit dem Weltquartier machen, dass wir energetisch sanieren und dass günstige Mieten dort erhalten werden, gerade in dem Bewusstsein, dass die dortigen Mieter eben nicht hochpreisigen Wohnraum bezahlen können.

Sie sagen, gerade auf der Elbinsel sei es wichtig, für Grünflächen zu sorgen. Was machen wir denn

mit der IGS? Wir bauen einen riesigen Park auf der Elbinsel. Wenn Sie dann noch sagen, es sei wichtig, die Leute mitzunehmen, dann sage ich Ihnen: Die IBA hat ausgeprägte Beteiligungsstrukturen und setzt sich mit den Menschen vor Ort auseinander. Dass Sie als linke Opposition das auch machen, ist richtig und notwendig. Aber ich lasse mir von Ihnen nicht wegreden, dass ich sehr wohl vor zweieinhalb Wochen mit 650 Leuten diskutiert habe. Und heute ist mein Büro schon dabei, den nächsten Termin für eine solche Großveranstaltung in den nächsten Wochen vorzubereiten.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ich brauche nicht die Unterstellung von Ihnen, dass ich das nicht täte. So einfach ist Oppositionspolitik nicht. Es reicht auch nicht der nachdenkliche Tonfall, weil sich das nämlich in hohles Gerede auflöst, wenn Sie nicht argumentativ dabei bleiben. Das müssen Sie schon bringen. Und Sie müssen auch den Ton des Senats, der dann auch einmal etwas deutlicher wird, nicht pauschal zurückweisen, sondern in der Sache begründet zurückweisen können.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ich komme jetzt zu einigen Themen der Stadtentwicklung, und zwar zunächst zum Wohnungsbau. Die Förderung des Wohnungsbaus ist ein zentrales Handlungsfeld meiner Behörde. Ich glaube, man darf heute trotzdem feststellen, dass Hamburg im Ländervergleich nach wie vor die aktivste und am besten ausgestattete Wohnungsbauförderung aller Bundesländer betreibt.

Ich will aber zugeben, dass die Bauleistung, die wir im Moment haben, nicht zufriedenstellend ist. Ich will keiner überhitzten Debatte über eine vermeintliche neue Wohnungsnot das Wort reden, weil sich die Nachfrage in den verschiedenen Stadtbezirken sehr unterschiedlich darstellt. Aber ich will nicht leugnen, dass wir erkannt haben, dass wir auch eine stärkere Neubautätigkeit brauchen werden, auch im Geschosswohnungsbau und auch durch das Wohnungsunternehmen SAGA GWG.

(Beifall bei der GAL und der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Wir haben aber – und das können Sie nicht übersehen – die Chance im Konjunkturprogramm genutzt, das jährliche Fördervolumen der Wohnungsbaukreditanstalt um immerhin 20 Prozent zu erhöhen. Das ist erwähnt worden. Wir wollen damit die Förderung des Baus von 1000 Sozialwohnungen ermöglichen. Die Erfahrungen bei den bisherigen Förderprogrammen geben auch zu der Hoffnung Anlass, dass diese Programme wirklich greifen und nachgefragt werden.

Auf einen anderen Punkt der Wohnungsbauförderung gehe ich sachlich ein, weil der Wohnungsbauentwicklungsplan noch nicht vorliegt. Aber einige

(Senatorin Anja Hajduk)

Schritte haben wir selbstverständlich in den vergangenen Monaten schon unternommen. Wir haben ein Pilotprojekt zum Ankauf von Belegungsbindungen im Bestand gestartet, weil wir das rasante Abschmelzen der Belegungsbindungen bremsen wollen. Hierfür stehen 1,5 Millionen Euro jährlich bereit, um 100 Wohneinheiten für Haushalte mit besonderen Schwierigkeiten bereitzustellen.

Gleichzeitig bieten wir bei der Altbaumodernisierung eine neue Förderung mit Belegungsbindung an und ein weiterer Schwerpunkt bei der Wohnungsbauförderung ist auch jetzt schon die energetische Sanierung. Durch Umschichtung der Mittel im Wohnungsbauprogramm um 2,5 Millionen Euro und die Bereitstellung von 3 Millionen Euro aus dem Klimaschutzprogramm ermöglichen wir die energetische Sanierung von bis zu 7000 Wohnungen. Diese beachtlichen Zahlen kann man an dieser Stelle ruhig erwähnen und sie werden ihren Erfolg zeigen.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Das soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Preise für Miet- und Eigentumswohnungen in besonders nachgefragten Lagen in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind. Das ist ein Trend, der zeigt, dass Hamburg attraktiv ist und dass Menschen zurück in die Stadt ziehen. Das sind keine negativen Trends. Das heißt aber auch, dass wir dadurch vor neuen Herausforderungen stehen. Aber um diesen Entwicklungen Rechnung zu tragen, arbeitet meine Behörde intensiv daran, zusätzliche Wohnungsbaupotenziale auf Konversionsflächen zu erschließen.

Ich komme gleich noch auf das Thema Flächenstrategie zurück. Wir arbeiten daran und ich will ausdrücklich sagen, dass die Funktion des Flächenkoordinators bestehen bleibt, aber nun mit einer Konzentration auf die Aufgabe der Beschleunigung von Konversionsprojekten. Es ist schon genannt worden: Meine Behörde arbeitet an einem Wohnungsbauentwicklungsplan und Sie alle wissen schon, dass wir diesen im zweiten Quartal diskutieren werden.

Ich will aber noch einmal auf die Flächenstrategie eingehen, weil dabei noch einige große Stadtentwicklungsprojekte zu nennen sind. Wenn wir Wachstumspotenziale in den Kernbereichen der Stadt schaffen und dadurch den Flächenverbrauch und die Zersiedelung an den Rändern wirklich eindämmen wollen, dann müssen wir auch schauen, um welche Flächen es sich handelt, die potenziell zur Verfügung stehen. Das sind zum Beispiel die Altonaer Bahnhofsflächen und die Deckelmobilisierungsflächen. Wenn man die Größenordnungen sieht, wie viel Wohneinheiten dort in den nächsten Jahren – Wohnungsbaupolitik ist eine langfristige Angelegenheit – entstehen können, dann haben wir in diesen beiden Bereichen ein Potenzial von ungefähr 3000 Wohneinheiten.

Wenn wir die Verlagerung der Wilhelmsburger Reichsstraße nicht nur – darauf komme ich später zurück – als, wie Sie vielleicht meinen, falsches Straßenausbauprojekt betrachten, sondern sehen, was für Wohnungsbaupotenzialflächen man dort im geografischen Herzen Hamburgs schaffen kann, dann kann ich Ihnen nur deutlich sagen, dass das ein Potenzial ist, das bis zu 6000 Wohneinheiten ermöglichen könnte. Das ist eine Zahl, an der man nicht vorbeigehen sollte, Herr Bischoff. Wenn man dann noch sieht, dass wir auch in der Entwicklung von rund 3000 Wohnungen in der östlichen HafenCity eine Perspektive haben, dann zeigt sich, dass wir auch bei diesen beiden großen Projekten HafenCity und "Sprung über die Elbe" von zukünftig 9000 Wohneinheiten im Planungszeitraum dieser Projekte sprechen können.

Diese Zahlen zeigen, dass wir eine richtige Strategie verfolgen, auch wenn das immer langfristig und mühsam ist oder einen großen Mitteleinsatz erfordert. Ich glaube, dass diese grundsätzliche Strategie des Senats, Hamburg im Inneren zu entwickeln, eine völlig richtige ist, und viele Städte im europäischen Ausland und in Deutschland beneiden uns um diese Strategie.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ich möchte noch ganz kurz ein paar Haushaltszahlen nennen. Die Entwicklung der HafenCity – da können wir froh sein – ist in den letzten Jahren sehr zügig vorangeschritten. Vor dem Hintergrund der krisenhaften Entwicklung, die es im Allgemeinen gibt, ist es sehr gut, dass die HafenCity ein stabiles Entwicklungsfeld ist. Das drückt sich auch darin aus, dass die Finanzierung, die wir und die Stadt bei der Infrastruktur durch Grundstücksverkäufe bereits betrieben haben, schon erheblich zurückgeflossen ist und dass der Verschuldungsstand des Sondervermögens seit 2006 sinkt. Aber in den nächsten Jahren werden wir uns um die Feinplanung der östlichen HafenCity kümmern und die Schaffung von Wohnungsbau wird dabei ein ganz besonderer Schwerpunkt sein.

IBA und IGS sind schon genannt worden als Motoren des "Sprungs über die Elbe" und bilden sich in dem Doppelhaushalt, der heute zur Beschlussfassung vorliegt, in einem großen Rahmen ab. Das sind allein 52 Millionen Euro für die Jahre 2009 und 2010 und bei der IBA und bei der internationalen Gartenschau selbst handelt es sich um große zweistellige Millionenbeträge, die investiv bewegt werden sollen. Außerdem reicht der "Sprung über die Elbe" bis zur Entwicklung der Harburger Schlossinsel, auch das sollte heute noch einmal deutlich gesagt werden. Auch dafür ist bis 2012 ein zweistelliger Millionenbetrag vorgesehen.

Ich will auf die Einzelheiten von IBA und IGS wegen der fortgeschrittenen Zeit nicht eingehen und Sie warten sicherlich auch schon auf die verabredete Pause nach diesen langen Beratungen.

(Senatorin Anja Hajduk)

Beim Thema Stadtentwicklung möchte ich noch das Plätzeprogramm erwähnen. Die Finanzierung des Programms zur Umgestaltung Hamburger Plätze ist in meinem Hause ebenfalls ein Schwerpunktthema. Wir werden im Doppelhaushalt über 10 Millionen Euro in die Umgestaltung der Hamburger Plätze investieren und mithilfe der Fraktion ist der Hansaplatz besonders in den Fokus gerückt.

Zum Abschluss meiner Rede möchte ich sagen, dass die integrierte Stadtteilentwicklung ein Projekt ist, das wir in der Tat noch im zweiten Quartal dieses Jahres diskutieren müssen und wollen. Die soziale Lage in den benachteiligten Stadtteilen war in den letzten Jahren zu Recht und wiederholt Gegenstand intensiver öffentlicher und auch parlamentarischer Debatten. Sie wissen, dass wir im Koalitionsvertrag vereinbart haben, ein Programm zur integrierten Stadtteilentwicklung aufzulegen. Haushalterisch, Herr Grote, sind das ganz konkrete Schritte und auch Ausweitungen. Die 17 Millionen Euro im Programm 2009 und 2010 sind schon eine klare Sprache und zusammen mit den weiterlaufenden Ansätzen für die aktive Stadtteilentwicklung und die städtebauliche Sanierung haben wir alleine jährlich 30 Millionen Euro im Haushalt der BSU für diese Programme. Das ist ein deutlicher materieller, in Euro ausgedrückter Schwerpunkt, der hoffentlich Ihre Zustimmung in der Sache findet.

Richtig ist, dass die integrierte Ausgestaltung des Programms mit mehreren Behörden Ihnen erst im zweiten Quartal vorgelegt werden wird. Aber ich möchte hier noch einen Akzent setzen, weil Sie Kritik an der Leitstelle geäußert haben. Wenn integrierte Stadtteilentwicklung funktionieren soll und wenn die Erkenntnis in den letzten Jahren war, dass man Stadtentwicklungsprogramme verbessern kann, indem man die Zusammenarbeit der Behörden und der verschiedenen Disziplinen ins Auge fasst – ein Schwerpunkt ist insbesondere die Verknüpfung der Arbeitsmarktprogramme mit der Stadtentwicklung –, dann muss man keinen riesengroßen zentralistischen Apparat aufbauen; davon ist bei uns auch überhaupt nicht die Rede. Aber dass man eine koordinierende Leitstelle für das Programm der integrierten Stadtteilentwicklung vorsieht, ist eine Frage der Vernunft und dass Sie meinen, darauf verzichten zu können, ist für mich eher ein Hinweis darauf, dass Sie es mit der Integrationsfunktion vielleicht nicht so ernst meinen. Aber darüber diskutieren wir dann, wenn die Drucksache vorliegt. Ich bin mir sicher, dass die Stadtentwicklung in Hamburg es schafft, die Lebensqualität und Dynamik der Stadt zusammenzufügen. Das ist ein Anspruch, den dieser Senat verfolgt und den er mit diesem Doppelhaushalt auch unter Beweis stellt. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Das Wort hat der Abgeordnete Grote.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Mach' zu! Die Bratkartoffeln werden kalt! – Gegenruf von Frank Schira CDU: Er hat schon gegessen!)

Andy Grote SPD:* Frau Präsidentin, Frau Senatorin! Ein paar Anmerkungen will ich doch noch machen. Ich bin Ihnen dankbar, Frau Senatorin, dass Sie ein paar erste Orientierungen gegeben haben, was denn noch auf uns zukommt in zentralen Bereichen wie der Wohnungspolitik und der sozialen Stadtteilentwicklung, denn leider liegt uns an konkreten Konzepten und Zahlen, an konkreten Inhalten der Programme nichts vor. Es ist immer misslich, ohne diese Vorlage darüber zu diskutieren, weil es Sie in die Lage versetzt, alles anzukündigen, was Sie noch machen wollen, und das hat Herr Frommann auch gemacht. Zu jeder Kritik sagen Sie, das machen wir alles noch, im Moment wissen wir zwar noch nicht genau was und wie, aber das wird schon noch kommen, vertrauen Sie uns einmal. Das funktioniert so natürlich nicht.

(Beifall bei der SPD)

Und wenn Sie dann zu einigen konkreten Punkten sagen, im Ländervergleich stehe Hamburg bei den Baugenehmigungen oder bei der Förderpolitik gut da, dann muss man natürlich sagen, dass man Hamburg mit keinem anderen Land vergleichen kann. Kein anderes Bundesland hat per Saldo einen vergleichbaren Zuzug von neuen Einwohnern wie Hamburg.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Eine wachsende Stadt!)

– Genau, das ist die wachsende Stadt, aber sie wächst eben nicht mit Weitsicht, weil die Wohnungen nicht mitwachsen, Herr Hesse.

(Beifall bei der SPD)

Und wenn Sie dann sagen, mit den Mitteln aus dem Konjunkturprogramm steigern wir den geförderten Wohnungsbau um 350 Wohneinheiten, dann ist das einerseits eine ganz mickrige Steigerung und andererseits erklären Sie, dafür aber die Haushaltsansätze nicht zu erhöhen, sondern das aus dem bestehenden Ansatz zu bezahlen. Das kann doch nur heißen, dass Sie bisher gar nicht vorhatten, den Haushaltsansatz an der Stelle überhaupt in Anspruch zu nehmen, und das ist auch ein Armutszeugnis.

(Beifall bei der SPD – Hans-Detlef Roock CDU: Sie haben das Förderprogramm immer noch nicht begriffen!)

Das heißt natürlich auch, dass sich in Wahrheit alles im bestehenden Haushalt abspielt und keinen konjunkturellen Effekt hat. Gerade beim Wohnungsbau kann man viel machen, was die Kon-

(Andy Grote)

junktur belebt; das haben Sie aber gerade nicht gemacht.

Und wenn Sie dann sagen, wir haben jetzt ein erstes Programm – Ankauf von Belegungsbindung –, dann ist es zwar schön, dass es das inzwischen gibt, aber ich frage mich, warum beide Koalitionsfraktionen unseren Antrag, den wir vor einigen Monaten mit genau diesem Inhalt eingebracht haben, abgelehnt haben und ein paar Wochen später machen Sie es in der Behörde.

So geht es auch mit weiteren Themen. Wenn Sie dann sagen, Herr Frommann, was in unserem Antrag stehe, sei alles überflüssig, weil Sie es schon machten, dann ist das umso besser. Man kann sich als Opposition nur freuen, wenn in Zukunft alles, was wir aufschreiben, gemacht wird, das ist schöner als regieren.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Sie sagen, Ihnen fehle die Substanz und Sie sähen keine konkreten Vorschläge. Sie wissen ganz genau, dass wir eine Menge konkreter Vorschläge gemacht haben. Ihr Problem ist, dass Sie Ihre Rede als Antwort auf eine Rede geschrieben haben, die Sie noch nicht kannten, und deswegen hing das ein bisschen in der Luft und hat nicht funktioniert.

(Beifall bei der SPD – *Hans-Detlef Roock CDU*: Sie haben ja nichts gesagt in Ihrer Rede!)

Und Sie sagen, im Prinzip sei die Wohnungsbaupolitik des Senats schon erfolgreich. Dann frage ich mich, warum Sie so viel daran ändern wollen, wenn sie eigentlich schon erfolgreich ist.

(*Jörn Frommann CDU*: Richtig, man muss sich anpassen!)

Ich will Ihnen einmal sagen, wie erfolgreich sie ist. Im Jahr 2007 – das letzte Jahr, aus dem wir Zahlen haben – sind per Saldo 15 000 Menschen nach Hamburg gezogen. Im selben Jahr haben wir 3000 neue Wohnungen gebaut. Von diesen 3000 neuen Wohnungen waren 40 Prozent Eigenheime, die nicht den Massenbedarf decken, den wir brauchen,

(*Jörn Frommann CDU*: Die Leute stehen jetzt auf der Straße!)

und bei den entstandenen Wohnungen im Geschosswohnungsbau waren viele Eigentumswohnungen. Außerdem gab es in dem Jahr ungefähr 1500 bis 2000 Abrisse von Wohnungen.

(*Jörn Frommann CDU*: Richtig!)

Das heißt, wir haben eine Stagnation. Es sind 15 000 Menschen nach Hamburg gezogen und wir hatten einen Stillstand im Wohnungsbau. Das ist das Ergebnis Ihrer Politik.

(Beifall bei der SPD – *Jörn Frommann CDU*: Trotzdem sind die Leute alle untergekommen!)

– Na klar, irgendwo kommen die Leute immer unter, deswegen braucht man eigentlich gar keine staatliche Wohnungspolitik. Das ist die Konsequenz dieser Sichtweise.

(*Jörn Frommann CDU*: Das ist die Sichtweise der SPD!)

Auf eines, Herr Frommann, habe ich gewartet, dass Sie sagen, das mit dem Wohnungsbau sei auch ganz schwer, weil die konjunkturellen Rahmenbedingungen so problematisch seien.

(*Jörn Frommann CDU*: Aber nicht jetzt!)

– Das haben Sie jedenfalls schon einmal als Begründungsmuster angeführt. Ich bin sicher, dass wir das noch häufiger hören werden.

Der Einbruch der Zahlen – die Zahlen sind ja unbestechlich – ist im Jahr 2002 erfolgt. Die Zahlen sind von einem Jahr zum anderen von 6000 auf 3000 Wohneinheiten im Neubau heruntergegangen und das nicht, weil sich schlagartig die konjunkturellen Bedingungen verschlechtert hätten, sondern das liegt an Ihrer Politik.

(Beifall bei der SPD und Zuruf von der CDU)

Dann muss ich noch ein Wort zum Kollegen Becker sagen. Ihnen kann man nicht vorwerfen, dass Sie eine schon vorbereitete Rede hatten.

(Beifall bei *Michael Neumann SPD*)

Ich hätte mir schon gewünscht, dass sich der koalitionsäre Gestaltungsdrang etwas spektakulärer Bahn gebrochen hätte als in Ihrer Rede und wir von ein paar Maßnahmen gehört hätten.

(*Wolfgang Beuß CDU*: Das ist ja ein konfuse Kram, den Sie da reden!)

Es ehrt Sie, dass Sie sagen, Sie seien da auch ratlos und wüssten nicht so richtig, was komme. Im Grunde genommen sagen Sie, wir wissen zwar, dass irgendetwas passieren muss, wir wissen nur noch nicht was.

(Beifall bei *Heiko Hecht CDU*)

Wir warten nun, bis die höhere Weisheit in Gestalt des Wohnungsbauentwicklungsplans aus der BSU auf uns herabgeregnet kommt, und bis dahin sagen wir gar nichts. Wir sind nicht sprachfähig und das ist ein relativ jämmerliches Bild. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Der Abgeordnete Roock hat das Wort.

(Zuruf: Die Bratkartoffeln werden kalt!)

Hans-Detlef Roock CDU: – Auch auf die Gefahr hin, dass die Bratkartoffeln kalt werden, noch eine kurze Replik auf Sie, Herr Grote.

Herr Frommann hat völlig Recht, wenn er sagt, Sie hätten hier nichts Neues gebracht. Sie haben einfach die Zeit verschlafen und nichts dazugelernt, sondern beten ewig denselben Unfug vor.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Ihr angebliches Zehn-Punkte-Programm,

(*Dirk Kienscherf SPD*: Besser sind 20 Punkte!)

das jetzt in Haushaltsanträge eingeflossen ist, haben der Kollege Becker und ich schon in der letzten Bürgerschaftssitzung zerlegt und Sie kommen mit nichts Neuem.

(Zuruf von *Andy Grote SPD*)

Wir haben deutlich gemacht, Herr Grote, dass wir da, wo Sie hin wollen, schon längst sind.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Jetzt kommt endlich ein bisschen Stimmung auf. Ziemlich dreist von Ihnen, Herr Grote, ist,

(*Andy Grote SPD*: Wo sind Ihre Zahlen?)

dass Sie die Senatskommission für Stadtentwicklung als zentralistischen Unsinn bezeichnen. Jeder weiß, nur wahrscheinlich Sie nicht, dass Stadtentwicklung eine Querschnittsaufgabe ist,

(*Andy Grote SPD*: Es geht nicht um die Kommission! – *Dirk Kienscherf SPD*: Hören Sie doch mal zu!)

die alle Fachbereiche betrifft. Es war im Übrigen auch immer eine Forderung der SPD, einen integrierten Ansatz zu wählen. Fragen Sie doch einmal den Kollegen Quast; der weiß wenigstens, wovon er redet, Sie nicht.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Ihr Sinneswandel in dieser Frage ruft nur ein lächerliches Kopfschütteln hervor.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Sie haben es nicht begriffen!)

Meine Damen und Herren! Herr Grote, ich kann Ihnen nur sagen und das habe ich schon einmal in diesem Hause gesagt:

"Nur der hat das Recht auf Kritik, der von Herzen hilfreich ist."

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Was ist das denn für ein Spruch?)

– Der ist von Abraham Lincoln, Dr. Dressel. Hilfreich kann ich leider bei Ihnen nicht erkennen.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Vizepräsidentin Nebahat Güclü: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Dann unterbreche ich die Sitzung für eine gemeinsame Abendbrut-pause, die im Großen Festsaal stattfindet.

Wir werden exakt um 20.00 Uhr die Sitzung fortsetzen. Ich wünsche Ihnen einen guten Appetit.

Unterbrechung: 19.13 Uhr

Wiederbeginn: 19.58 Uhr

Vizepräsident Wolfgang Joithe-von Krosigk: Meine Damen und Herren! Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen. Die Sitzung ist wieder eröffnet.

Wir fahren nun fort mit der Debatte zum Bereich Verkehr.

Bereich **Verkehr**.

Wer begehrt das Wort? Frau Timmermann, Sie haben das Wort.

Karin Timmermann SPD: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich verstehe, dass zu diesem Zeitpunkt kein so großes Interesse an der Verkehrspolitik besteht.

(Beifall bei allen Fraktionen)

– Schönen Dank, das tut gut.

Der Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010 sowie der Finanzplan für den Bereich der Verkehrspolitik wird den wachsenden Herausforderungen der Metropole Hamburg nicht gerecht. Was von der schwarz-grünen Koalition angekündigt wird und in dem Haushaltsplan-Entwurf Niederschlag findet, ist leider eher ein Sammelsurium von Maßnahmen als ein ganzheitliches Konzept.

(Beifall bei der SPD)

Die Stadtbahnplanung begrüßen und unterstützen wir vom Grundsatz her ausdrücklich, aber die Trassenplanung ist nicht das, was den Menschen noch bis vor einigen Monaten versprochen wurde, und nur zur Wahrung des Koalitionsfriedens ist man nicht bei den alten Zusagen geblieben.

(Beifall bei der SPD)

Mit dem vorliegenden Antrag der CDU-Fraktion zur transparenteren Mittelzuweisung und damit verbunden einer klaren Trennung von Haushaltstiteln hat hingegen auch aus unserer Sicht eine richtige Priorisierung der Maßnahmen stattgefunden.

(Beifall bei *Klaus-Peter Hesse* CDU)

Angesichts immer knapper werdender Haushaltsmittel und einer Reduzierung der Grundinstandsetzungsmittel für Hauptverkehrsstraßen von über 2 Millionen Euro für das Jahr 2009 und 2010 kann ein so kostenaufwendiges Projekt wie Shared

(Karin Timmermann)

Space nicht ohne sorgfältige Prüfung umgesetzt werden.

Gemeinschaftsstraßen als verkehrspolitisches Allheilmittel zu verkaufen, ohne vorher anhand eines Pilotprojekts in Hamburg die Übertragbarkeit auf eine Millionenmetropole zu klären, ist eher Ideologie als verantwortbare Verkehrspolitik.

(Beifall bei der SPD)

Natürlich klingt das Konzept der Gemeinschaftsstraße zunächst gut. Man könnte es einmal – und ich betone ausdrücklich einmal – ausprobieren. Bewährt es sich dann, kann man sicherlich später weitere Straßen umgestalten. Zunächst sind aber eine Vielzahl von Fragen zu klären.

Was passiert denn dort mit dem ÖPNV, was passiert mit den Parkplätzen, wie kommen Senioren und Behinderte damit zurecht? Wie reagieren die Autofahrer? Klappt das Umlernen, wenn anderenorts in der Stadt eine ganz andere Verkehrsphilosophie gilt? Viele Fragen, und bisher noch keinerlei überzeugende Antworten.

(Beifall bei der SPD)

Während der Senat an dieser Stelle ganz schnell voranschreiten möchte, fehlt es ihm in einigen anderen Bereichen am Umsetzungswillen, zum Beispiel bei der Umsetzung der P+R-Häuser. Es fehlt schlichtweg ein ganzheitliches Konzept mit zukunftsweisenden Maßnahmen unter Berücksichtigung der klimapolitischen Debatte. Wo bleibt endlich ein neuer Verkehrsentwicklungsplan?

(Beifall bei der SPD)

Der letzte Verkehrsentwicklungsplan, der diesen Namen verdient, stammt noch aus dem Hause von Eugen Wagner.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte auch gerne das Jahr nennen, es war im Jahr 2000.

Ein wesentlicher Punkt der Verkehrspolitik muss die Gewährleistung der Mobilität für alle sein, das heißt, weiterhin eine verlässliche Förderung des ÖPNV sowie dessen weiterer Ausbau. Der Öffentliche Personennahverkehr kann nur dann eine Alternative zum motorisierten Verkehr sein, wenn die Belange der Nutzerinnen und Nutzer berücksichtigt werden. Für uns bedeutet dies, neben einer transparenten Preisgestaltung, ein gut ausgebautes Netz mit barrierefreien Zugängen sowie ein ausreichendes Angebot an P+R-Plätzen.

Angesichts der Klimaschutzdebatte muss die Förderung des ÖPNV neben der Förderung des Fahrradverkehrs eines unserer vorrangigen Ziele sein. Mit unseren Haushaltsanträgen zum Bereich Verkehr fordern wir daher einen konsequenten und schnellen barrierefreien Ausbau der Haltestellen und Bahnhöfe im HVV-Bereich,

(Beifall bei der SPD)

damit Senioren und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen und auch junge Familien mit Kinderwagen nicht vom öffentlichen Leben in der Stadt ausgegrenzt werden.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Bislang sind von 46 S-Bahn-Haltestellen nur 20 und von 80 U-Bahn-Haltestellen nur 30 barrierefrei ausgebaut und nur für einen kleinen weiteren Teil gibt es eine konkrete Planungsphase. Für den überwiegenden Teil dieser Bahnhöfe und Haltestellen gibt es bei diesem Senat keine Perspektive. Dies trägt nicht zur Attraktivitätssteigerung bei und grenzt einen Teil der Menschen unserer Stadt in ihrer Mobilität ein.

Wenn ich mir das Konjunkturprogramm ansehe, wo Sie davon sprechen, 1 Million Euro dafür einzusetzen, dann muss ich sagen, Sie sollten klotzen und nicht kleckern; das ist bei Weitem zu wenig.

(Beifall bei der SPD)

Für genauso wichtig halten wir den Ausbau der vorhandenen P+R-Anlagen. Es kann doch nicht sein, dass zum Beispiel die P+R-Anlagen in Poppenbüttel oder am Meiendorfer Bahnhof mittlerweile seit vielen Jahren in der Planung sind – in Poppenbüttel seit über fünf Jahren – und immer noch nicht in Angriff genommen worden sind.

(Arno Münster SPD: Was? Das darf doch nicht wahr sein!)

Dies ist vollkommen inakzeptabel. Dazu kommt noch, dass es keine weitere Planung im Haushalt 2009 und 2010 gibt.

Aus diesem Grunde ist es dringend erforderlich, dass Stellplatzbedarfe ermittelt und die vorhandenen P+R-Möglichkeiten bedarfsgerecht erweitert werden.

(Beifall bei der SPD)

Ohne genügenden Parkraum an S-, U- und Regionalbahnhaltstellen werden wir nie eine angemessene Entlastung unserer Ein- und Ausfallstraßen erreichen. Der Ausbau des Verkehrsnetzes muss weiter konsequent betrieben werden, denn nur ein gut ausgebautes und leistungsstarkes Verkehrsnetz kann Verkehrsströme ökologisch verantwortbar bewältigen.

Dazu gehört neben der besseren Verknüpfung von Autoverkehr und ÖPNV durch einen Ausbau von P+R-Anlagen auch der weitere Ausbau des S-Bahn-Netzes in die Metropolregion, um Pendler auf die Schienen zu bringen.

Mit dem sogenannten Achsenkonzept der schleswig-holsteinischen Landesregierung, das den zügigen Ausbau der Eisenbahnstrecke von Itzehoe, Elmsborn, Kaltenkirchen, Bad Oldesloe und Ahrensburg nach Hamburg vollzieht, wäre ein wert-

(Karin Timmermann)

voller Schritt in die richtige Richtung getan. Es kann doch nicht im Interesse grüner Verkehrspolitik liegen, dass weiterhin nur gut 40 000 Personenfahrten täglich auf diesen drei Achsen auf der Schiene erfolgen, während 250 000 Fahrten mit dem PKW absolviert werden. Hier besteht Handlungs- und Gesprächsbedarf, um einen erheblich größeren Teil der täglichen Pendler von der Straße auf die Schiene zu holen.

(Beifall bei der SPD)

Dass dies möglich ist, haben wir bei der S-Bahn nach Stade gesehen, eine Erfolgsgeschichte. Hier sollte man sich nicht hinter Prüfungsaufträgen verschanzen, sondern Sie sollten sich zum weiteren Ausbau des Schienen-Personennahverkehrs bekennen und aktiv diesen Prozess mit gestalten. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Wolfgang Joithe-von Krosigk:
Das Wort hat Herr Hesse.

Klaus-Peter Hesse CDU:* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es freut mich, dass zu so später Stunde eine Verkehrsdebatte so viel Begeisterung auslöst.

(*Michael Neumann SPD:* Nein, das war der Beitrag von Frau Timmermann!)

Das zeigt uns Verkehrspolitikern auch, dass wir nach so einer Essenspause hier noch Stimmung ins Parlament bringen; das ist insofern sehr schön.

Ich kann hier bekunden, dass ich selten so gerne zu einer Haushaltsdebatte über das Verkehrsthema gesprochen habe wie heute. Das liegt nicht daran, liebe Kollegin Timmermann, dass wir keine Planung hätten, wie Sie hier eben angemahnt haben. Wir haben einen Verkehrsentwicklungsplan, der auch nicht unter der SPD entstanden ist, sondern im Jahre 2004 unter der CDU-Regierung.

(Beifall bei der CDU – *Ingo Egloff SPD:* Warum haben wir davon denn nie was gemerkt?)

Anders als die SPD zeichnen wir uns nicht dadurch aus, dass wir immer nur neu planen wollen, sondern dass wir umsetzen. Insofern wird dieser Verkehrsentwicklungsplan selbstverständlich auch fortgeschrieben.

Senatorin Hajduk hat vorhin etwas sehr Richtiges gesagt, was ich gern noch einmal wiederholen möchte, weil es bezeichnend ist für die Verkehrspolitik in Hamburg und weil es auch zeigt, dass wir in Hamburg in der Verkehrspolitik schon seit vielen Jahren sehr gut aufgestellt sind. Hamburg ist ein Bundesland, das seit 2004 Verkehrssenatoren hat, die gleichzeitig Umweltsenatoren sind, und das ist ein richtiges Zeichen zur richtigen Zeit. Wir haben

frühzeitig erkannt, dass Verkehrspolitik und Umweltpolitik gemeinsam funktionieren. Das war die Politik der letzten Jahre und die war richtig.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Die Senatoren Freytag, Gedaschko und auch jetzt Senatorin Hajduk haben eine sozial ausgewogene Verkehrspolitik gemacht, die ideologiefrei war. Anders als früher, wo entweder einmal die Autofahrer die Bösen waren und verteufelt wurden, oder die Radfahrer sich beklagen konnten, dass entsprechend nichts für sie getan wurde,

(*Karin Timmermann SPD:* Das müssen ausgerechnet Sie sagen! Das ist unglaublich!)

machen wir unter dieser Senatorin eine ideologiefreie und an ökologischen Erfordernissen ausgerichtete Verkehrspolitik. Das ist der richtige Weg.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Politik mit Weitsicht in einer wachsenden Stadt heißt auch, dass wir eine Politik machen, die ausgerichtet ist an der Mobilität für alle Verkehrsteilnehmer. Das ist sehr entscheidend für das, was wir hier auch gerade im Koalitionsvertrag festgeschrieben haben und was auch Bestandteil dieser Haushaltsplanung ist.

Es hat Gründe, warum vor wenigen Tagen die Freie und Hansestadt Hamburg ausgezeichnet wurde zur Europäischen Umwelthauptstadt 2011. Ich kann für die CDU-Fraktion nur sagen, einen herzlichen Dank an Senatorin Hajduk und auch an die Senatoren Freytag und Gedaschko für diese gute Nahverkehrspolitik, die auch dazu geführt hat, dass Hamburg ausgewählt wurde zur Umweltstadt 2011.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Wo sind die Schwerpunkte bei uns in der Haushaltsplanung?

(*Michael Neumann SPD:* Wo! Genau das ist die richtige Frage! – Beifall bei der SPD)

Sie werden es sicherlich aus den Haushaltsplänen herausgelesen haben – zumindest hoffe ich, dass Sie es lesen konnten –,

(*Michael Neumann SPD:* Antworten geben, keine Fragen stellen!)

wir geben für eine Radverkehrspolitik mehr als 14 Millionen Euro aus. Wir bringen wichtige Projekte des Öffentlichen Personennahverkehrs auf den Weg.

(*Ingo Egloff SPD:* Das sehe ich jeden Tag!)

Es ist nicht nur die Stadtbahn, die aus meiner Sicht eine hervorragende Planung von Steilshoop nach Altona erhält,

(Zurufe von der SPD: Hey!)

(Klaus-Peter Hesse)

sondern es sind auch die Projekte der U 4 und der S 4, die endlich in dieser Stadt vorangebracht werden. Ich glaube, das ist der richtige Weg für den Öffentlichen Personennahverkehr und für die Mobilität in unserer Stadt.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Wer jetzt glaubt, das gehe zulasten des Individualverkehrs, der täuscht sich. Wer sich den Haushaltsplan und das Konjunkturprogramm des Senats ansieht, wird feststellen, dass auch die Instandhaltung auf unseren Straßen und Wegen verbessert wird, dass mehr Mittel als in den letzten Jahrzehnten in diesem Haushaltsplan-Entwurf für Instandhaltung von Straßen und Wegen vorgesehen sind, dass das Kreisverkehrsprogramm noch aufgestockt und auch dort noch eine höhere Schlagzahl angelegt wird – Frau Timmermann hat ja unseren Antrag dazu erwähnt –, dass wir intelligente und ökologische Verkehrsmanagementsysteme einführen, die zu weniger Emissionen auf unseren Straßen führen und fließenderen Verkehr. All das ist schwarz-grüne Politik, darüber können sich die Hamburgerinnen und Hamburger freuen.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Ich möchte jetzt gar nicht weiter eingehen auf Projekte, die im Bereich der Stadtentwicklungspolitik vorhin schon angesprochen wurden, aber Sie können sich sicherlich vorstellen, dass wir endlich auch die dicken Bretter gebohrt haben. Das ist natürlich die Hafenquerspange, wo wir eine aus meiner Sicht sehr schöne Lösung präsentiert haben, die auch den Bedürfnissen der Wilhelmsburgerinnen und Wilhelmsburger gerecht wird. Es ist natürlich der Deckel in Bahrenfeld, bei dem wir endlich den Knoten durchschlagen konnten und der Kollege Roock, der viele Jahre dafür gekämpft hat, sich zu Recht momentan freuen kann. Es ist auch die Verlagerung der Wilhelmsburger Reichsstraße,

(Michael Neumann SPD: Man sieht ihm die Freude förmlich an, dem Kollegen Roock!)

die das Wohnquartier Wilhelmsburg noch lebenswerter macht und damit den "Sprung über die Elbe" zu einer wunderbaren Realisierung führen wird.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Jetzt komme ich zu Ihren Anträgen, liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition. Wenn man Ihre Anträge liest, muss man leider feststellen, dass keine eigenen Ideen enthalten sind, es ist nichts Neues, was Sie hier fordern. Kreativität haben wir leider in der Verkehrspolitik bei Ihnen vermisst.

Ich möchte das gerne festmachen an folgendem Beispiel: Sie fordern barrierefreien Ausbau, Frau Timmermann. Sie haben selbst festgestellt, dass wir schon 1 Million Euro mehr in den barrierefreien Ausbau von Stationen des Öffentlichen Personen-

nahverkehrs durch das Konjunkturprogramm investieren.

(Karin Timmermann SPD: Herr Hesse, das ist doch lächerlich, was Sie da sagen!)

Es ist immer einfach zu sagen, wir wollen noch mehr, mehr, mehr, aber auch schon zu Ihrer Zeit bestanden U- und S-Bahn-Stationen. Dieser Senat baut mehr Stationen bei U- und S-Bahnen um, als Sie es in Jahren zuvor getan haben.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Das Gleiche gilt für P+R. Ich glaube, es gibt niemanden in diesem Haus, der sagt, P+R-Häuser sind schlecht und wir wollen sie nicht.

(Karin Timmermann SPD: Sie haben sie ja nicht in der Planung!)

Im Gegenteil, liebe Frau Timmermann. Wir werden auch als schwarz-grüne Koalition sehen, dass wir die Projekte bei P+R voranbringen. Dafür brauchen wir aber keine Anträge der Sozialdemokraten, das wissen wir selbst, und wir werden es umsetzen.

(Beifall bei der CDU und der GAL – *Karin Timmermann SPD: Wann denn? In Hamburg ist doch gar nichts drin!*)

Den Antrag, den Sie jetzt hier recycelt haben zum Thema S 4, lieber Kollege Buschhüter, haben wir vor wenigen Wochen hier in der Bürgerschaft diskutiert. Ich weiß nicht, was daran kreativ ist, das hier als Haushaltsantrag einzubringen.

(Karin Timmermann SPD: Sie haben den Antrag nicht verstanden!)

Wir haben schon längst gesagt, dass wir diese Planung voranbringen, auch dafür brauchen wir keinen SPD-Antrag, insofern lehnen wir Ihre Anträge ab. Wir sind auf dem richtigen Weg und diese Verkehrspolitik ist klasse.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Vizepräsident Wolfgang Joithe-von Krosigk:
Das Wort hat Frau Gregersen.

Martina Gregersen GAL:* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Hamburg ist Umwelthauptstadt geworden.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Wir haben Konzepte entwickelt, wir wollen den Verkehr verbessern, wir wollen ihn verlagern, aber wir wollen ihn auch neu gestalten. Nicht zuletzt durch diese Aktivitäten für eine neue Mobilität, wodurch wir auch die Lebensqualität verbessern, sind wir Umwelthauptstadt 2011 geworden.

Sie haben die Stadtbahn angesprochen, Frau Timmermann. Sie wollen die Stadtbahn auch, aber ich habe das Gefühl, alles, was Sie sagen, ist dabei

(Martina Gregersen)

sehr halbherzig. Sie sagen bei Shared Space, da bräuchten wir erst einmal ein Pilotprojekt. Aber einmal ganz ehrlich: Dann wollen wir ein Projekt planen, dann wollen wir die Menschen einbeziehen,

(Karin Timmermann SPD: Das ist ja was ganz Neues von der GAL!)

dann wollen wir sehen, wie es ankommt, dann wollen wir es evaluieren und irgendwann in zehn Jahren bauen wir einmal wieder Shared Space. Shared Space funktioniert, es funktioniert sogar in großen Städten.

(Zurufe von der SPD: Wo denn?)

– London baut es. – Von daher ist es traurig, wie halbherzig Sie hinter neuen Ideen stehen und immer das von gestern herausholen müssen und heute auch noch Herrn Wagner.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Es ist schon bezeichnend, dass wir mit der CDU Projekte machen können, bei denen ich mich frage, warum Sie eigentlich dagegen sein müssen.

(Kai Voet van Vormizeele CDU: Aus Prinzip!)

Auch P+R haben Sie angesprochen, wir ermitteln Park-and-ride-Plätze. Wir ermitteln die Bedarfe, das findet regelmäßig statt und dann wird auch nachgebessert.

Dann sprechen Sie die S 4 an. Herr Hesse hat es eben schon gesagt, natürlich müssen wir erst einmal eine Knoten-Untersuchung abwarten, bis wir in einen Planungsprozess gehen. Wissen Sie denn, ob Sie ein Gleis oder zwei Gleise möchten? Wissen Sie, wie viel Geld Sie ausgeben möchten? Das wissen Sie nicht, aber Sie fordern es. Man muss manchmal Planungsprozesse auch abwarten können, auch wenn es Ihnen weh tut.

Wir aber haben andere Konzepte. Wir wollen zum Beispiel auch den Radverkehr fördern, einmal durch das Fahrrad-Leihsystem, aber auch durch Routen und Wege. Erstmals bekommen seit einigen Jahren die Bezirke auch wieder Geld für Radwege.

(Beifall bei der GAL, der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Wir geben insgesamt 14 Millionen Euro aus für diese Radwegförderung. Es ist uns wichtig, dass alle sich Mobilität leisten können. Sie, besonders auch DIE LINKE, haben gesagt, Mobilität kann sich nicht jeder leisten. Im Moment gibt es wieder eine Sozialkarte. Es ist nicht das Sozialticket, aber es ist eine Sozialkarte. Egal, welche Monatskarte man sich im Abonnement kauft, man hat sie um 18 Euro reduziert.

Dann möchte die LINKE auch gerne noch die Schülerfahrkarte haben. Sie verweisen in Ihren Anträgen auf Berlin. Schauen Sie sich einmal in Ber-

lin die günstigere Karte für ein Kind eines Hartz-IV-Empfängers an. Wenn ein Kind in Hamburg die Karte um 18 Euro reduziert bekommt – 33 Euro und 60 Cent Schülerfahrkarte minus 18 Euro –, dann sind das 15 Euro und 60 Cent. Entschuldigen Sie bitte, liebe LINKS-Fraktion, das ist unschlagbar viel günstiger als in Berlin; das hätten Sie vielleicht recherchieren müssen.

(Beifall bei der GAL und der CDU – Hans-Detlef Roock CDU: Sehr gut!)

Wir haben auch dafür gesorgt, dass Menschen die Mobilität im günstigen Monatsabonnement möglich ist, die kein Girokonto haben, denn auch das kommt vor. Und wir haben dafür gesorgt, dass die ARGE und die Bezirksämter die Abo-Karten für diese Menschen ausgeben. Auch daran haben wir gedacht.

Auch wenn es vielleicht die eine oder andere Schwäche beim Sozialticket geben mag, an der wir noch arbeiten wollen, ist es eine gute Sache und wir geben dafür 7,5 Millionen Euro aus. Aber es ist schon interessant, dass Sie dafür gleich noch einmal 50 Millionen Euro herausholen wollen. Ich frage mich wirklich, woher.

(Thomas Böwer SPD: Was? Das habe ich jetzt nicht verstanden!)

Sie wollen auch 4 Millionen Euro für Verkehrsverbindungen ausgeben und das Geld für Busse ausgeben. Liebe LINKS-Fraktion, sagen Sie doch dann bitte auch, auf welcher Route und wo Sie etwas verbessern wollen. Sie sagen einfach, wir brauchen da etwas Besseres und jeder darf einmal sehen, wo. Sie sagen immer nur, 50 Millionen Euro hier und 4 Millionen Euro da und so weiter.

(Arno Münster SPD: Sie sind wohl lange nicht mehr mit dem Bus gefahren! Wann fahren Sie denn mal mit dem 36er?)

Möchten Sie denn, dass die Busse zum Beispiel abends für eine Person fahren? Ist das ökologisch sinnvoll, müssen wir das alle tragen mit teureren Fahrkarten? Ist es das, was Sie möchten? Ich glaube nicht.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Sie haben den barrierefreien Öffentlichen Personennahverkehr angesprochen. Natürlich ist es mir ein Herzensanliegen und auch meiner Fraktion, dass wir das barrierefrei gestalten. Zusätzlich zu den 3 Millionen Euro, die wir aus den Regionalisierungsmitteln haben, ist beschlossen worden, auch jedes Jahr 1 Million Euro zu geben. Natürlich kann man immer sagen, das reicht nicht, wir wollen noch mehr. Es ist natürlich auch einfach für die SPD als Oppositionspartei zu sagen, wir wollen jetzt 20 Millionen Euro haben. Klasse, aber es ist ein bisschen sehr einfach.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

(Martina Gregersen)

Aber wenn wir bei diesen ganzen Forderungen sind, zum Beispiel 20 Millionen Euro für einen barrierefreien Ausbau. Damit kann man natürlich bei den Behindertenverbänden besser punkten als wir mit nur jährlich 1 Million Euro. Dann fordern die LINKEN im Konjunkturprogramm 200 Millionen Euro für den Öffentlichen Personennahverkehr und die Radwege. Auch uns liegen der Nahverkehr und die Radwegeförderung sehr am Herzen. Aber das, was Sie machen, ist keine Weitsicht

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ja, Weitsicht ist ja auch nicht Ihr Motto!)

und auch keine Arbeit nach Kassenlage, das ist Populismus pur, meine lieben Kollegen.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Vizepräsident Wolfgang Joithe-von Krosigk:
Das Wort hat Herr Bischoff.

Dr. Joachim Bischoff DIE LINKE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Gregersen, Sie machen da Fronten auf, wo wir sie wirklich nicht brauchen, auch nicht um diese Zeit.

Wir haben in den vorangegangenen Debatten hier immer klargestellt, dass der Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs wichtig ist. Man hat da vielleicht unterschiedliche Vorstellungen. Sie haben selbst eben gesagt, dass es für Menschen, die auf Regelsätze angewiesen sind beziehungsweise für Schüler eine große Einschränkung und zentrale Belastung in diesem Bereich ist. Ich habe vorhin ein paar Mal versucht, Ihnen nahezubringen, dass das Geld, was Sie in diesem Bereich ausgeben, nicht einfach nur eine Verbesserung der Lebensqualität ist, sondern es hat aus unserer Einschätzung durchgreifende konjunkturelle Effekte. Deswegen haben wir diesen Antrag eingebracht.

Weil Sie zum Schluss noch sagen, es wäre billiger Populismus: Ich kann Sie nur darauf hinweisen, dass wir weltweit darum kämpfen, dass wir nicht in eine tief greifende Depression absinken. Dazu muss man etwas mehr machen, da kann man nicht einfach auf die Kassenlage oder die Haushaltslage sehen.

Was Sie immer wieder beschwören, dass die Krise auch Chancen bereithält, hätten wir uns gewünscht von diesem Haushalt, auch im Bereich des Verkehrs. Es ist in Ordnung, dass Sie Ihre bisherigen Schwerpunkte fortführen, das habe ich schon einmal gesagt; man wird sehen, was dabei herauskommt. Aber was man jetzt in der Situation der Krise erwarten kann von einer Regierungskoalition, ist, dass sie die Herausforderungen annimmt und versucht, neue Strukturen zu etablieren. Das hat mit Strohfeuereffekten gar nichts zu tun.

Ich wollte gar nicht auf diese ganzen Argumente eingehen. Da ich vorhin Frau Hajduk so verstanden habe, dass sie noch einmal Stellung nimmt, möchte ich mir zwei, drei Minuten vorbehalten, um noch einmal darauf einzugehen.

(Wolfgang Beuß CDU: Keine Drohungen!)

Herr Hesse, ich hätte jetzt von Ihnen gerne gehört – nachdem Sie vorhin so ungeduldig waren –, mit welchen Argumenten Sie mir oder der Bevölkerung in Wilhelmsburg Folgendes erklären: Was hat die Frage der Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße und jetzt die südliche Querung der Hafenquerspange für durchgreifende Argumente? Sie führen an, die Wirtschaft wolle das; das sagen Sie letztlich immer. An dem Punkt kommt die Kritik. Da hätten wir gerne auch gesehen, dass Sie die Frage erläutern, wie sich denn der Verkehr in Wilhelmsburg und Harburg darstellt. Ist das wirklich eine Lösung der Probleme, die Sie da angehen? Was sagen Sie denn zu dem jetzigen Konzept, dass Sie zwei autobahnähnliche Projekte machen, die dann nicht einmal miteinander verzahnt sind? Das sind doch Argumente, auf die Sie eingehen sollten. Dann wollen Sie das Ganze sowohl in Altona als auch in Wilhelmsburg noch damit verknüpfen, dass Sie viele Flächen gewinnen für den Wohnungsbau. Das müssten wir im Ausschuss noch einmal diskutieren, denn da hakt es an allen Ecken und Enden.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Wolfgang Joithe-von Krosigk:
Das Wort hat Senatorin Hajduk.

Senatorin Anja Hajduk: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Verkehrspolitik ist in einer Metropole und Handelsstadt wie Hamburg, deren wirtschaftliches Wohl in vielerlei Dingen auch von Transportfragen abhängt, ein wirkliches Kernthema.

Ich glaube, dass sich eine ganze Menge von Menschen in dieser Stadt, vielleicht auch hier im Hause, gefragt haben, wie das nun eine grüne Senatorin machen wird, wenn sie für dieses Feld verantwortlich ist, gerade vor dem Hintergrund, dass für unsere Stadt aktuell Entscheidungen anstehen auch für sehr große Straßenprojekte. Dazu will ich gerne Stellung nehmen.

Hafenquerspange, Ausbau der A 7, Bau der A 26, Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße. Die verkehrlichen Bedarfe, die hinter diesen Projekten stehen, lassen sich nicht wegdiskutieren und auch nicht für eine grüne Politikerin einfach zur Seite schieben.

(Beifall bei der GAL und CDU)

Genauso wenig, wie ich das von allen, auch den in anderen Parteien aktiven Verkehrspolitikern, verlange, lassen sich die problematischen Auswirkungen

(Senatorin Anja Hajduk)

gen nicht wegdiskutieren, die der Verkehr gerade in einer Stadt verursacht.

(Beifall bei *Antje Möller GAL*)

Deswegen sage ich als Erstes: 130 000 Menschen in unserer Stadt sind in ziemlich schwerem Ausmaß Verkehrslärm ausgesetzt. Das kann man auch nicht von heute auf morgen ändern. Aber die Politik muss sich daran messen lassen, ob sie Lärmsanierung voranbringt, ob sie Projekte so strukturiert und steuert, Investitionen und die Planungen so anlegt, dass die Lärmsanierung immer besser wird mit entsprechenden Technologien, aber auch die Bereitschaft wächst, für Lärmschutz Geld auszugeben. Ich glaube, da muss sich dieser Senat überhaupt nicht verstecken.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Bei allen Projekten, die wir vorantreiben in der Verkehrspolitik, wollen wir die Auswirkungen des Verkehrs – ich sage das jetzt einmal so – zivilisieren. Das heißt, wir wollen den Verkehr sicherer machen, wir wollen ihn sauberer machen, lärmärmer machen. Man kann ja nicht sagen, dass es ohne Lärm geht. Wir wollen somit den Stadtraum und die Lebensqualität für die Hamburgerinnen und Hamburger so wenig wie möglich durch den Verkehr beeinträchtigen.

Ich komme auf das erste Beispiel Autobahn A 7. Wir haben letzten Dienstag im Senat die Entscheidung über die Planungen, auch über die Deckelverlängerungen, die wir von Hamburger Seite finanzieren wollen, getroffen und das ist eine sehr weitreichende Entscheidung. Ich erwarte dann auch von der Opposition, dass sie hier einmal in der Sache Stellung nimmt und nicht nur immer zum Verfahren spricht. Sie sind auch gefordert, wie Sie das in der Sache beurteilen. Das sage ich zur LINKEN, weil die SPD zumindest in Altona und auch sonst sich zu diesem Projekt sehr eindeutig geäußert hat.

Ich sage Ihnen deutlich, für mich heißt Beteiligungskultur nicht, Herr Bischoff, meine eigene Meinung zurückzustellen, um abzuwarten, wie ein Bürgerentscheid abläuft, wenn meine inhaltliche Überzeugung klar ist, dass dieses Projekt ein gesamtstädtisches ist. Ich würde es für unverfroren halten, diese meine Meinung dann nicht auch kundzutun. Man kann von einer Senatorin genauso wie von einem Bürgerschaftsmitglied erwarten, sich dazu eine Meinung zu bilden.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Wenn die LINKE sagt, das ist ein Altonaer Projekt und wenn die Altonaer Bürger dagegen sind, dann dürfen wir den ganzen Deckel nicht bauen, dann müssen Sie es so und nicht anders vertreten. Inhaltlich sind Sie dann auf dem Holzweg, aber dann haben Sie wenigstens in der Sache Stellung ge-

nommen. Bisher haben Sie das leider nicht getan, aber Sie treten ja gleich noch an das Pult.

Ich möchte deutlich sagen, dass wir selbstverständlich mit dem Bezirk kooperieren. Auch wenn wir die Bebauungspläne jetzt an uns ziehen, brauchen wir trotzdem die bezirkliche Kompetenz. Ich bin froh, dass die breite Mehrheit in der Bezirksversammlung unser Vorgehen stützt, weil sie weiß, dass der Planungsprozess für die Überdeckelung der A 7 ein so komplexer Vorgang ist und dass es sich zum Lärmschutz für über 25 000 Menschen im Westen dieser Stadt lohnt, dieses Projekt zu verwirklichen. Dann ist es, glaube ich, nicht mehr schwer zu erklären, dass das eine allgemeine Herausforderung und die Entscheidung der Evokation angemessen ist.

Ich vertrete das jedenfalls gern. Mir liegt selbstverständlich auch daran, mich mit den betroffenen Kleingärtnern in den Dialog zu begeben, um auch deren Interessen zu berücksichtigen. Aber Sie können nicht sagen, wenn es einen Bürgerentscheid gibt oder auch einen Volksentscheid, dann muss ich nicht mehr in der Sache Stellung nehmen. So geht Politik nicht.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Aber das heißt auch, dass man einen Bürgerentscheid und einen Volksentscheid unterstützen kann, auch damit haben wir Erfahrung.

Zur Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße muss ich in der Sache hier nicht so viel sagen, denn wir wissen alle, worum es geht. Aber auch da wäre es mir wichtig, Frau Timmermann, dass Sie sich bei einem so großen Projekt auch als Opposition in der Sache positionieren. Es ist doch ganz selbstverständlich, dass die betroffenen Bürgerinnen und Bürger in Wilhelmsburg Sorgen haben, dass sie wissen wollen, ob wir den Lärmschutz garantieren können, wenn wir die Trassen bündeln.

Es ist ganz klar, dass die gesamte Verlärmung deutlich abnehmen wird. Es geht hier um ein Projekt, dessen Dimensionen weit über diese Legislaturperiode hinausreichen, auch deswegen müssen sich Regierungstragende wie Oppositionsfraktionen zu so einem Projekt inhaltlich positionieren. Aber wir haben gerade jetzt eben auch ein ganz besonderes Zeitfenster.

(*Ingo Egloff SPD*: Dann legen Sie uns eine Planung vor, dann bekommen Sie eine Meinung von uns!)

Eine Verwirklichung vor der Eröffnung der Internationalen Bauausstellung und der Gartenschau 2013 macht Sinn und deswegen werbe ich dafür im ganzen Haus, dass wir uns trotz der in Wilhelmsburg zu führenden Diskussion daran beteiligen und uns auch jeweils in der Sache dazu äußern. Und selbstverständlich ist im demokratischen

(Senatorin Anja Hajduk)

Schlagabtausch eine unterschiedliche Argumentation immer erwünscht.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Über das Thema Hafenquerspange werden Sie auch noch in geeigneter Weise im Ausschuss informiert werden. Wir haben es für richtig gehalten, die Ergebnisse, die die DEGES nach meiner Beauftragung jetzt vorlegen konnte, natürlich auch innerhalb der Spitzen der Koalition zu diskutieren. Aber ich habe sie eben auch den Personen vorgestellt, die insbesondere in der Hafenwirtschaft davon betroffen sind. Die Bezirksamtsleiter von Harburg und Hamburg-Mitte, alle Fraktionsvorsitzenden aus den Bezirksparlamenten hatte ich heute in meinem Haus und wir haben darüber dann schon einmal diskutiert, damit sie die Ergebnisse dieser Untersuchung kennen.

Wenn ich als Senatorin nach Wilhelmsburg gehe und mich dort einer Diskussion stelle, sehe ich es selbstverständlich als meine Aufgabe an, einen Vorschlag mitzubringen,

(Beifall bei der GAL und CDU)

der mit Fakten unterlegt ist, der aufzeigt, wie eine Umsetzung aussehen könnte. Noch einmal: Sich mit einem solchen Vorschlag dann auch der Diskussion zu stellen, halte ich für ein richtiges Vorgehen. Das will ich auch machen und deswegen kann ich eine Kritik nicht akzeptieren, die unterstellt, die Wilhelmsburger würden nicht gefragt. Die Bürgerinnen und Bürger haben einen Anspruch darauf, dass ihre Stadtregierung Machbarkeitspläne entwickelt, und es ist gut, wenn man sich dann der Diskussion stellt; so haben wir das vor.

Und ich bitte Sie noch einmal, etwas in der Sache dazu zu sagen, wie Sie den Vorschlag, soweit Sie ihn jetzt kennen,

(Karin Timmermann SPD: Dann sagen wir etwas!)

beurteilen, und nicht immer nur zum Verfahren zu sprechen; das wäre mir wichtig.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Dazu habe ich jedenfalls von Herrn Bischoff noch nichts gehört.

Ich räume ein, dass eine ausführliche Information zu den verkehrlichen Wirkungen noch fehlt. Wir werden eine Drucksache zum Fernstraßenausbau wahrscheinlich Ende März im Senat haben, so dass wir das auch mit der gebotenen Information im Parlament debattieren können. Aber Sie wissen ja, wie die Trassenplanung auf der Karte aussieht. Diese Hafenquerspange wurde schon zu Herrn Senator Wagners Zeiten diskutiert und wenn wir nach einem halben Jahr eine neue Trasse vorlegen, dann ist das auf der Zeitschiene keine so schlechte Leistung. Dass Sie dann noch Detailinformationen erhalten, ist das eine, aber dass Sie nicht Stel-

lung nehmen könnten zu dieser Idee, kann ich mir nicht vorstellen. Wenn ich das richtig gehört habe, hat die SPD das in einer Pressemitteilung auch schon getan.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Echt!)

Ich möchte noch zu anderen Punkten der Verkehrspolitik kommen, denn es sind nicht nur die Straßenbauprojekte, die bei uns im Zentrum der Aktivitäten stehen, sondern es ist natürlich auch der Ausbau und die Steigerung der Attraktivität des ÖPNV. Ich habe Ihre Kritik gehört, Frau Timmermann, aber dennoch nehme ich für uns in Anspruch, dass wir auch eine ganze Menge machen.

Die Umgestaltung und Sanierung des U- und S-Bahnhofs Barmbek war lange fällig, auch dazu haben wir jetzt eine Drucksache auf den Weg gebracht. Wir haben ebenso den Bergedorfer Bahnhof im Blick und wir sind mit der Umgestaltung des S-Bahnhofs Poppenbüttel beschäftigt. Wir haben Taktverdichtungen realisiert und wir haben uns vor allem auch des Themas "Barrierefreier Ausbau von U- und S-Bahn-Stationen" angenommen. Es ist richtig, dass das ein Dauerthema ist, es war aber auch schon ein Thema, als wir zum Beispiel von 1997 bis 2001 noch gemeinsam regiert haben; das gehört zur Ehrlichkeit dazu.

(Karin Timmermann SPD: Die demografische Entwicklung muss man im Auge behalten!)

Die demografische Entwicklung muss man sehr im Auge behalten, aber wir wollen unsere Anstrengungen zum Ausbau barrierefreier U- und S-Bahn-Stationen auch steigern. Insofern freue ich mich dann auch über Ihre Unterstützung.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ihre Bewertung, Frau Timmermann, wir hätten eine Trassenentscheidung bei der Stadtbahn zugunsten des Koalitionsfriedens getroffen, teile ich nicht. Es ist möglich, basierend auf der Analyse von Fakten und Zahlen, auch auf der grünen Seite der Koalition neue Prioritäten zu setzen und das in der Sache zu vertreten und entsprechend zu argumentieren. Deswegen ist das eine Entscheidung in der Sache; man kann wirklich gute Gründe dafür haben, die Strecke jetzt im ersten Abschnitt, ausgehend von Bramfeld/Steilshoop über den – ich sage jetzt einmal grob – Ring 2, Richtung Altona zu führen. Das ist gar nicht so schlecht, vielleicht können wir Sie auch dafür gewinnen.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ein weiterer Punkt, an dem wir arbeiten und für den wir auch gerade im Haushalt erhebliche Mittel bereitstellen, ist die Fahrradstrategie. Ich habe jetzt nicht mehr genug Zeit, um das deutlich zu machen, aber dies ist nicht nur ein Kernbestandteil unserer Verkehrspolitik – wir richten Mitte Mai ein Fahrradleihsystem ein –, es geht auch darum, tatsächlich

(Senatorin Anja Hajduk)

die Radwege zu verbessern. Zu den ersten Projekten gehören die Instandsetzung und der Ausbau der Radwege vom Barmbeker Markt zum Beispiel bis zur Bramfelder Chaussee und weiter zur Kellinghusenstraße, Verbesserungen an der Hamburger Straße und auch ein Pilotprojekt, eine Fahrradstation in Bergedorf.

Insgesamt werden 13 Millionen Euro – wenn man noch weitere Mittel aus dem Klimaschutzprogramm hinzurechnet, liegt die Summe sogar noch ein bisschen höher – in diesem Jahr aus dem Haushalt in den Fahrradbereich fließen.

Ein weiterer Punkt, den ich im Zuge der Debatte aufgreifen möchte, ist, dass wir nicht nur eine Fahrradstrategie verfolgen, sondern auch an anderer Stelle den Verkehr und vielleicht auch die Kultur des Verkehrs in dieser Stadt zur Diskussion stellen wollen.

Ich komme zum Projekt Shared Space oder Gemeinschaftsstraße, wie wir das künftig vielleicht nennen sollten, um auf diesen Anglizismus endgültig verzichten zu können.

(Beifall bei *Elke Thomas CDU*)

Auch die Kritik an diesem Projekt kann ich nicht teilen. Wir haben nicht einfach entschieden, Shared Space von oben herab brutal in die Großstadt hinein zu planen, egal, welche Sicherheitsfrage berührt ist, sondern wir haben dafür extra ein Gutachten in Auftrag gegeben, das den Bezirken auch demnächst zur Verfügung gestellt wird, sodass in jedem Bezirk die Chance für ein Pilotprojekt besteht. Wo ist das Problem, Frau Timmermann? Nehmen Sie Stellung in der Sache, kritisieren Sie uns doch nicht im Verfahren, es sei denn, Sie wollen darauf verzichten. Ich glaube, die SPD in den Bezirken wird da mitmachen,

(Beifall bei der GAL und der CDU)

das möchte ich auch noch einmal sagen.

Ein Punkt, den ich vorhin zur Hafenquerspange vielleicht zu kurz angesprochen habe und der heute auch nicht vollständig ausdiskutierbar ist, fällt mir aber doch noch ein, Herr Bischoff, bevor ich für heute meine Stellungnahme beende. Wir haben in der Tat bewusst unsere Konzeption so angelegt, dass die Hafenquerspange als Autobahn eine Verbindung von der A 7 zur A 1 darstellt und dass sie eben nicht in der Weise mit der Wilhelmsburger Reichsstraße verknüpft ist, sondern die Wilhelmsburger Reichsstraße weiterhin die Nord-Süd-Verkehre von Harburg nach Hamburg abwickelt; das macht sie nämlich heute schon mit einem Volumen von 55 000 Autos pro Tag. Dass wir diese Verknüpfung mit der Autobahn nicht vorsehen, soll genau den Effekt bringen, den wir im Koalitionsvertrag vereinbart haben, nämlich dass wir eine verkehrliche Entlastung Wilhelmsburgs erreichen wollen.

Insofern sind wir diejenigen, die im Auftrag des Bundes die Hafenquerspange planen, und ich plane sie so. Wenn Sie glauben, dass das im Sinne der Vernetzung nicht richtig sei, dann müssen Sie eben den Vorschlag machen, das vielleicht zu verknüpfen; aber dann würden Sie dort einen in der Sache ganz schwierigen Spagetti-Knoten bauen und ein problematisches Kreuz, das an der Stelle nicht notwendig ist. Ich lade Sie ein, unserer Argumentation zu folgen, den Durchstich direkt zur A 1 vorzusehen und nur nach Süden und entsprechend die Verkehre abzulenken. Das hat den Effekt, dass sowohl Wilhelmsburg als auch Harburg deutlich vom innerstädtischen Verkehr entlastet werden. Und auch hier geht es nicht nur um die Frage, ob Sie mir glauben, ob ich das ernst meine, sondern es geht wieder um eine Entscheidung und Positionierung in der Sache zu einer wichtigen verkehrspolitischen Frage in Hamburg.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Dieser Senat arbeitet nun seit zehn Monaten und ich glaube, wir haben in dieser Zeit ziemlich viele Projekte in der Verkehrspolitik angestoßen. Wir haben sie im Doppelhaushalt mit den nötigen Planungs- und Finanzierungszahlen unterlegt, wir haben viel vor. Ich verstehe die Kritik der Opposition hauptsächlich verfahrenstechnisch. Vielleicht heißt das, dass Sie uns in der Sache folgen wollen, das wäre auch nicht schlecht für die Stadt. – Schönen Dank.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Vizepräsident Wolfgang Joithe-von Krosigk:
Das Wort hat Herr Bischoff.

Dr. Joachim Bischoff DIE LINKE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! In diesen drei Tagen habe ich gelernt, dass es Vielen hier offensichtlich sehr schwer fällt, Respekt vor Argumenten zu haben, auch die Gegenposition zur Kenntnis zu nehmen und zu bewerten. Ich kann für meinen Teil nur sagen, ich bemühe mich genau wie jedes andere Mitglied meiner Fraktion darum, abzuwägen, was Sie hier für Argumente vorbringen. Das mache ich auch in diesem Fall und ich bin ganz bei Ihnen, wenn Sie sagen, dass Sie den Lärmschutz verbessern wollen. Das werden Sie überall lesen können, und das gilt genauso für die Fahrradstrategie und so weiter. Ich würde überhaupt keine Zweifel daran lassen, dass das wirkliche Schritte nach vorne sind.

Aber wenn Sie uns jetzt reine Verfahrenskritik oder billigen Populismus vorwerfen, dann bringen Sie an anderer Stelle eine moralische Dimension in die Debatte, die völlig unerträglich ist.

(Beifall bei der LINKEN – *Klaus-Peter Hesse CDU*: Wir wollen doch nur eine Position von Ihnen, Herr Bischoff!)

(Dr. Joachim Bischoff)

Meine Fraktionsvorsitzende wird dazu noch einiges sagen. Dies ist unsere erste Debatte und wir erlauben uns, am Schluss dieser Debatte auch zu bewerten, was wir hier erlebt haben. Ich möchte ausdrücklich betonen, weil das bitte so nicht stehen bleiben soll: Wir haben immer gesagt, dass die Deckelkonstruktion ein Schritt nach vorne ist. Wir haben zweitens gesagt – ich weiß, dass Sie diese Position nicht teilen können –, wenn Sie das mit Grundstücksgeschäften verkoppeln, wie vieles hier in der Stadt mit Grundstücksgeschäften verkoppelt ist, dann sind wir dagegen.

(Beifall bei der LINKEN)

Natürlich können Sie dann auf die Finanzierungslücke verweisen, aber in diesem Krisenverlauf ist das nicht akzeptabel. Sie können ja sagen, das sei falsch.

Mein letztes Argument bezieht sich noch einmal auf das Zeitfenster. In Bezug auf die Verlagerung der Wilhelmsburger Reichsstraße werden Sie das meiner Einschätzung nach nicht zeitgerecht hinbekommen, weil Sie den Widerstand in Wilhelmsburg unterschätzen. Meiner festen Überzeugung nach wird aus dem, was von den Initiativen an Verkehrsflüssen und Durchlaufzeiten ermittelt worden ist – ich gebe zu, ich bin kein Verkehrsexperte –, durchaus eine Konzeption erkennbar, wie man das auch anders hätte machen können. Sie wissen genau, dass ich gerade mit Rückblick auf die Wilhelmsburger noch eine große Anfrage zu DEGES und so weiter gestellt habe. Das will ich jetzt nicht weiter kommentieren. Sehen Sie sich einmal an, wie das von Ihrer Behörde beantwortet wurde. Wenn Sie sich dann neben den Haushaltsberatungen an die Presse wenden und das ohne nähere Erläuterungen einfach bekannt geben und noch nicht einmal Argumente haben, aber mit dem moralischen Unterton kommen, dann bitte ich Sie wirklich herzlich, darüber nachzudenken, ob das vernünftiger parlamentarischer Stil ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Wolfgang Joithe-von Krosigk:
Wir kommen nun zum Bereich Umwelt.

Bereich **Umwelt**.

Wer wünscht das Wort? – Frau Dr. Schaal, Sie haben das Wort.

Dr. Monika Schaal SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren, Frau Senatorin Hajduk! Die Haushaltszahlen sind Makulatur, das haben wir am ersten Tag besprochen, denn wir haben einen Nachtragshaushalt zu erwarten. Ich wünsche mir, Frau Senatorin, dass Sie Ihren Bereich richtig stark verteidigen, denn in der Regel trifft es ja die Umwelt, wenn Abstriche gemacht werden.

(Rüdiger Kruse CDU: Das war bei Ihnen so!)

– Es wäre schön, wenn es nicht so weiter ginge.

Wegen der Genehmigung des Kohlekraftwerks konnte ein zentrales Wahlversprechen von Ihnen nicht eingehalten werden, Frau Senatorin. Und um diesen Vertrauensschaden wieder wettzumachen, haben Sie dann der Stadt einen eigenen Ökostromanbieter versprochen. Im Frühjahr sollte der schon Strom liefern und wie es jetzt heißt, wird erst einmal geprüft. Die Wahrheit ist doch, dass diese schöne Idee in der Koalition nicht abgestimmt war. Es hat sich noch nicht einmal der Bürgermeister dazu geäußert, und jetzt wird die Sache von der CDU möglicherweise ausgebremst.

(Zurufe von der SPD: Pfui, pfui!)

Das Vorhaben, die Energienetze in öffentliche Hand zu bringen und für Hamburg ein Stadtwerk zu entwickeln, wird immer noch geprüft, aber immerhin schon behördenübergreifend und auch unter Hinzuziehung von Sachverständigen. Aber die Prüferin muss doch irgendwann einmal zu einem Ende kommen. Die GAL wollte Stadtwerke, wir wollen Stadtwerke und darum werden wir Sie hier nicht aus der Pflicht entlassen, Frau Senatorin.

(Beifall bei der SPD)

Mitte 2007 schon hat der Bürgermeister mit großem Pomp ein Klimaschutzkonzept auf den Weg gebracht mit 200 Maßnahmen, das Ende 2007 auch beschlossen wurde. Der Sachstand ist heute: Ganze elf Maßnahmen wurden umgesetzt. Und damit es nicht so auffällt, hat die GAL als neues Mitglied in der Koalition noch einmal 83 Ideen daraufgesattelt. Ob die umgesetzt werden, ist völlig offen, denn mit Geldern sind sie nicht ausgestattet. Insgesamt sind die Klimaschutzwirkungen der fast 300 Maßnahmen durchaus nicht alle belegt, aber wir warten gespannt auf das Monitoring. So darf dann 2011, wir haben es schon mehrfach gehört, Hamburg den Titel Umwelthauptstadt Europas führen. Das sind Vorschusslorbeeren und dafür haben Sie aus dem Klimaprogramm mal eben 1 Million Euro abgezackt. Und für den Ausbau der erneuerbaren Energien ist gerade einmal die Hälfte davon vorgesehen, nämlich 500 000 Euro. Hier stimmt doch irgendwo die Gewichtung nicht, Frau Senatorin Hajduk.

Es gibt eine Reihe weiterer Beispiele: Was soll die Pre-Konferenz vor Kopenhagen für 300 000 Euro, was sollen der Bürgermeisterkonvent und ähnliche Veranstaltungen für 60 000 Euro, was soll die Streckenbeeinflussung für Autobahnen oder was soll die Produktentwicklung?

(Klaus-Peter Hesse CDU: Was das soll?)

Hier wird kein Gramm CO₂ gespart, es werden aber immerhin anderthalb Millionen Euro hinausgeworfen und für Arbeit und Klimaschutz, wo die

(Dr. Monika Schaal)

Nachfrage sehr groß ist, muss das Programm abgespeckt werden.

(Beifall bei der SPD – Glocke)

Vizepräsident Wolfgang Joithe-von Krosigk (unterbrechend): Frau Dr. Schaal, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Hesse?

Dr. Monika Schaal (fortfahrend): Nein.

Wir fordern vom Senat, dass die Mittel für den Klimaschutz auf die Maßnahmen konzentriert werden, die wirklich wirken und etwas für das Klima bringen, das sind die energetische Gebäudesanierung, der Einsatz erneuerbarer Energien und der Umbau der Energieversorgung.

Meine Damen und Herren! In letzter Sekunde ist es der GAL nun noch eingefallen, die Energieagentur auf die Schiene zu bringen. Das ist gut so, aber Stellen und Stühle allein machen noch keine Agentur, Frau Weggen. Deswegen fordern wir Sie auf, ein Konzept vorzulegen und uns zu sagen, welche Aufgaben die Agentur hat, welche Ziele sie verfolgt, welche Zielgruppen vorgesehen sind. Und vor allen Dingen sollten Sie uns die Partner nennen, mit Stakeholdern kann man soviel nicht anfangen.

Ich komme jetzt zu unseren eigenen Anträgen, aber wir stimmen Ihrem Antrag trotzdem zu, denn die Agentur ist auch unser Wunsch gewesen.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Da haben wir ja mal Glück gehabt!)

Die Berliner Energieagentur und die Caritas haben kürzlich ein Modell vorgestellt, Menschen mit geringem Einkommen, insbesondere Hartz-IV-Empfänger, Sozialhilfeempfänger, Bezieher von Wohngeld und Kinderzuschlag, kostenlos beim Strom- und Wassersparen zu helfen und zu beraten. Und zwar geht das so: Energiesparhelfer, das sind Menschen, die von der Agentur oder auch der Verbraucherzentrale speziell geschult sind, demonstrieren das Energiesparen vor Ort in den Wohnungen. Und wenn sie kommen, kommen sie nicht mit leeren Händen, sondern bringen zum Beispiel Energiesparlampen, Steckleisten, oder Durchlaufbegrenzer für Bad und Küche mit.

Die Energiesparhelfer sind Langzeitarbeitslose, die durch diesen Job auch die Möglichkeit bekommen, sich weiterzuqualifizieren und eine wirklich sinnvolle Tätigkeit auszuüben. Dieses Projekt der Caritas läuft in 59 Städten an, wird vom Bundesumweltministerium gefördert und soll auf 100 Städte ausgeweitet werden. Wir wollen, dass Hamburg sich auch bewirbt, Frau Senatorin, dass hier ein geeigneter Träger gesucht wird und Langzeitarbeitslose ausgebildet werden, damit Hamburg auch solche eine Maßnahme durchführen kann. Es gehört zu einer menschlichen Metropole, dass der Klimaschutz

nicht in eine soziale Schieflage gerät, und darum finden wir dieses Projekt so wichtig, genauso wichtig wie die energetische Sanierung von Mietwohnungen, wo die Mieter dann auch Heizkosten sparen.

Seit Jahren hat der CDU-Senat die bezirkliche Grünpflege in Grund und Boden gespart, sodass heute bei der Pflege von Parks und Spielplätzen nicht einmal die Hälfte der Aufgaben, nämlich nur 45 Prozent, erledigt werden kann.

(Michael Neumann SPD: So sehen sie auch aus!)

Der Rechnungshof hat festgestellt, dass in den Bezirken für die Grünpflege jährlich 22 Millionen Euro fehlen. Wir verlangen vom Senat, dass hier endlich Abhilfe geschaffen wird, sonst erscheint die grüne Stadt Hamburg nur noch in Hochglanzbroschüren und nicht mehr in Wirklichkeit.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Noch etwas wollen wir auf den Weg bringen. Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich Beleuchtung an den grünen Wegeverbindungen, die sie zu den Verkehrsmitteln und nach Hause gern nutzen, auch wenn es im Winter dunkel ist. Bis jetzt wird für die Beleuchtung in Grüngebieten nur dann Geld eingesetzt, wenn irgendwo etwas übrig bleibt. Das wollen wir ändern, hier soll es eine gesicherte Finanzierung geben. Meine Damen und Herren, stimmen Sie unseren Anträgen zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Wolfgang Joithe-von Krosigk: Das Wort hat Frau Stöver.

Birgit Stöver CDU:* Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 6 des Haushaltsplan-Entwurfs 2009/2010 für den Bereich Umwelt scheint nicht nur in der schwarz-grünen Koalition, sondern auch in der SPD und der Fraktion der LINKEN auf große Zustimmung zu stoßen. Frau Dr. Schaal, Ihre Kritik ist sehr allgemeiner Natur und wenig konstruktiv.

(Ingo Egloff SPD: Mal eine neue Platte!)

Viele Themen haben Sie schon angesprochen, die wir naturgemäß von unserer Seite anders bewerten. Jedenfalls haben Sie auf Zusatzanträge – Sie haben die drei genannt, die Sie gestellt haben – im Wesentlichen verzichtet. Daher kann ich der Behörde nur meinen Dank aussprechen für die gute Arbeit, die sie geleistet hat.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Der Umweltetat beläuft sich auf gut 200 Millionen Euro, das sind 17,8 Prozent des Gesamthaushalts dieser Behörde,

(Birgit Stöver)

(Dirk Kienscherf SPD: Herr Kerstan hat aber 25 Prozent gesagt! – Karen Koop CDU: Kienscherf, halt den Sabbel!)

wobei ich hier die Produktgruppen Umweltschutz, Natur- und Ressourcenschutz sowie Immissionschutz und Betriebe addiert habe.

Aus dem Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010 möchte ich nun von meiner Seite das Klimaschutzprogramm besonders hervorheben. Für dieses Klimaschutzprogramm stellen wir in den nächsten zwei Jahren 50 Millionen Euro zur Verfügung, das heißt, jährlich 25 Millionen Euro. Meine Damen und Herren, das kann sich sehen lassen.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Klimaschutz, das hat Frau Dr. Schaal auch schon bemerkt, ist nicht erst seit Bestehen der schwarz-grünen Koalition ein wichtiges Thema der Hamburger Politik, denn bereits 2007 wurde vom CDU-geführten Senat das Klimaschutzprogramm mit etwa 170 Einzelmaßnahmen – wir wollen nicht übertreiben – ins Leben gerufen. Der Erste Bürgermeister persönlich hat sich dafür eingesetzt und dieses Programm in Hamburg und über Hamburgs Grenzen hinaus beworben und vertreten.

(Beifall bei der CDU und Antje Möller GAL)

Wir von der CDU bewerten die Umsetzung des Hamburger Klimaschutzprogramms als einen Volltreffer. Daher ist auch die Fortführung, Fortschreibung und der Ausbau des erfolgreichen Klimaschutzprogramms unter dem schwarz-grünen Senat eine ganz logische Konsequenz. Das Programm wurde, auch das ist schon genannt worden, um 83 gute Maßnahmen erweitert und deutlich verbessert. Experten loben seine Vielfalt. Die Ziele des Programms, nämlich die schrittweise Reduzierung der CO₂-Emissionen, werden als ehrgeizig angesehen. Für 2020 wurde ein Minus von 40 Prozent der CO₂-Emissionen als verbindliches Ziel vereinbart und – ein sehr ehrgeiziges Ziel – für 2050 ein Minus von 80 Prozent; dies ist immer auf das Jahr 1990 bezogen. Die Ziele dieses Programms werden auch von Fachleuten mit Respekt angesehen.

Die Fördermaßnahmen im Rahmen des Klimaschutzprogramms werden sehr gut angenommen. Im Februar konnte die Senatorin den 500sten Umweltpartner in Hamburg begrüßen. Sie sehen das als wenig an, wir sehen das schon als relativ guten Erfolg. Dies wird weiter fortgeführt und der Erfolg gibt uns recht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Auch für die Fortführung der Umweltpartnerschaft stehen ausreichend Gelder zur Verfügung: 2009 145 000 Euro, für 2010 sogar 250 000 Euro. Die Förderprogramme für Energie- und Ressourceneffizienz werden von den Bürgern gern angenommen und erfreuen sich großer Beliebtheit. So zum

Beispiel wird im Haushalt 2009 und 2010 aufgrund der großen Nachfrage die Summe der Fördermittel für Solaranlagen um gute 2 Millionen Euro erhöht. Das entspricht einer Verdoppelung des Etats.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der GAL)

Anders gesprochen: Der Plan für 2008 sah die Genehmigung einer Kollektorfläche von 3 900 Quadratmetern vor, tatsächlich sind dann fast fünfmal so viel Kollektorflächen beantragt und bewilligt worden, sodass sich hier eine CO₂-Ersparnis von über 2 Tonnen ergibt. Das ist ein guter Erfolg für den Klimaschutz.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Ein weiterer Bestandteil des Klimaschutzprogramms ist die Förderung der Umweltbildung. Hierzu sind im neuen Klimaschutzprogramm drei Maßnahmen angelegt, und zwar einmal das Umweltzentrum Karlshöhe. Dem Umweltzentrum werden 50 000 Euro Stiftungskapital zur Verfügung gestellt. Das freiwillige ökologische Jahr wird aufgestockt um 20 Stellen in den Bereichen Klimaschutz und erneuerbare Energien und, last but not least, wird ein Umwelt- und Wassersportzentrum am Neuländer See eingerichtet.

All diese Punkte zeigen, dass das Klimaschutzprogramm erfolgreich arbeitet und dass wir auf die Ergebnisse wirklich stolz sein können.

(Beifall bei der CDU und Jenny Weggen GAL)

Für mich liegt auch ein wesentlicher Aspekt des Klimaschutzprogramms darin, dass Klimaschutz heute nicht mehr isoliert betrachtet wird, sondern als Querschnittsthema in allen Bereichen des politischen und des täglichen Handelns anerkannt wird. Kein Verkehrsprojekt ohne Lärmschutzmaßnahmen, kein Bau- oder Sanierungsprojekt, ohne dass Energiesparmaßnahmen geplant werden. Wirtschaft und Ökologie bedingen einander und sind keine Gegensätze.

So war es 2001 eine richtige Entscheidung, die Behörden für Stadtentwicklung und Umwelt zusammenzulegen.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Und weiter ist Hamburg erfolgreich in Sachen Klimaschutzpolitik. Es ist zwar schon genannt worden, aber ich möchte es gerne noch einmal wiederholen. Durch die europäische Bewerbung um den Titel der Klimahauptstadt wird Hamburg nach Stockholm 2011 diesen Titel tragen. Der EU-Umweltkommissar lobt dabei die Klimaschutzziele Hamburgs. Er lobt auch den Öffentlichen Personennahverkehr und die Luftqualität in Hamburg. Dem Flair Hamburgs kann sich noch nicht einmal der SPD-Chef Franz Müntefering verschließen.

(Wolfgang Beuß CDU: Hört, hört!)

(Birgit Stöver)

Ich zitiere aus der Presse:

"Hamburg ist sowieso eine schöne Stadt."

Das wissen wir alle. Dass sie nun auch noch grüne Hauptstadt Europas ist, das ist natürlich logisch. Sie hören es, es ist logisch, ich kann mich ihm nur anschließen: Hamburg ist eine schöne Stadt.

(Beifall bei der CDU und der GAL – Präsident Berndt Röder übernimmt den Vorsitz.)

Aber zurück zum Haushalt. Als weiteres Highlight des Etats möchte ich die Gründung einer Elbestiftung nennen. Die Koalitionspartner haben sich auf die Wichtigkeit der Elbvertiefung für den Hamburger Hafen verständigt, jedoch unter der Voraussetzung, dass Fauna und Flora der Elbe vom Wachstum des Hafens profitieren. Ziel der Elbestiftung ist es, die ökologischen Folgen der Elbvertiefung abzufedern und die ökologische Situation der Elbe zu verbessern. Im Koalitionsvertrag ist vorgesehen, dass als Einlage in die Stiftung einmalig 10 Millionen Euro aus dem Einzelplan 7 geleistet werden sollen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Was sagt denn Herr Wulff dazu?)

Dieses ist mit dem Haushaltsplan-Entwurf 2009 geschehen. 6,6 Millionen Euro werden aus einem Titel des Einzelplans 7 veranschlagt. In den Erläuterungen zu dem benannten Haushaltstitel ist dann weiter ausgeführt, dass der Differenzbetrag von 3,3 Millionen Euro von der Hafen-Port-Authority-Stiftung eingezahlt wird.

Die SPD hat in ihren Wahlprogrammen häufig gesagt, dass sie Klimaschutz und auch die Elbvertiefung mit unterstützen will. Was mir nur fehlt, sind in dieser Legislaturperiode konkrete Initiativen, die habe ich bisher nicht gesehen.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Wir denken, dass der eingeschlagene Kurs und die Finanzierung in der Umweltpolitik richtig sind. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und der GAL)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abgeordnete Weggen.

Jenny Weggen GAL:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der uns vorliegende Haushaltsplan-Entwurf 6 ist ein grüner Plan. Er setzt wichtige und neue Schwerpunkte für den Umwelt- und Klimaschutz in Hamburg. Neben der Verkehrspolitik, wie wir es schon in der vorherigen Debatte gehört haben, hat uns unter anderem diese neue Schwerpunktsetzung den Titel European Green Capital 2011 in Europa eingebracht. Das ist, wie ich finde, ein erster toller Erfolg unserer Umweltpolitik.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der CDU – Dirk Kienscherf SPD: Das ist doch Blödsinn! – Gegenruf von Wolfgang Beuß CDU: Das war unparlamentarisch!)

Zunächst ist mir sehr wichtig zu erwähnen, dass auch im Naturschutzbereich im Haushaltsplan-Entwurf wichtige neue Akzente gesetzt werden und zentrale Akteure gestärkt werden. So tragen wir dazu bei, dass sich die Artenvielfalt in Hamburg erholen und auch stärken kann. Gerade in Großstädten wie Hamburg ist die Artenvielfalt enorm groß. Es ist auch unsere Verantwortung, das zu bewahren.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Dazu gehört einerseits, genau zu wissen, was in Hamburg eigentlich alles so kreucht und fleucht. Das wissen wir zurzeit nicht so genau und um das zu ändern und einen systematischeren Umweltschutz und Naturschutz in Hamburg betreiben zu können, wird ein Artenkataster auf den Weg gebracht.

(Vereinzelter Beifall bei der GAL)

Außerdem schafft das Biotop-Verbundsystem, das aufgebaut werden soll, eine größere Durchlässigkeit für die Arten in Hamburg und somit auch neue Lebensräume.

Darüber hinaus geben wir den Naturschutzverbänden, die wichtige Akteure im Umweltschutz in Hamburg sind, mehr Geld und wir schaffen neue Stellen für den Naturschutz in der Behörde.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Für sich selbst!)

Durch den Haushaltsplan-Entwurf werden also die Rahmenbedingungen für wichtige neue Maßnahmen im Naturschutz in Hamburg gesetzt. Diese sind ein erster Schritt, aber ein wichtiger Schritt für eine neue Naturschutzpolitik in Hamburg.

Ein weiterer Punkt, der eine deutlich grüne Handschrift trägt, ist das umfangreiche Klimaschutzkonzept; das wurde schon angesprochen. Dieses haben wir durch viele und wichtige neue Maßnahmen zur CO₂-Einsparung, zur Förderung erneuerbarer Energien, zur Effizienzsteigerung und auch durch Maßnahmen in den Bereichen Forschung und Bewusstseinsbildung erweitert.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Mit den Stadtwerken wird beispielsweise ein stadteigener Anbieter für kohle- und atomfreien Strom auf den Markt kommen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wann kommen die Stadtwerke?)

– Das können Sie uns glauben, das ist auf dem Weg, das wird kommen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ja, wann?)

(Jenny Weggen)

Und wenn man an die kürzlich bekannt gewordene Fusion von E.ON und Vattenfall denkt, dann ist es auch aus Verbraucherschutzsicht wichtig, mit HAMBURG ENERGIE einen eigenen Anbieter auf dem Hamburger Strommarkt zu etablieren, ein Anbieter, der darüber hinaus mit HAMBURG WAS-SER jetzt schon alle Haushalte in Hamburg erreicht.

Außerdem prüfen wir im Rahmen der Stadtwerke die Übernahme der Strom-, Gas- und Wärmenetze durch die Stadt. Auch dafür sind im Haushaltsplan-Entwurf Mittel eingestellt. Leider geht die Übernahme der Netze nicht von heute auf morgen, da die Verträge noch einige Jahre laufen. Das können wir nicht übers Knie brechen, wie Sie es in Ihren Haushaltsanträgen, liebe Opposition, teilweise fordern. Auch die Prüfung benötigt Zeit.

Aber ich denke, das Ziel ist klar. Es ist klar, wohin wir wollen und wir stehen damit vor tollen Möglichkeiten, die Förderung erneuerbarer Energien in Hamburg noch weiter voranzubringen.

(Beifall bei der GAL)

Die Gründung der Stadtwerke ist eine Maßnahme des Klimaschutzprogramms, aber gerade die Vielfältigkeit ist der eigentliche Clou. Eine Reduzierung dieser Maßnahmen, wie sie in einem Antrag der LINKEN gefordert wird oder wie auch Sie, Frau Dr. Schaal, sie eben angesprochen haben, wäre dabei überhaupt nicht zielführend, sondern einfach kontraproduktiv. Gerade die Kombination und Vielfalt führt hin zu den CO₂-Einsparungen, die wir erreichen wollen, aber dafür brauchen wir auch etwas Geduld, denn solche Maßnahmen lassen sich in ihrer Wirksamkeit nicht mal eben so von heute auf morgen bewerten, sondern sie sind ein längerfristiger Prozess.

(Arno Münster SPD: Mein Gott, wir sind doch hier nicht auf einem Parteitag, reden Sie mal zur Sache! Das nervt ja!)

Die Reduzierung dieser Maßnahmen führt sicherlich nicht zu höheren CO₂-Einsparungen. Außerdem sind auch Maßnahmen wichtig, bei denen sich der CO₂-Ausstoß nicht absolut messen lässt. Die kann man meiner Ansicht nach nicht einfach so streichen. Dazu gehört beispielsweise auch die Förderung der Forschung. Wir haben auch bei unserer Expertenanhörung im Umweltausschuss gehört, dass wir eine wichtige Vorbildfunktion in der Forschung zum Klimaschutz einnehmen. Und daran zu sparen, das wäre fatal.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Liebe Abgeordnete der LINKEN! Besonders Ihre Kritik am Engagement der Wirtschaft im Umweltbereich kann ich nur schwer nachvollziehen,

(Vereinzelter Beifall bei der GAL und der CDU)

denn die Wirtschaft und Industrie als größte CO₂-Emittenten in Hamburg haben eine hohe Verantwortung bei der CO₂-Einsparung, der sie auch nachkommen müssen. Deshalb finde ich es wichtig, dass sie auch in die Pflicht genommen werden, zum einen im Rahmen der Umweltpartnerschaft, aber auch, indem Energieberatungen durch große Energieerzeuger wie Vattenfall angeboten werden. Natürlich kann und muss man Vattenfall dafür kritisieren, dass das Unternehmen keine vernünftige Klimaschutzpolitik betreibt. Vattenfall aber aus der Verantwortung zu entlassen, nur weil es an Moorburg festhält, das finde ich wirklich hochgradig albern. Gerade deshalb muss das Unternehmen auch finanziell in die Pflicht genommen werden.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Die Umweltpartnerschaft beruht doch gerade auf dem Prinzip der Freiwilligkeit, sie ist auch deshalb so erfolgreich. Man kann freiwillige Leistungen, wie Sie es fordern, wohl kaum erzwingen. Sanktionsmöglichkeiten sind hierbei auch nicht sinnvoll, da ein Unternehmen nur dann Umweltpartner wird, wenn es die Leistungen auch schon erbracht hat. Im Gegenteil, es ist das wichtige Prinzip der Umweltpartnerschaft, auf die Unternehmen zuzugehen, um sie zu informieren und so zu mehr Klimaschutz anzuregen.

Ich stimme Ihnen zu, dass in anderen Bereichen freiwillige Selbstverpflichtung häufig nicht so gut funktioniert, aber die Zahl von 450 Unternehmen, die bereits Umweltpartner sind – von 20 000 Unternehmen, die hier aufgrund ihrer Größe überhaupt infrage kommen –, spricht eine deutliche Sprache und zeigt auch den Erfolg des Programms.

Was wir schließlich für ein wichtiges Thema mit der Energieagentur auf den Weg bringen, hat sich auch schon im Redebeitrag von Frau Dr. Schaal gezeigt. Es zeigt sich auch darin, dass sich mehrere Anträge der Opposition damit befassen, und es zeigt sich auch an der Ungeduld, mit der Sie der genauen Konzeption vorgreifen.

Der erste Schritt besteht jetzt erst einmal darin, dass die Energieagentur bei der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt angesiedelt wird. Damit können wir Synergieeffekte, die durch bereits bestehende Beratungen vorhanden sind, bestmöglich nutzen. Aber, liebe LINKE, auch das kostet Geld, denn auch dafür müssen neue Stellen geschaffen werden.

(Dr. Monika Schaal SPD: Das Geld war da!)

Nur weil wir die Energieagentur im öffentlichen Bereich ansiedeln, ist das noch lange nicht kostenneutral und man kann dieses Geld nicht einfach so für etwas anderes ausgeben. Deshalb stellen wir das Geld in den Haushalt ein.

(Jenny Weggen)

(Beifall bei der GAL und der CDU – *Dr. Monika Schaal SPD*: Das Geld war doch schon längst drin!)

Ich denke, es ist ein richtiger Ansatz – Frau Dr. Schaal hat es auch schon angesprochen –, einkommensschwachen Haushalten einen Anreiz zu bieten, Energie einzusparen. Das wird zum einen sicherlich im Rahmen der Energieagentur angegangen. Aber zuerst einmal haben wir dafür auch die Prüfungen der Übertragung des "Fifty-Fifty"-Modells in diesem Bereich vereinbart und das taucht auch im Klimaschutzkonzept auf.

Die Energieagentur wird hier eine weitere Möglichkeit sein, Maßnahmen zu ergreifen. Den Ansatz werden wir selbstverständlich auch dabei berücksichtigen, dass man Akteure einbindet, die tatsächlich in die Wohnungen kommen, wie zum Beispiel Handwerkerinnen und Handwerker, Hausmeisterinnen und Hausmeister. Ihr Weg, Ein-Euro-Jobber dabei einzubinden, ist nicht unbedingt unserer. Die Intention, die hinter Ihrem Antrag steckt, teilen wir aber und deshalb werden wir dies auch in Angriff nehmen.

Wir legen durch unseren Antrag zur Energieagentur erst einmal die Rahmenbedingungen fest. Die weiteren Schritte werden selbstverständlich folgen. Wir werden darüber mit Sicherheit an dieser Stelle bald wieder debattieren.

Auch die Energieagentur ist ein wesentlicher Baustein dafür, unsere hohen Klimaschutzziele zu erreichen, die sehr ambitioniert sind, aber auch absolut notwendig. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist der vorliegende Haushaltsplan-Entwurf, der mit seinen deutlich grünen Akzenten den Weg für eine engagierte Klima-, Natur- und Umweltschutzpolitik in Hamburg ebnet. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Präsident Berndt Röder: Das Wort bekommt die Abgeordnete Heyenn.

Dora Heyenn DIE LINKE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es stimmt, Hamburg ist eine schöne Stadt. Es stimmt auch, dass Hamburg Europas European Green Capital im Jahre 2011 wird. Das ist auch zunächst einmal eine durchaus gute Nachricht. Es drängt sich mit der Verleihung dieses Preises natürlich der Eindruck auf, als sei in Hamburg in Sachen Klimaschutz alles zum Besten gestellt.

Der Präses der Handelskammer, Herr Horch, hat dann auch gegenüber der Presse gesagt, er hoffe, dass Hamburg mit diesem Titel im kommenden Jahr viele wichtige Punkte im internationalen Marketing sammeln könne, wovon Stadt und Wirtschaft profitieren würden. Frau Hajduk hat sich zu der Preisverleihung geäußert und sagte, Hamburg werde zeigen können, dass in einer Industrieme-

tropole wirtschaftliche Dynamik einhergehe mit Lebensqualität.

Wofür hat Hamburg den Preis bekommen? Es gab drei Kriterien: Das erste war die derzeitige Umweltsituation und die Entwicklung der letzten fünf bis zehn Jahre, das zweite war der Ausbau bestehender innovativer und effizienter Maßnahmen und das dritte waren die Planungen für zukünftige Maßnahmen.

Der Schwerpunkt liegt auf den zukünftigen Maßnahmen. EU-Kommissar Stavros hat zum Beispiel ganz deutlich gesagt, der Preis wurde verliehen für die Bemühungen, die Hamburg in der Zukunft eingehen wird, also nicht für das Erreichte, sondern für die Bemühungen.

Ganz konkret werden das bestehende ÖPNV-Netz und das bestehende Grünflächennetz aufgeführt. Dafür jetzt Herrn Senator Gedaschko, Frau Senatorin Hajduk und dem Bürgermeister zu danken, ist ein bisschen weit hergeholt, denn das ÖPNV-Netz und das Grünflächennetz gibt es schon sehr lange, sie sind auch schon lange hervorragend. Daran haben die vorigen Senate und viele Bürger mit gearbeitet.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Das entscheidende Kriterium für Umweltschutz sind die Klimaschutzziele. Es ist angesprochen worden, dass bis zum Jahre 2020 die CO₂-Emissionen um 40 Prozent gesenkt werden und bis zum Jahre 2050 um 80 Prozent gesenkt werden sollen.

Seltsamerweise, im Gegensatz zu dem, was Frau Weggen gesagt hat, haben sich NABU und BUND keineswegs begeistert über die Verleihung dieses Preises geäußert. Der NABU hat zum Beispiel sogar gesagt, dass er es für einen Witz halte, dass Hamburg diesen Preis bekommen hat und hat insbesondere, Frau Weggen, darauf hingewiesen, dass die Bedrohung der Artenvielfalt ein großes Problem in Hamburg sei. Das ist genau das Gegenteil von dem, was Sie gesagt haben.

Der BUND, der genau wie wir das Klimakonzept vom Grundsatz her befürwortet, hat sehr große Zweifel daran, ob es auch wirklich in die Tat umgesetzt wird, weil es ein reines Zukunftsprogramm ist. Und er hat, genau wie wir, darauf hingewiesen, dass die freiwillige Selbstverpflichtung der Wirtschaft nicht ausreichend sei und fordert verbindliche Vorschriften und Kontrollmechanismen.

(Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Ich freue mich immer, wenn ich Sie alle sehe, aber ich möchte Sie nicht alle zugleich hören. Ich bitte um etwas mehr Ruhe. Das gilt selbstverständlich nicht für die Rednerin; fahren Sie bitte fort.

Dora Heyenn (fortfahrend): Der BUND hat deutlich gesagt, dass in Hamburg die Großprojekte immer noch vor dem Umweltschutzgedanken stehen. Insgesamt sind 2500 Firmen in der sogenannten Umweltpartnerschaft. Wenn Sie, Frau Weggen, darauf hinweisen, dass diese Umweltpartnerschaft so eine gute Sache sei und 450 neue Firmen daran teilgenommen hätten, dann ist das Problem aber, dass nur 35 Firmen bisher ein Lastenmanagement machen. Das bedeutet, in nur 35 Firmen ergreift man ernsthafte Maßnahmen zur Reduzierung des Energieverbrauchs.

Wir haben insbesondere auch beklagt, dass E.ON und Vattenfall in diese Umweltpartnerschaft einbezogen sind, weil wir meinen, man müsste genauso den beiden Öko-Anbietern eine Chance geben und es nicht bei diesen zwei Monopolisten belassen. Das haben wir kritisiert und das kritisieren wir auch weiterhin.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD)

Ich habe im Umweltausschuss bei der Expertenanhörung zum Klimaschutzprogramm die Methode hinterfragt, mit der man die CO₂-Emissionen misst. In dieser Methode sind durchaus Parallelen zu sehen zum Klimaschutzkonzept und auch zu den Kriterien, um European Green Capital zu werden. Diplomingenieur Schülecke, der Geschäftsführer bei MegaWATT ist, hat mir zugestimmt, dass man es einen Trick nennen kann, ausschließlich den Energieverbrauch pro Kopf für die CO₂-Emissionen zugrunde zu legen.

(Vereinzelter Beifall bei der LINKEN)

Seit 2003 hat das Statistikamt Nord von der Quellenbilanz auf die Ursacherbilanz umgestellt, damit man nur noch pro Kopf rechnen kann. Er hat ergänzt, das führe zu dem paradoxen Effekt, dass man in Hamburg so tue, als gäbe es keine Kraftwerke, weil man nur den Pro-Kopf-Verbrauch an Energie misst.

So rechnet es auch die Umwelthauptstadt aus. Sie rechnet auch nur den Pro-Kopf-Verbrauch aus und keine effektiv aus den Schornsteinen steigenden CO₂-Emissionen. Das wird überhaupt nicht zur Kenntnis genommen.

Aber damit noch nicht genug. Die Emissionen aus der Schifffahrt und dem Flugverkehr werden ebenfalls nicht gezählt bei der Umwelt-Hauptstadt. Auch hier wird so getan, als gäben Schiffe und Flugzeuge, wenn sie in Betrieb sind, kein Kohlendioxid ab. Das erklärt auch, warum Freiburg und Münster keine Chancen hatten, Umwelthauptstadt zu werden, die haben weder einen Hafen noch einen Flughafen.

(Wolfgang Beuß CDU: Sie reden die Stadt schlecht!)

– Nein, ich sage nur wie es ist.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD)

Der Wasserverbrauch ist ein weiterer wichtiger Indikator für Umweltschutz. Das hat auch die Behörde so gesehen und hat einen Wasser-Lastenplan gemacht, den wir sehr begrüßen. Aber auch auf europäischer Ebene wird beim Wasserverbrauch einfach heruntergerechnet.

(Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Erlauben Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Kruse?

Dora Heyenn (fortfahrend): Nein.

Der Anteil, der auf Industrie und Landwirtschaft beim Wasserverbrauch entfällt, wird schlicht ausgeklammert. Das heißt, bei dieser ganzen CO₂-Bilanz wird schöngerechnet wohin man schaut. Insofern hat Herr Horch natürlich recht, dass es sich bei diesem Preis um eine Werbekampagne handelt.

Natürlich unterstützen wir das Ziel, bis zum Jahre 2020 den Ausstoß von Kohlendioxid um 40 Prozent zu senken. In diesem Fall trifft die so häufig bemühte Formulierung zu, es gäbe keine Alternative. Hier trifft sie tatsächlich zu. Wenn wir das nicht schaffen, dann können wir uns verabschieden.

Wenn aber weiterhin die Emissionen manipuliert werden, dann werden wir das Ziel, bis 2020 40 Prozent reduziert zu haben, rein rechnerisch vielleicht erreichen, aber der Meeresspiegel wird trotzdem ansteigen im Zuge des Klimawandels und wahrscheinlich weit mehr, als wir heute denken.

Wie wirksam ist also das Klimaschutzkonzept? Das Problem, das wir genauso sehen wie viele Experten aus der Anhörung, ist, dass es viel zu viele Einzelmaßnahmen gibt. Es gibt auch zu viele Bewusstseinsbildungsmaßnahmen und das nach 50 Jahren Grün; muss man da noch Bewusstsein bilden? Das dritte Problem ist, dass sehr viele Dinge erst für die Zukunft geplant sind.

Zu den Einzelmaßnahmen, zur Energieagentur: In der Anhörung im Umweltschutz hat Professor Dr. Wolf von der Fachhochschule Wolfenbüttel zu den Energieagenturen gesagt, solange Energieagenturen nicht mit konkreten Aufgaben betraut seien, sei ihre Effizienz nicht sehr hoch. Er schlägt vor, Kontrollen von Energieeinsparmaßnahmen zu machen, und warnt, die Agenturen auf eine reine Verbraucherberatung zu reduzieren.

Deswegen lehnen wir den Antrag der GAL auch ab, weil hierin überhaupt nicht erkennbar ist, welche Aufgaben eine Energieagentur eigentlich haben soll.

(Beifall bei der LINKEN)

(Dora Heyenn)

Stattdessen wird einmal wieder ein Prüfauftrag vergeben und es wird wieder geplant, als hätten wir noch 100 Jahre Zeit, dem Klimawandel zu begegnen. Genau die Zeit haben wir nicht.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD)

Wir erkennen im SPD-Antrag das Bemühen, einer Energieagentur durchaus eine Aufgabenbeschreibung zuzuordnen, die über das hinausgeht, was jetzt im Entwurf steht. Aber da fehlen uns von der LINKEN auch die konkreten Forderungen und deshalb schlagen wir diesem Hohen Hause vor, diesen Antrag im Umweltausschuss zu diskutieren, weil man da vielleicht Butter bei die Fische tun könnte. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns folgen könnten, diesen Zusatzantrag der SPD an den Umweltausschuss zu überweisen.

Ihren Antrag, liebe Sozialdemokraten, zu den Energiehelferinnen und -helfern können wir nicht unterstützen.

(Zurufe von der SPD: Was?)

– Ich weiß, Sie regen sich immer auf, wenn wir Ihren Anträgen nicht zustimmen, aber das ist unser gutes Recht, ganz nebenbei gesagt.

(Beifall bei der LINKEN)

Nur weil wir gemeinsam in der Opposition sind, müssen wir nicht immer einer Meinung sein und das sind wir auch nicht.

(Jörn Frommann CDU: Richtig! Jetzt zeigen Sie's denen mal!)

Wir sind der Auffassung, dass die Energieberatungen in allen Haushalten stattfinden müssten. Der ganze Antrag von Ihnen hat so ein bisschen den Duktus – so sehen wir das jedenfalls –, als wenn die Hartz-IV-Empfänger besondere Nachhilfe bräuchten, um Energie einzusparen. Deswegen finden wir das an dieser Stelle falsch, es müsste Energiehelferinnen und Beraterinnen für alle geben.

Außerdem sind die großen Reservoirs, um im Haushalt Energie einzusparen, mit Sicherheit nicht die Energiesparlampen. Das sind die alten Kühlschränke, die alten Herde und die alten Waschmaschinen. Da kommt man mit 70 Euro keinen Schritt weiter.

Auch das "Fifty-Fifty"-Modell können wir überhaupt nicht akzeptieren, weil Hartz-IV-Empfänger nicht die 50 Prozent des Geldes für einen ausgetauschten Kühlschrank haben. Deshalb muss generell Energieberatung stattfinden und keine gesonderte für Hartz-IV-Empfänger, das finden wir auch sehr diskriminierend.

(Beifall bei der LINKEN)

Nun zum Thema Stadtwerke. Der Senat hat Plannungen auf den Weg gebracht für ein Stadtwerk

mit dem Namen HAMBURG ENERGIE. Wie wir alle wissen, wurde es vorgestellt, nachdem die Senatorin zugeben musste, dass das Kohlekraftwerk in Moorburg gebaut wird. Was die schwarz-grüne Regierung allerdings plant, ist ein weiterer Händler für Strom. Damit reduziert man noch keine CO₂-Emissionen. Lediglich das Etikett Öko aufzukleben, hilft auch nicht, denn das allein trägt nicht zur ökologischen Energiewende bei. Echte Stadtwerke sind Verbundstadtwerke, die auch ihre eigene Energieerzeugung haben, und zwar eine regenerative Energieerzeugung; da gibt es in der Umgebung eine Menge Beispiele.

Zu der Problematik der Stadtwerke gehört natürlich auch die Rückführung der Netze und dieses kostet Geld.

(Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Frau Abgeordnete, einen Schlusssatz noch, bitte.

Dora Heyenn (fortfahrend): Ich will noch einen Abschlusssatz sagen: Wir haben hier zum ersten Mal eine dreitägige Haushaltsdebatte erlebt und ich muss Ihnen sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, so viel Arroganz der Macht habe ich noch nie erlebt.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD – *Frank Schira CDU*: Sie sind auf der falschen Veranstaltung!)

Was ich wirklich vermisse bei Ihnen, Sie sollten getreu Ihres "C" im Namen ...

(Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Frau Abgeordnete, wenn ich die Glocke erklingen lasse ... – Danke.

(Beifall bei der LINKEN – *Wolfgang Beuß CDU*: Das war ein ganz schwacher Abgang!)

Das Wort bekommt Senatorin Hajduk.

Senatorin Anja Hajduk: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Heyenn hat zum Schluss darauf hingewiesen, dass wir jetzt eine Drei-Tage-Debatte hinter uns haben. Es ist auch eine intensive Diskussion, die wir führen. Ich möchte Ihnen zurufen: Das Schönste kommt heute wirklich zum Schluss, das ist die Umweltpolitik. Aber ich will Sie noch ein bisschen gewinnen für den schönen Preis, den wir gewonnen haben als europäische Umwelthauptstadt; Sie sind ja auch sehr ausführlich darauf eingegangen.

Hamburg hat sich erfolgreich beworben. Für das Jahr 2011 haben wir diesen Preis nun bekommen. Sie und andere haben in der Debatte auch schon

(Senatorin Anja Hajduk)

aufgeführt, warum wir ihn bekommen haben. Ich will noch einmal zitieren. Die Jury hat gesagt:

"Hamburg, der Gewinner 2011, hat in den vergangenen Jahren und in der Gegenwart große Leistungen erbracht und hat auf der ganzen Bandbreite exzellente Umweltstandards erreicht."

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Ich zitiere weiter:

"Die Stadt hat sehr ehrgeizige Pläne für die Zukunft, die zusätzliche Verbesserungen versprechen."

Der Wettbewerb, in dem wir standen, war ziemlich hart. Es haben sich Städte beworben, die auch mit viel Energie auf ökologische Standards setzen. Wenn man weiß, dass Amsterdam, Kopenhagen, Oslo, Bristol, Freiburg und Münster unter den letzten acht waren, dann ist das klar. Hamburg hat schon beim Expertengremium bei der Bewerbung vor den acht Finalisten in der Bewertung auf dem ersten Platz gelegen. Wir waren auch nach dem Achter-Finale wiederum auf dem ersten Platz.

Es ist doch eine gute Nachricht, dass wir bei den Umweltthemen Klimaschutz, Verkehr, öffentliches Grün, Luftqualität, Lärmbelastung, Abfallwirtschaft, Wasserverbrauch, Abwasserbehandlung, Umweltmanagement und nachhaltige Flächennutzung so gut abschneiden.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

An einer Stelle hat Frau Heyenn natürlich Recht, das sage ich in aller Kollegialität und das hatte ich mir auch schon vorher zu sagen vorgenommen. Wir haben diesen Titel der Arbeit vieler Vorgängersenate, der Umweltverwaltung und nicht zuletzt der Umweltverbände, ohne deren Druck Hamburg das nicht erreicht hätte, zu verdanken. Der Preis ist an uns alle gegangen. Deswegen sollten wir diesen Preis aber auch aufgreifen als eine Chance, denn er verpflichtet uns in Zukunft zu einer guten Umweltpolitik. Daher ist es kein Werbegag, sondern eine gute Idee, wenn die Europäische Kommission sagt: Wir wollen so einen Preis ausloben, damit die Städte in Europa Vorbildfunktion übernehmen für andere Städte und sich diesem Wettbewerb stellen. Und dass wir da jetzt eine Rolle und eine Verpflichtung übernehmen, das hilft der Umwelt gerade auch in Hamburg.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Es ist richtig, dass die Zielsetzungen auch eine wichtige Rolle gespielt haben. Deshalb will ich jetzt auch noch auf das Klimaschutzprogramm zu sprechen kommen.

Im Rahmen der Politik des Senats hat es erhöhte Priorität, das ist in der Debatte angeklungen. Die angestrebte CO₂-Minderung ist schon sehr, sehr ehrgeizig und wird schwer zu erreichen sein. Auch

ich finde es nicht in irgendeiner Weise entlastend, dass die Kraftwerke in diese CO₂-Minderung nicht einfließen. Wir haben eine klare Position zu dem Kraftwerk-Mix, den wir bundesweit brauchen. Aber dass wir in Hamburg CO₂-Minderungsziele nicht nur definieren, sondern auch umzusetzen versuchen, darüber sollten wir uns doch alle sehr einig sein und ich stelle im Grunde diese Einigkeit im Hause auch fest.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Vor dem Hintergrund der Debatten – der heutigen Wirtschaftsdebatte und auch der Debatten in den vergangenen zwei Tagen – finde ich es richtig und gut, dass wir unsere Klimaschutzpolitik verbinden mit Lösungsansätzen für eine konjunkturell schwierige Situation, dass wir unsere öffentlichen Investitionen auch dahingehend überprüfen, wo es Sinn macht und möglich ist, nach energetischen Standards auszuwählen und energetische Standards zu verbessern. Der Senat ist davon überzeugt und ich habe es auch so verstanden, dass dieses Haus davon überzeugt ist. In Hamburg spielen wir die Lösung der Klimakrise nicht gegen die Lösung der Wirtschaftskrise aus, sondern wir nutzen die Potenziale, die in diesen Herausforderungen stecken, zur Lösung für beide Krisen. Das ist die richtige Strategie, das wird auch an unserer Klimaschutzstrategie sehr deutlich und das erkennen Sie an den Mitteln, die wir nicht nur in meiner Behörde dafür vorsehen, sondern auch im Konjunkturprogramm zusätzlich bereitstellen.

Ich nenne Ihnen nur mal eine Zahl: Das Konjunkturprogramm, das wir mit Bundesmitteln finanzieren, wird in den kommenden zwei Jahren noch einmal 21 Millionen Euro bereitstellen für Maßnahmen nur zur Förderung der Energieeffizienz und noch einmal 8 Millionen Euro für den Lärmschutz. Diese zusätzlichen Mittel liegen höher als das gesamte Klimaschutzprogramm; dies nur zur Illustration. Ich glaube, das ist ein richtiger und wichtiger Weg.

(Glocke)

Präsident Berndt Röder (unterbrechend): Frau Senatorin, ich reiße ungern Familien auseinander.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

– Vielen Dank! Fahren Sie bitte fort.

Sensorin Anja Hajduk (fortfahrend): – Danke schön, Herr Präsident.

Das Klimaschutzkonzept haben wir natürlich im Ausschuss ausführlich diskutiert. Wir haben viele Projekte und Maßnahmen aufgestellt, denn der Anspruch ist auch hier, mit dem Klimaschutzprogramm in die Breite der Gesellschaft und der Stadt hineinzuwirken. Wir haben auch viele neue Akzente gesetzt und ich will auf einen Bereich noch einmal eingehen, nämlich auf die Energieversorgung.

(Senatorin Anja Hajduk)

Energieumwandlungsprozesse und zukunftsweisende Verfahren im Bereich der Kraft-Wärme-Kopplung haben Schlüsselfunktion. Hamburg als Stadt mit einer sehr hohen Siedlungsdichte, der höchsten in ganz Norddeutschland, und zugleich als großer Industriestandort ist natürlich verpflichtet, Emissionsbelastungen zu senken und intelligente Systeme zur Energieverteilung und -steuerung einzusetzen. Das ist ein ganz wichtiger neuer Akzent, auf den wir auch in unserer Klimaschutzstrategie setzen. Deswegen betone ich das hier.

Es ist richtig – die Abgeordnete Jenny Weggen hat das hier zu Recht erwähnt –, dass Politik allein Klimapolitik nicht erfolgreich gestalten kann. Man muss in die Gesellschaft hineinwirken und auch die Wirtschaft mit in die Pflicht nehmen. Als grüne Politikerin sage ich, wir scheuen uns nicht, auch auf ordnungsrechtliche Maßnahmen zu setzen. Insgesamt hat die Kernverantwortung in der Politik selbst jetzt wieder Konjunktur, aber die Partnerschaft mit der Wirtschaft, Unternehmen durch Aufklärung und Beratung zu motivieren, mitzumachen beim Klimaschutz, ihre eigenen Potenziale auszuschöpfen, ist ein guter Weg, den der Vorgängersektor begonnen hat und den ich gern fortsetze. Aber wir wollen ihn mit mehr Drive fortsetzen und noch mehr Unternehmen gewinnen. Deswegen geht das mal freiwillig und mal mit intensiven Beratungen, aber manchmal auch mit Konflikten. Alles das gehört dazu. Seien Sie dessen gewiss, dass wir das auch in diesem Geiste anpacken.

Dann möchte ich noch auf das Thema HAMBURG ENERGIE eingehen. Ich möchte es nicht so stehen lassen, dass Sie uns hier unterstellen, ohne dass wir selbst uns entsprechend geäußert hätten, das werde gar nicht realisiert und sei in Frage gestellt. Frau Schaal, da müssen Sie Belege haben, wenn Sie hier so etwas sagen. Wir haben gesagt – ganz ruhig, ich will es Ihnen ja beantworten –, dass wir im ersten Halbjahr dieses Jahres einen Energieversorger als öffentliches Unternehmen – HAMBURG WASSER arbeitet intensiv daran – so aufstellen wollen, dass in einem ersten Schritt atom- und CO₂-freier Strom angeboten werden kann. Ich kann Ihnen sagen, dass daran mit Hochdruck gearbeitet wird. Die Zielsetzungen des Unternehmens kann man so beschreiben, dass ein klimafreundlicher Umbau der Energieerzeugung, -umwandlung und -verteilung geleistet werden soll. Wir haben immer gesagt, beginnen werden wir mit dem Thema Stromangebot. Wir werden das Unternehmen in diesem ersten Halbjahr gründen, da bin ich sehr zuversichtlich. Ich will Ihnen das nur noch einmal mitteilen, denn Sie scheinen einen falschen Eindruck gewonnen zu haben. Aber vielleicht habe ich Sie auch missverstanden, dann will ich Sie für das Projekt gewinnen. Wir sind da auf einem guten Weg. Es ist zu Recht gesagt worden, dass die Ausweitung des Unternehmens nur schrittweise

geschehen kann und ordentlich vorbereitet werden muss, aber es ist klar, dass wir Ihnen auch in naher Zukunft präsentieren können, dass wir diesen Schritt vollziehen. Im Übrigen ist sich die Koalition weiterhin sehr einig, dass das ein zukunftsweisender Schritt ist.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der CDU)

In Anbetracht der Zeit kann ich heute nicht mehr auf die wichtigen Fragen der ökologischen Situation der Elbe, der Elbestiftung und des Naturschutzes eingehen. Wir werden aber noch in diesem Jahr häufiger Zeit haben zu debattieren, denn diese Aufgaben stehen an und wir packen sie an.

Zum Abschluss möchte ich Folgendes sagen: Der Kampf gegen den Klimawandel oder das Streiten für mehr Umweltschutz – davon bin ich zutiefst überzeugt – ist eine große Chance für Hamburgs Zukunft. Diese Innovationen schaffen Arbeitsplätze. Rufen Sie sich nur in Erinnerung, dass es schon heute weit mehr Menschen sind, die im Bereich der erneuerbaren Energien arbeiten, als bei Atom- und KohleKonzernen zusammen. Das ist ein wichtiger Hinweis, das sollten wir gerade in diesem Jahr nicht vergessen.

Wir haben uns in meiner Behörde bei der Bewerbung zur European Green Capital sehr bewusst so verkauft, wie wir sind: Eine Großstadt, eine der zehn größten in Europa, eine Industriemetropole, die wir sind und die wir auch bleiben werden, denn daraus zieht diese Stadt auch Kräfte. Wir haben das in der tiefen Überzeugung getan, dass gerade die Städte und die Industriemetropolen eine hohe Lösungsverantwortung haben für die Klimaprobleme dieser Welt. Das gilt nicht nur für Hamburg; Hamburg will auch Beispiel sein für ganz Europa. Dieser Zielsetzung und diesem Verständnis fühlt sich der Senat verpflichtet. Und ich habe es so verstanden, dass nicht nur wir als Senat in diesem Sinne Hamburg als European Green Capital sehen wollen, sondern – ich habe gesagt, das Schönste kommt zum Schluss – dass wir das alle wollen. Ich würde mich freuen, wenn in dieser Problematik gerade auch die Opposition diese Regierung weitertreibt. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der GAL und der CDU)

Präsident Berndt Röder: Das Wort hat die Abgeordnete Dr. Schaal.

(Beifall bei der SPD)

Dr. Monika Schaal SPD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Senatorin, ich habe den Eindruck, Sie brauchen den Preis, um Ihren Koalitionspartner anzutreiben, ihm immer mit der Angel vorzuhalten, wir sind hier die Besten und den Anspruch müssen wir auch einlösen. Wir werden Sie

(Dr. Monika Schaal)

weitertreiben, sodass Sie mit der Angel noch schneller laufen.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte gern noch ein Wort zum Klimaschutzkonzept sagen. Das ist ein ehrgeiziges Ziel, Sie sagen es, das unterstützen wir auch. Unsere Kritik liegt in der Furcht begründet, dass nichts zustande kommt, weil bisher die Ergebnisse nicht nachvollziehbar sind, und was greifbar ist, ist einfach zu wenig. Und im Prinzip, Frau Senatorin, geben Sie mir Recht. Ich habe vor Kurzem im Internet gefunden, dass Sie bis gestern ein Gutachten ausgeschrieben hatten für einen Masterplan Klimaschutz. Dabei geht es darum, auf der Grundlage des Leitszenarios der Bundesregierung ein Szenario zu erarbeiten und darauf aufbauend Strategien und Maßnahmen zur Erreichung des Hamburger Klimaschutzziels für 2020, 2030 und 2050 zu entwickeln.

Damit sagen Sie doch ganz deutlich, dass das Konzept, das hier auf dem Tisch liegt, im Grunde genommen nicht handhabbar ist und die Ziele im Prinzip nicht operationalisierbar sind. Sie haben ein Controlling angedacht und wollen die Maßnahmen im Einzelnen beobachten. Wenn dort mehr Zug hineinkommt, dann können wir weiter darüber reden. Ich gehe davon aus, dass dann auch bei Ihnen die Einsicht wächst, dass man die Mittel, die zur Verfügung stehen – das hört sich nach viel an, aber wer weiß, was davon übrig bleibt –, konzentrieren muss auf die Maßnahmen, die wirklich etwas bringen. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Präsident Berndt Röder: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht mehr vor. Ich schließe die Beratung und wir kommen zu den Abstimmungen. Meine Damen und Herren, Sie können ruhig Platz nehmen, das dauert.

Wir kommen nun zu dem Bericht des Umweltausschusses aus der Drucksache 19/2255.

[Bericht des Umweltausschusses über die Drucksache 19/1752:

Haushaltsplan 2009/2010; "Fortschreibung des Hamburger Klimaschutzkonzepts 2007 – 2012"; Einzelplan 6 "Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt"

hier: Umsetzungsbericht und programmatische Weiterentwicklung (Senatsantrag)

– Drs 19/2255 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 19/2477 ein Antrag der SPD-Fraktion vor.

[Antrag der Fraktion der SPD:

Mittel für den Klimaschutz zielorientiert einsetzen und Verwendung transparent nachweisen
– Drs 19/2477 –]

Über diesen lasse ich zunächst abstimmen. Wer möchte zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Nun zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 19/2255: Wer möchte den Ausschussempfehlungen folgen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen, zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2290 in der Neufassung.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 4 und 6,

Kapitel 4610, Titel 681.12 und
Kapitel 6300, Titel 682.12 (741)

Verbesserungen der Leistungsangebote im ÖPNV

Einführung eines Sozialtickets mit dem Leistungsumfang einer Allgemeinen Zeitkarte für den Großbereich Hamburg oder vier Tarifzonen

– Drs 19/2290 (Neufassung) –]

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2291 Neufassung.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Kapitel 6300, Titel 682.12 (741)

Verbesserungen der Leistungsangebote im ÖPNV – Wiedereinführung von Schülerkarten

– Drs 19/2291 (Neufassung) –]

Wer möchte den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2291 in der Neufassung beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2292 Neufassung.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6,
Kapitel 6300, Titel 682.14 (741), 682.13 (741)

Verbesserungen der Leistungsangebote im ÖPNV – Verkehrsanbindung

– Drs 19/2292 (Neufassung) –]

(Präsident Berndt Röder)

Wer stimmt dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2292 in der Neufassung zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2293.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6,
Kapitel 6100
Gezielte Wohnungsbauförderung
– Drs 19/2293 –]**

Wer möchte den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2293 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2294.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6,
Kapitel 6300, Titel 799.03,
788.04, 821.03
Ausbau der Fahrradwege statt eines teuren
Fußweges zur Elbphilharmonie
– Drs 19/2294 –]**

Wer möchte dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2294 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2295.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6,
Kapitel 6000, Titel 947.01 und
Kapitel 6800, Titel 685.01
Kein Etikettenschwindel und keine Kundenpflege für Abzocker und Klimakiller – Hamburg braucht keine Partnerschaften mit E.ON und Vattenfall, sondern mehr Geld für echten Klimaschutz!
– Drs 19/2295 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2295 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2296.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6,
Kapitel 6000, neuer Titel und
Kapitel 6300, Titel 122.02 und 122.03
Soziale und ökologische Energieversorgung
für Hamburg – Stadtwerke aus einem Guss und
Netze in öffentliche Hand!
– Drs 19/2296 –]**

Wer möchte den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2296 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 19/2333 Neufassung.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6,
Titel 6300.741.12, 6300.741.16,
6300.741.21, 6300.741.22 (neu),
6300.741.23 (neu), 6300.741.24 (neu)
Verbesserung des Verkehrsflusses
– Drs 19/2333 (Neufassung) –]**

Wer schließt sich dem CDU-Antrag aus der Drucksache 19/2333 in der Neufassung an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist bei einigen Stimmenthaltungen einstimmig angenommen.

Antrag der GAL-Fraktion aus der Drucksache 19/2354.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Teilräumliche Entwicklungspläne zur Umsetzung des Räumlichen Leitbildes aufstellen und
in den Bezirken verankern
– Drs 19/2354 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 19/2354 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen.

Antrag der GAL-Fraktion aus der Drucksache 19/2355.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Förderung von Familienwohnungen
– Drs 19/2355 –]**

Wer will dem GAL-Antrag aus der Drucksache 19/2355 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit so beschlossen.

Antrag der GAL-Fraktion aus der Drucksache 19/2356.

(Präsident Berndt Röder)

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Umgestaltung des Hansaplatzes umsetzen!
– Drs 19/2356 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 19/2356 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Antrag der GAL- und CDU-Fraktion aus der Drucksache 19/2357.

**[Antrag der Fraktionen der GAL und CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Umgestaltung des „Zollzauns“ in der Speicherstadt
– Drs 19/2357 –]**

Wer schließt sich dem gemeinsamen Antrag der GAL und der CDU aus der Drucksache 19/2357 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit so beschlossen.

Nun zum GAL-Antrag aus der Drucksache 19/2358. Hier hat der Abgeordnete Sören Schumacher mitgeteilt, dass er an der Abstimmung nicht teilnehmen werde.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelpläne 3.1, 3.3, 6
Umwelt- und Wassersportzentrum Neuländer See – Naturschutz, Umweltbildung & Wassersport innovativ verknüpfen
– Drs 19/2358 –]**

Wer stimmt nun dem GAL-Antrag aus der Drucksache 19/2358 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist bei einigen Stimmenthaltungen einstimmig so beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2385.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Menschliche Metropole: Sichere Wege durch Grünanlagen
– Drs 19/2385 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2385 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2386.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelpläne 6 und 7
Menschliche Metropole: Stromsparcheck für einkommensschwache Haushalte
Strom und Geld sparen, Klima schützen und Qualifizierungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose schaffen
– Drs 19/2386 –]**

Wer stimmt dem SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2386 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2387.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Menschliche Metropole: Grünanlagen und Spielplätze heute pflegen, um ihren Wert für die Zukunft zu erhalten
– Drs 19/2387 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2387 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2388.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Menschliche Metropole: Quartiere nachhaltig entwickeln – Nachbarschaften stärken
– Drs 19/2388 –]**

Wer möchte dem SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2388 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2389.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Menschliche Metropole: S-Bahn-Achsen in der Metropolregion ausbauen
– Drs 19/2389 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2389 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2390.

(Präsident Berndt Röder)

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Menschliche Metropole: Beitrag zum Klima-
schutz: Erweiterung der Stellplätze in den vor-
handenen Park-and-ride-Einrichtungen in Ham-
burg
– Drs 19/2390 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2390 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2391.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Menschliche Metropole: Haltestellen und Bahn-
höfe im HVV barrierefrei gestalten
– Drs 19/2391 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2391 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2392.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Menschliche Metropole: Wohnungskrise ver-
hindern, bezahlbaren Wohnraum für alle schaf-
fen!
– Drs 19/2392 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2392 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2393.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Menschliche Metropole: Sanierung des
Schwimmbads Ohlsdorf
– Drs 19/2393 –]**

Wer nimmt den SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2393 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Nun zum GAL-Antrag aus der Drucksache 19/2449 in der Neufassung.

[Antrag der Fraktion der GAL:

**Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 6
Einrichtung einer Energieagentur
– Drs 19/2449 (Neufassung) –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 19/2478 ein Antrag der SPD-Fraktion vor.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Einrichtung einer Energieagentur
– Drs 19/2478 –]**

Diesen Antrag möchte die Fraktion DIE LINKE an den Umweltausschuss überweisen. Wer stimmt dem Überweisungsbegehren zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich über den Antrag in der Sache abstimmen. Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2478 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Nun zum GAL-Antrag aus der Drucksache 19/2449 in der Neufassung. Wer stimmt diesem zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit beschlossen.

Nun die Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 19/2000.

Textzahl 446.

[Textzahl 446]

Wer möchte der Empfehlung aus der Textzahl 446 folgen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Textzahl 447.

[Textzahl 447]

Wer möchte Textzahl 447 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Textzahl 448.

[Textzahl 448]

Wer möchte Textzahl 448 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen.

Textzahl 449.

[Textzahl 449]

Wer möchte Textzahl 449 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Textzahl 450.

(Präsident Berndt Röder)**[Textzahl 450]**

Wer möchte Textzahl 450 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Textzahl 451.

[Textzahl 451]

Wer möchte Textzahl 451 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Über die Abschlusszahlen stimmen wir gleich ab.

Es folgen jetzt die Abstimmungen für die

**Einzelpläne 9.1 und 9.2
Finanzbehörde und Allgemeine Finanzverwaltung.**

Zunächst zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 19/2234.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 19/1849:

Bürgerschaftliches Ersuchen vom 4. September 2008

Steuergerechtigkeit im Vollzug der Steuergesetze herstellen – mehr Betriebsprüferinnen und Betriebsprüfer und Steuerfahnderinnen und Steuerfahnder in Hamburg (Drs. 19/938) (Senatsmitteilung)

– Drs 19/2234 –]

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft von dem Bericht des Haushaltsausschusses Kenntnis genommen hat.

Nun kommen wir zunächst zu den Fraktionsanträgen.

Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2264.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 9.1,**

Kapitel 9020, Titel 535.02

Gender Budgeting

– Drs 19/2264 –]

Wer möchte den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 19/2264 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GAL-Fraktion aus der Drucksache 19/2361 Neufassung.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010, Einzelplan 9.1,
Kapitel 9100
Zusätzliche Betriebsprüfer für Hamburg
– Drs 19/2361 (Neufassung) –]**

Wer möchte sich dem Antrag der GAL-Fraktion aus der Drucksache 19/2361 in der Neufassung anschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig beschlossen.

Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 19/2429.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Verwendung der bisher noch nicht vergebenen Mittel aus der Tronc-Abgabe des Jahres 2007
– Drs 19/2429 –]**

Wer nimmt den CDU-Antrag aus der Drucksache 19/2429 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das macht er. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht. Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss in zweiter Lesung fassen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit in zweiter Lesung und damit endgültig beschlossen.

Nun kommen wir zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 19/2000.

Textzahl 459.

[Textzahl 459]

Wer möchte der Textzahl 459 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so beschlossen.

Textzahl 460.

[Textzahl 460]

Wer möchte der Textzahl 460 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit Mehrheit beschlossen.

Textzahl 461.

[Textzahl 461]

(Präsident Berndt Röder)

Wer stimmt Textzahl 461 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Über die Abschlusszahlen aus Textzahl 462 stimmen wir gleich ab.

Textzahl 463.

[Textzahl 463]

Wer möchte Textzahl 463 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Auch über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 464 stimmen wir gleich ab.

Aus dem Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 19/2341 sind noch zwei Abstimmungen offen.

[Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über die Drucksache 19/2250:

**Hamburger Konjunkturoffensive 2009/2010
Nachhaltiges Wachstum – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2009/2010 nach § 32 der Haushaltsordnung der Freien und Hansestadt Hamburg (Landeshaushaltsordnung – LHO) (Senatsantrag)
– Drs 19/2341 –]**

Wer möchte Ziffer 3 der Ausschussempfehlungen aus der Drucksache 19/2341 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Wer möchte Ziffer 4 der Ausschussempfehlungen aus der Drucksache 19/2341 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen.

Wir haben noch vier Fraktionsanträge zum Gesamtplan.

Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 19/2340 Neufassung.

**[Antrag der Fraktion der CDU:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010
Nachhaltige Haushalts- und Finanzpolitik für die Zukunft Hamburgs: Ausgabenbudgets ziel- und wirkungsorientiert neu ausrichten
– Drs 19/2340 (Neufassung) –]**

Wer möchte dem CDU-Antrag aus der Drucksache 19/2340 in der Neufassung zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2400.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Mehr Transparenz im Haushaltsplan-Entwurf
hier: Vergleichsansätze für das laufende Haushaltsjahr
– Drs 19/2400 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2400 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2475.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010
Neue Finanzpolitik für eine Menschliche Metropole
Leitantrag zum Doppelhaushalt 2009/2010
– Drs 19/2475 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2475 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 19/2476.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2009/2010
Langfristige Sicherung der Finanzen und mehr Steuergerechtigkeit
– Drs 19/2476 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 19/2476 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen jetzt zu den bei den Einzelplänen ausgesetzten Abstimmungen über die Abschlusszahlen, und zwar unter Berücksichtigung der Änderungen aus der Drucksache 19/2000 und 19/2200 sowie aller weiteren beschlossenen Ergänzungen oder Änderungen. Das betrifft die Textzahlen 414, 419 bis 426, 428, 431, 439, 442, 445, 452, 454, 458, 462 und 464.

Wir beginnen mit dem Einzelplan 1.0.

[Einzelplan 1.0]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 206 000 Euro und die Ausgaben auf 39 167 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit so beschlossen.

(Präsident Berndt Röder)

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 212 000 Euro und die Ausgaben auf 39 429 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.1.

[Einzelplan 1.1]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 16 776 000 Euro und die Ausgaben auf 128 768 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 11 821 000 Euro und die Ausgaben auf 125 758 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.2.

[Einzelplan 1.2]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 38 720 000 Euro und die Ausgaben auf 85 455 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 38 551 000 Euro und die Ausgaben auf 85 410 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.3.

[Einzelplan 1.3]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 10 600 000 Euro und die Ausgaben auf 63 534 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 10 328 000 Euro und die Ausgaben auf 62 950 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.4.

[Einzelplan 1.4]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 8 584 000 Euro und die Ausgaben auf 58 481 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 8 339 000 Euro und die Ausgaben auf 58 468 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.5.

[Einzelplan 1.5]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 10 889 000 Euro und die Ausgaben auf 81 520 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 10 418 000 Euro und die Ausgaben auf 81 474 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.6.

[Einzelplan 1.6]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 12 004 000 Euro und die Ausgaben auf 75 782 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 11 440 000 Euro und die Ausgaben auf 75 659 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.7.

[Einzelplan 1.7]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 9 821 000 Euro und die Ausgaben auf 32 597 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 9 650 000 Euro und die Ausgaben auf 32 446 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.8.

[Einzelplan 1.8]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 9 954 000 Euro und die Ausgaben auf 48 436 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

(Präsident Berndt Röder)

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 9 852 000 Euro und die Ausgaben auf 48 325 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 2.

[Einzelplan 2]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 168 755 000 Euro und die Ausgaben auf 472 716 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 163 838 000 Euro und die Ausgaben auf 474 989 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mit sehr großer Mehrheit so beschlossen.

Einzelplan 3.1.

[Einzelplan 3.1]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 21 783 000 Euro und die Ausgaben auf 1 876 325 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 21 803 000 Euro und die Ausgaben auf 1 891 814 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 3.2.

[Einzelplan 3.2]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 79 496 000 Euro und die Ausgaben auf 925 548 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 83 398 000 Euro und die Ausgaben auf 907 553 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 3.3.

[Einzelplan 3.3]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 3 372 000 Euro und die Ausgaben auf 397 712 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 3 372 000 Euro und die Ausgaben auf 410 630 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 4.

[Einzelplan 4]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 243 113 000 Euro und die Ausgaben auf 2 407 297 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 243 968 000 Euro und die Ausgaben auf 2 424 692 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 6.

[Einzelplan 6]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 406 341 000 Euro und die Ausgaben auf 1 162 602 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 414 620 000 Euro und die Ausgaben auf 1 061 000 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 7.

[Einzelplan 7]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 82 229 000 Euro und die Ausgaben auf 192 180 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 87 483 000 Euro und die Ausgaben auf 178 911 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 8.1.

[Einzelplan 8.1]

Wer will für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 187 065 000 Euro und die Ausgaben auf 959 547 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

(Präsident Berndt Röder)

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 184 028 000 Euro und die Ausgaben auf 956 097 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelpläne 9.1 und 9.2.

[Einzelpläne 9.1 und 9.2]

Wer will im Einzelplan 9.1 für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 62 632 000 Euro und die Ausgaben auf 318 464 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 61 682 000 Euro und die Ausgaben auf 344 269 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will im Einzelplan 9.2 für das Haushaltsjahr 2009 die Einnahmen auf 9 876 050 000 Euro und die Ausgaben auf 1 922 259 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Einnahmen auf 9 944 058 000 Euro und die Ausgaben auf 2 058 987 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Damit sind die Abstimmungen über die Einzelpläne abgeschlossen.

Wir stimmen nun über die Abschlusszahlen des **Gesamtplans** ab.

Textzahl 465 aus der Drucksache 19/2000 in Verbindung mit den Änderungen aus der Drucksache 19/2200 unter Berücksichtigung aller bisher beschlossenen Änderungen und Ergänzungen.

Textzahl 465.

[Textzahl 465]

Wer will sodann für das Haushaltsjahr 2009 die Gesamteinnahmen und die Gesamtausgaben auf jeweils 11 248 390 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2010 die Gesamteinnahmen und die Gesamtausgaben auf jeweils 11 318 861 000 Euro festsetzen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wir kommen jetzt zur Textzahl 466 aus der Drucksache 19/2000 in Verbindung mit den Änderungen

aus der Drucksache 19/2200 sowie den Änderungen aus Ziffer 2 der Ausschussempfehlung aus Drucksache 19/2176.

Textzahl 466.

[Textzahl 466]

Wer will die darin genannten Änderungen und Ergänzungen beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will nun den **Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2009 und 2010** durch den der Drucksache 19/1500 beigefügten Beschluss unter Berücksichtigung aller hierzu beschlossenen Ergänzungen und haushaltsmäßigen Änderungen feststellen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Ich habe jetzt noch festzustellen, dass die Bürgerschaft von dem **Finanzplan 2008 bis 2012** Kenntnis genommen hat. Damit ist die erste Lesung beendet.

Wir kommen jetzt zur zweiten Lesung. Ich frage den Senat, ob er einer sofortigen zweiten Lesung zustimmt.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Darf ich nunmehr davon ausgehen, dass aus dem Hause kein Widerspruch erhoben wird? – Ich darf.

Wird das Wort in zweiter Lesung gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Wer dem **Beschluss über die Feststellung des Haushaltsplans der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2009 und 2010** einschließlich des Zahlenwerks und der Wirtschaftspläne jeweils in der in erster Lesung beschlossenen Fassung in zweiter Lesung seine Zustimmung geben will, den bitte ich nunmehr um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen. Damit ist der Haushaltsplan für die Haushaltsjahre 2009 und 2010 auch in zweiter Lesung und damit endgültig beschlossen worden.

Meine Damen und Herren! Wir sind nun am Ende der auch diesmal wieder außerordentlich arbeitsintensiven Haushaltsberatungen angekommen. Im Namen des ganzen Hauses möchte ich all denen, die uns in den vergangenen Tagen, Wochen und auch Monaten fleißig unterstützt haben, herzlich danken.

(Beifall bei allen Fraktionen)

(Präsident Berndt Röder)

Dieser Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Behörden, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem parlamentarischen Raum und den Fraktionen, den Ratsdienern, der Polizei, der Feuerwehr und dem Ordnungsdienst und natürlich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bürgerschaftskanzlei.

(Beifall bei allen Fraktionen)

All die Genannten haben unsere Beschlüsse und unsere Arbeit überhaupt erst möglich gemacht. Durch ihre Unterstützung konnten wir uns auf unsere Arbeit konzentrieren und die Beratungen des Doppelhaushalts zu einem erfolgreichen Abschluss führen.

Mein Dank richtet sich selbstverständlich auch an die Journalistinnen und Journalisten, die uns auch dieses Mal wiederum aufmerksam begleitet haben.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Ich stelle fest, dass die vierte Gewalt nicht nur aufmerksam, sondern auch bestens präpariert war auf diesen Moment.

Meine Damen und Herren! Wie es der Tradition entspricht, möchte ich Sie alle einladen, sich im Anschluss an diese Sitzung auf ein Glas Wein oder ein Bier in der Lobby einzufinden. Lassen Sie dort die Haushaltsberatungen mit angeregten kollegialen oder auch persönlichen Gesprächen ausklingen. Kommen Sie dann gut nach Hause in den Urlaub und auch aus dem Urlaub wieder zurück.

Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist geschlossen.

Ende: 22.05 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Gunnar Eisold, Michael Gwosdz, Jörg Hamann, Rolf Harlinghausen, Thilo Kleibauer, Dittmar Lemke und Mehmet Yildiz